

Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1925)

Artikel: Deutsche Grammatik. 1. Teil, Sprachschule für die Sekundarschule des Kantons Zürich
Autor: Müller, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsche Grammatik.

I. Teil.

Sprachschule
für die Sekundarschulen des
Kantons Zürich

von

A. Müller.



Verzeichnis

der hauptsächlich gebrauchten Bücher.

- Frei-Schnorf*, Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache. Zürich, Beer & Co., 1911.
- Grunow Fr. Willh.*, Grunows grammatisches Nachschlagebuch. Leipzig 1906.
- von Greyerz*, Sprachschule für Berner.
— Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen. Bern, A. Franke A.-G., 1922.
- Hartnacke*, Deutsche Sprachlehre. Leipzig, Quelle & Meyer, 1918.
- Hesse*, 120 grammatische Arbeiten Oberstufe. Dresden, Alw. Huhle, 1896.
- Linke*, Sprachlehre in Lebensgebieten. Braunschweig und Hamburg, Georg Westermann, 1921.
- Matthias*, Aufsatzsünden. Leipzig, R. Voigtländers Verl., 1897.
— Sprachleben und Sprachschäden. Leipzig, Friedrich Brandstetter, 1914.
- Michel-Stephan*, Methodisches Handbuch zu Sprachübungen. Leipzig, Quelle & Meyer, 1914.
- Lüscher*, Aargauer Sprachschule. Aarau, Kantonaler Lehrmittelverlag, 1918.
- Müller A.*, Aus der Geschichte der deutschen Sprache. Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich, Jahrbuch 1918.
— Deutsche Sprachübungen. Selbstverlag, Winterthur, Ruhtalstraße 20.
- Müller J.*, Deutsche Sprachschule. Basel, E. Birkhäuser, 1917.
- Rudolf*, Wortkunde. Leipzig, E. Wunderlich, 1906.
- Oettli*, Sprachl. Entdeckerfahrten. Frauenfeld, Huber & Co., 1922.
- Stickelberger*, Schweizer Hochdeutsch und reines Hochdeutsch. Zürich, Schultheß & Co., 1914.
- Utzinger*, Deutsche Grammatik. 8. Auflage.
— Deutsches Lesebuch, Prosa.
- Wilke*, Deutsche Wortkunde. Leipzig, Fr. Brandstetter, 1913.
-

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. 1918.

Begleitwort.

Die Meinungen über den Wert und die Methode des Grammatikunterrichtes gehen weit auseinander. Es gibt auch Lehrer, die behaupten, er habe fast gar keinen sprachbildenden Wert und ihn daher wenigstens als systematisches Unterrichtsfach ablehnen. Nach ihrer Meinung werden Sprachfertigkeit und Sprachwissen eher durch gelegentliche sprachliche Belehrungen und Übungen, z. B. im Anschluß an die Aufsätze und die Lektüre gemehrt als durch einen planmäßig aufgebauten Grammatikunterricht.

Selbstverständlich kommt es auch bei dieser Methode vor allem auf das Wie an. Sie kann vortrefflich und der Erteilung von Grammatikunterricht nach einem Lehrmittel weit überlegen sein; doch wäre es ein schwerer Irrtum anzunehmen, die Art der sprachlichen Belehrungen sei gerade deswegen besser, weil diese nicht an Hand eines Buches, sondern freier, nach Bedürfnis erteilt werden.

Denn, worin besteht eigentlich diese Freiheit? Doch in der Hauptsache wohl nur darin, daß der Lehrer eine bestimmte Sprachform zum Ausgangspunkt für seine Lektion macht. Wenigstens ein Beispiel wird ihm durch die Ausdrucksweise des Schülers oder durch die Lektüre gegeben. Meist genügt aber dieses nicht, und so muß der Lehrer entweder auf weitere Einübung verzichten oder aber andere passende Beispiele selber suchen. Für diese besteht der Vorteil des unmittelbaren Interesses, das übrigens auch beim ersten Beispiel meist nur bei wenigen Schülern vorhanden ist, auch nicht mehr in größerem Maße als für die dem Buche entnommenen Beispiele.

Für die überwiegend große Mehrheit der Lehrer ist es daher unbedingt zweckmäßiger, nach einem Lehrmittel zu unterrichten, das eine bestimmte Anzahl ausgewählter Beispiele zum vornherein bietet. Die Arbeit des Lehrers wird dadurch erleichtert, die Lernmöglichkeit für den Schüler im allgemeinen bedeutend vergrößert. Der Unterricht wird dadurch für die ganze Schulstufe auch lückenloser und einheitlicher, andern Schulen ein Aufbau eher möglich.

Nach der Art dieses Lehrmittels wird sich auch der Wert des Grammatikunterrichtes zum großen Teile richten. Für unsere Sekundarschulen kann es in der Hauptsache wohl kaum etwas anderes sein als eine Sprachschule mit möglichst vielen

Übungen. Doch, wie soll diese beschaffen sein? Seit mehr als drei Jahrzehnten dient als Lehrmittel in unsern Sekundarschulen das vorzügliche Grammatikbuch von Utzinger. Aber auch Bücher haben ihre Zeit. Auch wenn sie noch so ausgezeichnet sind, wird man schließlich ihrer müde und verlangt wieder einmal nach etwas anderem.

Die vorliegende Arbeit ist ein Entwurf zu einem solchen neuen Lehrmittel. Der erste Teil umfaßt etwa 80, der zweite etwa 90, der dritte (namentlich Stilistik und Poetik) etwa 70 Seiten.

Eine Skizzierung der Grundsätze, die für die Ausarbeitung des Entwurfes maßgebend waren, möge seine Beurteilung erleichtern.

Als Ziele sind wohl aufzufassen:

1. Befestigung und Erweiterung des sprachlichen Wissens und Könnens.
2. Sicherheit in der Unterscheidung der wichtigsten Wortarten und ihrer Formen, der Satzteile und Satzarten, sowie der grammatikalischen Benennungen.
3. Angewöhnung einer möglichst guten Aussprache.
4. Vermittlung der gebräuchlichen Rechtschreibung.
5. Kurze Einführung in die Stillehre und Poetik.

Die in der Primarschule gewonnenen Kenntnisse bilden die Grundlage für den Aufbau in der Sekundarschule. Nachdem man die wichtigsten Wortarten kurz wiederholt hat, setze man mit der Satzlehre ein. Die Schüler sollen durch diese auf die wichtigsten Satzarten, Konjunktionen und besonders auch auf die Satzzeichen aufmerksam gemacht werden, und der ganze Deutsch-, namentlich aber der Aufsatzunterricht, soll dadurch eine wichtige Unterstützung erfahren. Die Satzlehre ausführlich durchzunehmen, wäre nicht tunlich. Die Schüler sind noch nicht reif genug dazu; die Wort- und Formenlehre, ohne deren Kenntnis ein richtig fortschreitender Französischunterricht eine Unmöglichkeit ist, käme auch viel zu spät zur Behandlung. Dazu ist natürlich auch nicht zu vergessen, daß eine vollständige Satzlehre ohne Kenntnis der Wortlehre kaum möglich ist. Für das Verständnis des Französischen ist wesentlich, daß dem Schüler die Wortarten, ihre Formen und die Benennungen aus dem deutschen Grammatikunterricht bekannt seien. Die beiden Fächer sollten hierin möglichst parallel laufen.

Indem man die Satzlehre in der angegebenen Art vorausnimmt, wird sie freilich in zwei Teile zerrissen, und man

könnte einwenden, das gehe in einem Buche nicht an oder sei mindestens ein großer Schönheitsfehler. Will man aber ein praktisches Buch, so sollten diese Gründe nicht maßgebend sein. Dem Schüler wird die Zweiteilung übrigens kaum auffallen, da die eigentliche Satzlehre ganz anders behandelt ist. Sie wird von Vorteil sein, da sie den Stoff in einem größern konzentrischen Kreise festigt und erweitert. Diese Erweiterung erstreckt sich sowohl auf den Inhalt der Sätze als auch auf den Umfang des Stoffes. Da übrigens die eigentliche Satzlehre für sich vollständig abgeschlossen ist, könnte sie allenfalls als solche auch vorausgenommen werden.

Von besonderer Wichtigkeit scheint mir, daß das neue Buch mehr als das jetzige Lehrmittel eine Sprachlehre sei. Übung, viel Übung ist eine Hauptsache, auch wenn dadurch ein paar Druckseiten mehr notwendig werden. Der Schüler soll möglichst viel sprechen, sich üben, der Lehrer tunlichst — schweigen. Für uns Schweizer ist auch die schriftliche Ausdrucksfähigkeit fast noch wichtiger als die mündliche; daher soll das Buch auch sehr viel Gelegenheit zu schriftlichen Übungen bieten.

Der Stoff sei möglichst vielseitig; doch sollen die Beispiele nicht langer inhaltlicher Erklärungen bedürfen. Er wurde zum Teil in der Form von zusammenhängenden Sprachstücken, in der Hauptsache jedoch in der von Einzelsätzen gewählt, da die zu behandelnden Sprachformen, wenn man sie nicht gewaltsam hineinzwängen will, in einem kürzern Sprachganzen meist nicht in der nötigen Zahl vorkommen.

Die mundartlichen Übungen nehmen keinen großen Raum ein, weil diese in der Primarschule die Grundlage des Grammatikunterrichtes bilden. Ebenso sind nur wenige Aufgaben aufgenommen worden, in denen fehlerhafte Formen, Wendungen oder Sätze verbessert werden müssen, da sie nach meiner Ansicht insofern eine Gefahr bilden, als auch das Falsche im Gedächtnisse haften und dadurch eher eine Unsicherheit entstehen kann.

Durch Einschaltung von Aufsätzen, ein paar Geschichten usw. wurde zudem versucht, wenigstens zum Teil eine Aufsatzschule mit dem Grammatikunterricht zu verflechten. Dadurch möchte die Arbeit den Schülern auch bei der Anfertigung von Aufsätzen etwas an die Hand gehen. Man kann nun freilich einwenden, die vorgesehenen Sprachübungen könnten weggelassen oder an Lesestücken aus dem Prosabuche vorgenommen werden. Das ist für mich auch selbstverständlich.

Kein Lehrer wird Sklave eines Buches sein. Je nach der Klasse, der Zeit, den Verhältnissen wird er vielleicht einmal einen solchen Aufsatz lesen und die Sprachübungen oder andere machen lassen. Diese Aufsätze sind daher nur in Kleindruck beigelegt. Aber sie eignen sich allenfalls besser für solche Übungen als die Lesestücke im Prosabuche, und man hat sie in der Grammatikstunde dann auch ohne weiteres zur Hand. Die Einförmigkeit des Grammatikunterrichtes soll durch diese Aufsätze etwas gebrochen werden. Die Auswahl der Themen und die Ausarbeitung ist natürlich sehr leicht eine strittige Frage. Maßgebend ist mir gewesen, von der Schule ausgehend, solche Themen zu wählen, die für alle Schüler des Kantons in Betracht kommen können. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir Kollegen durch bessere Beispiele an die Hand gingen. Damit das Buch etwas freundlicher auszusehen käme, wäre ich ferner auch sogar noch dafür, daß es durch ein paar Randleisten verziert würde.

Die größere Mannigfaltigkeit des Stoffes soll natürlich keineswegs geringere grammatikalische Kenntnisse zur Folge haben. Es liegt besonders auch im Interesse des Fremdsprachunterrichtes, daß auf die gleichmäßigere Anwendung der grammatikalischen Benennungen mehr geachtet wird. Gewiß müssen die Schüler die deutschen Bezeichnungen auch kennen; aber es ist Ökonomie des Arbeitens, wenn man hierfür Wörter anwendet, die mehr oder weniger in allen Sprachen üblich sind. Man sage also: Substantiv, Adjektiv, Verb, Dativ, Akkusativ, Präsens, Imperfekt, Subjekt usw.; denn nur diese Ausdrücke werden in den andern Sprachen auch wieder gebraucht. Die Reinheit der deutschen Sprache wird durch die Anwendung dieser Bezeichnungen nicht gefährdet. Es ist gewiß auch zweckmäßiger, in diesen Benennungen konsequent zu sein.

Auf die Aussprache ist ein sehr großes Gewicht zu legen. Es ist der Versuch gemacht, sie in Kürze zu behandeln und in weitem Beispielen, die sich annähernd auf den Stoff des ersten Jahres verteilen, daran zu erinnern. Selbstverständlich ist bei jedem Unterrichte, besonders aber bei der Rezitation und der Lektüre, sorgfältig darauf zu achten.

Die Rechtschreibung nur durch viele aufeinanderfolgende Übungen, z. B. durch Diktate, einzuüben, ist langweilig und führt auch meist nicht zum gewünschten Erfolg. Es ist jedenfalls vorteilhafter, das Wichtigste kurz zu behandeln, im ganzen Lehrstoff darauf Rücksicht zu nehmen und durch ein Wörterverzeichnis den Schülern Gelegenheit zu bieten, nötigen-

falls selbst nachzuschlagen. Dieses Wörterverzeichnis in der Art der Aargauer Sprachschule von Lüscher kann aber als Anhang erst dem dritten Teile beigegeben werden, was den Wert des ersten Teiles etwas beeinträchtigt. Wer für seine Schüler ein Rechtschreibbuch zum Nachschlagen aufgelegt hat, weiß, wie groß das Bedürfnis hierfür ist.

Es ist über die Rechtschreibung schon viel geschrieben und angeregt worden; vorläufig wird uns aber doch nichts anderes übrig bleiben, als uns streng an die Rechtschreibung von Duden zu halten. Ich persönlich glaube auch nicht an eine rückläufige Änderung der Rechtschreibung auf den Stand des Mittelalters. Ich halte auch dafür, daß wir zurzeit durch die Beibringung der Orthographie, so wie sie von den Neuerern angestrebt wird, den Schülern nur schaden, indem wir ihnen allfällig das Fortkommen außerordentlich erschweren.

* *
 *

Das sind in Kürze die Leitsätze, die für die Anlage und die Ausarbeitung des Entwurfes von mir als maßgebend erachtet worden sind. Möge nun die Lehrerschaft diesen erproben und beurteilen! Für allfällige Verbesserungsvorschläge bin ich selbstverständlich sehr dankbar. Ich würde es vor allem begrüßen, wenn mir über die folgenden Hauptfragen Urteilsäußerungen zugestellt würden:

1. Werden die Leitsätze als richtig erachtet?
2. Ist die Anordnung des Stoffes vorteilhaft?
3. Wo soll dieser allenfalls erweitert oder verkürzt werden?
4. Sind noch besondere Diktatstoffe erwünscht?
5. Welche grammatikalischen Benennungen sollen gewählt werden, die Fremdnamen oder die Bezeichnungen in deutscher Sprache?
6. Ist es empfehlenswert, Aufsätze und andere Sprachstücke in das Grammatikbuch aufzunehmen? Wenn ja, in Klein- oder Normaldruck?
7. Soll irgendwelcher Buchschmuck angebracht werden?
8. Wie stellt sich die Lehrerschaft zur Rechtschreibbefrage?
9. Ist ein Wörterverzeichnis anzubringen?
10. Sind die Übungen durch das ganze Buch fortlaufend oder je nur nach den einzelnen Hauptabschnitten zu nummerieren?

WINTERTHUR, im März 1924.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Aus Wort-, Satz- und Rechtschreiblehre.	
1. <i>Die wichtigsten Wortarten</i>	1—4
2. <i>Aus der Satzlehre</i>	4—14
A. Der direkte Redesatz	4—6
B. Der indirekte Redesatz	6—7
C. Die Verbindung mit „und“	7—8
D. Die Verbindung mit „aber“	8—9
E. Sätze mit „daher“ und „denn“	9—10
F. Sätze mit „daß“	11
G. Sätze mit Relativpronomen	11—12
H. Infinitivsätze	12—13
I. Satzanfänge mit „als, bevor, wenn, weil“	13—14
3. <i>Aus der Rechtschreiblehre</i>	14—16
II. Lautlehre.	
Laute und Buchstaben	17
Aussprache	17—20
III. Wortlehre.	
1. <i>Das Substantiv</i>	21—40
A. Eigen- und Sammelnamen, zusammengesetzte Substantive	21—22
B. Das Geschlecht der Substantive	22—23
C. Von der Mehrzahl der Substantive	24—32
a) Verschiedene Mehrzahlformen	27
b) Die Mehrzahlformen von Fremdwörtern*	29
D. Die Bildung der Fallformen; die Deklination des Substantivs	32—35
a) Die Abwandlung der Eigennamen	35
b) Verbindung mehrerer Namen	36
2. <i>Die Präposition oder das Vorwort</i>	41—46
Zusammenziehung des Vorwortes mit dem Artikel	43—46
3. <i>Das Adjektiv oder Eigenschaftswort</i>	46—47
Die Deklination des Adjektivs	47—50
Die Grade des Adjektivs	51
Rechtschreibung des Adjektivs	52—58
4. <i>Die Pronomen oder Fürwörter</i>	58—71
Persönliche Pronomen	58
Possessivpronomen	58—63
Demonstrativpronomen	63—64
Interrogativpronomen	64
Relativpronomen	64—66
Unbestimmte Pronomen	66—67
5. <i>Das Zahlwort oder Numerale</i>	72
6. <i>Das Adverb oder Umstandswort</i>	73

I. Aus Wort-, Satz- und Rechtschreibelehre.

*

1. Die wichtigsten Wortarten.

1. Benennt Dinge im Schulzimmer! Was für eine Art von Wörtern sind das? Wie fragt man danach? Wie werden sie geschrieben? Zählt noch andere Substantive auf!

Ergebnis: 1. Das Substantiv, Haupt- oder Dingwort ist der Name für ein Ding.

2. Nach den Substantiven fragt man mit . . . ?

3. Die Substantive werden . . . geschrieben.

2. Die Substantive stehen meist nicht allein. Welche Wörter sind zugesetzt? Wie werden sie genannt? (Artikel, Geschlechtswörter). Wie viele gibt es? Welche?

„Der“ ist . . . , die . . . , das Wie kann man sie nennen, weil sie einen bestimmten Gegenstand bezeichnen? Gebt also die noch genaueren Benennungen! — „Der ist . . . , die . . . , das . . .

Zählt auch Substantive mit dem unbestimmten Artikel auf! „Ein“ ist . . . oder . . . ; „eine“ ist . . .

In welcher Zahl steht: ein Paket, die Familie? In welcher: die Maschinen? Einzahl oder Singular, Mehrzahl oder Plural. Nennt Substantive im Plural! Wie heißt der Artikel für den Plural?

Ergebnis: 1. Zum Substantiv gehört meist der Artikel (das Geschlechtswort).

2. Es gibt . . . bestimmte Artikel (Zahl!).

3. Der bestimmte, männliche Artikel heißt . . .

„ „ weibliche „ „

„ „ sächliche „ „

4. Es gibt auch . . . unbestimmte Artikel, nämlich . . .

5. Die meisten Substantive können im Singular und im Plural stehen. (Deutsche Namen!)

6. Der Artikel für den Plural heißt . . .

3. Sagt von einem Schüler, was er tut! Was geben diese Wörter an? Wie fragt man danach? Wie werden sie genannt? Fremdwort: das Verb, die Verben. Nennt andere Verben! Wie werden sie geschrieben? — Die Form, in der man die Verben gewöhnlich nennt, heißt man die Nennform oder den Infinitiv. Welches sind also Infinitive?

Verben mit „sich“ im Infinitiv, z. B. sich waschen, sich kämmen, sind reflexive (rückbezügliche) Verben.

Die Verben können aber auch zum Substantiv werden. Wie? Beispiele! Welche Folge hat es selbstverständlich für die Rechtschreibung?

Unterscheidet die Art der Rechtschreibung: (lachen) Was gibt es da zu — ? Das — ist gesund. (reden) Es wurden viele — gehalten. Dein — nützt nichts. Die Menschen — viel vom Glück. (fahren) Schnelles — ist hier verboten. Wir — mit dem Auto heim. Er muß das — zuerst noch lernen. (singen) Kinder — gerne fröhliche Lieder. Wie regt sich die Lust, da zu —, zu — im grünen Wald! Von 4—5 Uhr haben wir —. Morgen müssen wir wieder —. (schreiben) Wann hat der Präsident das — erhalten? Auf dem Tische liegt ein — von der Polizei. Du mußt das auf morgen ins Reinheft —. Wie kann man das —? Wie kann man das — so beantworten?

Mit dem Infinitiv ist nicht zu verwechseln der Imperativ, die Befehlsform: Geh, geht! schreibe, schreibt! gib, gebt! antworte, antwortet! sei, seid! lies, lest! iß, eßt! miß, meiß! vergiß (nicht), vergeßt (nicht)! Macht Sätze!

Ergebnis: 1. Eine Tätigkeit wird durch ein Verb oder Tätigkeitswort ausgedrückt.

2. Nach einem Verb fragt man mit . . .

3. Die Verben werden . . . geschrieben.

4. Die allgemeine Form, in der man das Verb nennt, heißt. . . oder . . .

5. Die Verben können auch als . . . gebraucht werden. Als solche schreibt man sie natürlich . . .

6. Für Befehle wendet man die . . . form, den . . . an.

7. Sich schämen, sich besinnen, sich entschließen sind . . .

4. Gebt Eigenschaften von Dingen an! Was bezeichnen also die Wörter? (wie . . .) Wie können sie genannt werden? (Fremdwort: Adjektiv) Sagt auch noch, was für Dinge es sind! Mit welchen Fragewörtern fragt man nach den Adjektiven? Wie werden die Adjektive geschrieben?

Ergebnis: 1. Das Eigenschaftswort oder Adjektiv benennt eine Eigenschaft. Es sagt aus, wie ein Ding ist oder was für ein Ding es ist.

2. Die Adjektive antworten auf die Frage . . .
oder . . .

3. Die Adjektive werden . . . geschrieben.

Macht Sätze, in denen ein Adjektiv vorkommt: 1. (Zur Geometrie gehörendes Zeichnen) Was für Zeichnen habt ihr neben der Geometrie? 2. (korrigieren, Aufsätze) Was für Aufsätze legt der Lehrer auf das Pult? 3. (Schulreise, 2 Tage) Was für eine Schulreise hat man in der 3. Klasse der Sekundarschule? 4. (Schuhe, Paar um Paar) Das Dienstmädchen stellt . . . in die Küche. 5. (Kleid aus heller Wolle) Was für ein Kleid trug der Verwandte? 6. (Breite Schultern) Was für ein Mann war der Schmied? 7. (reich an Blüten) Was für ein Monat ist der Mai? 8. (Frühlingslandschaft wie ein Gemälde von großer Farbenpracht) Eine Frühlingslandschaft ist wie ein . . . Gemälde. 9. (Teppich mit buntem Gewebe) Die Wiesen sind im Frühling wie ein . . . Teppich. 10. (Apfelbäumchen mit roten Blüten) Im Garten steht Apfelbäumchen. 11. (Maschinen für die Landwirtschaft) In der Ausstellung hatte es auch viele . . . 12. (viele Gebirge) Die Schweiz ist . . .

5. Ein Schüler sage von sich oder von sich und seinen Mitschülern etwas aus! Was wird statt der Namen gesetzt? Wie werden wohl diese Wörter genannt? Warum? — Fremdwort: Pronomen = pro nomen = für (den) Namen. Welches sind also solche Pronomen? Wofür sind sie gesetzt? Wie werden die für Personen gesetzten Pronomen genannt? Welches sind persönliche Pronomen? (Personalpronomen).

Das ist mein Messer. Wir sind an unsern Plätzen. Was geben „mein“ und „unsern“ an? Warum heißen sie besitzanzeigende Pronomen? (Possessivpronomen.) Zählt Possessivpronomen auf! Wie werden die Pronomen meist geschrieben? Welche werden in Briefen groß geschrieben?

Ergebnis: 1. Für Substantive kann man . . . setzen.

2. Zwei Hauptarten der Pronomen sind:

a) die . . . Pronomen;

b) die . . . „

3. Die persönlichen Pronomen heißen: . . .

„Ich“ bezeichnet die I. Person Einzahl usw.

4. Possessivpronomen sind: . . .

5. Die Pronomen werden meistens . . . geschrieben.

6. In Briefen schreibt man die Pronomen der II. Person Einzahl und der II. Person Mehrzahl . . ., ebenso „Sie“ und „Ihnen“, wenn sie Anrede sind.

Mit Verben zusammen verwendet man die persönlichen Pronomen zur Bildung von Zeitformen. Die beiden wichtigsten sind das Präsens und das Perfekt. Nennform oder Infinitiv: schreiben (schreib = Stamm, en = Endung).

Infinitiv: gehen. Präsens: Ich gehe, du gehst, er (sie, es, man) geht, wir gehen, ihr geht, sie gehen.

Perfekt: Ich bin gegangen, du bist —, er ist —, wir sind —, ihr seid —, sie sind —.

Infinitiv: verlassen. Präsens: Ich verlasse, du verlässest, er (sie, es, man) verläßt, wir verlassen, ihr verlaßt, sie verlassen.

Perfekt: Ich habe verlassen, du hast —, er hat —, wir haben —, ihr habt verlassen, sie haben —.

Bildet diese Zeitformen auch mit: steigen, ziehen, schließen, eilen, grüßen, ankommen, öffnen.

Zusammenfassung: Die bis jetzt besprochenen 5 Hauptarten sind:

1. Die Benennung eines Gegenstandes geschieht durch . . . oder . . .
2. Das Geschlecht der Substantive wird bezeichnet durch . . . oder . . .
3. Eine Tätigkeit wird benannt durch . . . oder . . .
4. Eine Eigenschaft wird angegeben durch . . . oder . . .
5. Für ein Substantiv kann man ein . . . oder . . . setzen.

Unterscheidet die Wortarten: Gib mir ein neues Geometriebuch! Der Lehrer lehrt die Schüler. Hast du die neue Lokomotive gesehen? Hol' mir ein Glas frischen Wassers! Das Grammatikbuch enthält sprachliche Übungen. Tiefes Atmen ist gesund. Wir müssen die Grammatik lernen. Kolumbus entdeckte Amerika.

2. Aus der Satzlehre.

A. Der direkte Redesatz.

- I. Der Lehrer hat gefragt: „Habt ihr den Aufsatz fertig?“ Welcher Satz kündigt an, wer etwas gefragt hat? Wie kann dieser Satz genannt werden? Welcher Satz führt wörtlich an, was vom Lehrer gefragt worden ist? Wie

kann man ihn benennen? — Gewöhnlich nennt man ihn „direkten“ Redesatz (direkt = gerade [heraus]). Warum? Was ist nun wohl die Hauptsache bei diesem direkten Redesatz? (Satzzeichen, Rechtschreibung?)

Ergebnis: 1. Wenn eine Rede wörtlich angeführt wird, so hat man den . . .
 2. Dieser besteht aus dem . . . und dem eigentlichen . . .
 3. Steht der Ankündigungssatz zuerst, so macht man . . .
 4. Das erste Wort nach dem Doppelpunkt wird beim . . . geschrieben.
 5. Vor und nach der direkten Rede werden . . . gesetzt.

Macht direkte Redesätze, bei denen der Ankündigungssatz vorn steht! (Mitteilungs-, Ausrufs- und Fragesätze).

1. Der Knabe sagte	1. Sachen nicht eingepackt
2. Die Mutter sprach	2. heute morgen zu spät aufgestanden
3. Hierauf antwortete das Mädchen	3. das Portemonnaie verlieren
4. Wir entgegneten ihm	4. sich dessen nicht mehr erinnern
5. Er erwiderte nichts als	5. Velo gestohlen worden
6. Der Offizier rief	6. einen Arzt holen
7. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, schrie er	7. sofort hinausgehen
	8. der Sache Sorge tragen
8. fragen	9. Französisch sprechen
	10. das Geld unnütz ausgeben

II. Stellt den Redesatz so um, daß der Ankündigungssatz hinten steht! Was für ein Satzzeichen setzt man nach dem Redesatz statt des Punktes? Bei welchen Redesätzen bleiben die Satzzeichen unverändert?

Aufgabe:

- a) Verändert bei der vorhergehenden Übung die Sätze so, daß der Redesatz vorn steht!
- b) Schreibt aus dem Lesebuch aus der Erzählung „Einträglicher Rätselhandel“ (S. 27) („Der geheilte Patient“, S. 32; Frau Holle, S. 136) Redesätze, bei denen der Ankündigungssatz vorn ist!

- c) Sucht aus „Stolz und Demut“, S. 97 (Jeffrey Hayes, S. 71; Der Dorfschmied, S. 82) Beispiele, bei denen der Redesatz vorangeht!
- III. Schreibt aus der Erzählung „Der seltsame Zeuge“, S. 21, die direkten Redesätze heraus und setzt die Anführungszeichen!
- IV. Bildet beliebige Redesätze und gebt die Satzzeichen an!

B. Der indirekte Redesatz.

Das Mädchen sagte, es habe das Portemonnaie verloren. Welcher Satz ist gleich wie beim direkten Redesatz? Was drückt der 2. Satz aus? Ist diese Rede auch wörtlich angeführt? Was ist von ihr nur angegeben? Einen solchen nicht direkten Redesatz nennt man indirekten Redesatz. Welche Satzzeichen hat man vor und nach dem Redesatz zu setzen?

Aufgabe:

Bildet mit der Übung Seite 5 indirekte Redesätze!

Macht eigene indirekte Redesätze!

Verwandelt folgende indirekte Redesätze in direkte, bei denen der Ankündigungssatz vorn ist: 1. Die Schüler entschuldigten sich, sie haben wegen eines Spazierganges die Grammatikaufgaben nicht machen können. 2. Der Lehrer sprach zu Karl, warum er die Additionsaufgabe nicht fertig gemacht habe. 3. Die Schwester sagte, sie habe den Saum mit der Maschine genäht. 4. Mein Kamerad fragte mich, ob ich die neue elektrische Lokomotive auch schon gesehen habe. 5. Der Fremde versetzte, er habe sich im Walde verirrt. 6. Der Nagelschmied antwortete, er sei arm und müsse Tag für Tag seinen Lohn verdienen. 7. Der Offizier rief den Soldaten zu, sich platt auf den Boden zu legen. 8. Eine der Damen fragte die andern, ob sie den Arzt auch für so eigennützig gehalten haben.

Zusammenfassung:

1. Es gibt zwei Arten Redesätze, . . . und . . . Redesätze.
2. Wenn die Rede wörtlich angeführt wird, so hat man den . . . Redesatz.
3. Einen Satz, in dem nur der Inhalt, nicht aber die Form des Gesagten wiedergegeben ist, nennt man einen . . . Redesatz.
4. Beim Redesatz steht der . . .
5. Stellung des Ankündigungssatzes im direkten Redesatz.

6. Satzzeichen: a) Wenn der Ankündigungssatz vorangeht,
 b) " " " " folgt.
 7. Satzzeichen im indirekten Redesatz.

C. Die Verbindung mit „und“.

Aus welchen Ländern besteht die Pyrenäenhalbinsel? An welche Länder grenzt Spanien? Welches sind die beiden größten Vulkane von Italien? Welche Meere verbindet die Straße von Gibraltar? Nennt die beiden Meere, die im Norden von Deutschland liegen! Welche beide Seen liegen im Berner Oberland?

Welche drei Kantone gründeten die Eidgenossenschaft? Aus welchen drei Teilen besteht die Schweiz? An der Grenze welcher drei Kantone liegt das Hörnli? — Woraus besteht der Stempel? Wieviel Blumenblätter haben die Erdbeer-, Rosen- und Apfelblüte? — Nennt je drei Substantive, Verben, Adjektive, Pronomen und die drei Artikel!

An welche Länder grenzt die Schweiz? Welche spanischen Flüsse münden in den Atlantischen Ozean? — Welche Teile unterscheidet man an den meisten Blüten? Welches sind Getreidearten? Waldbäume? Gartenpflanzen? Fremde Kulturpflanzen? Was für Geldstücke haben wir? — Was die Kinder tun (mehrere Verben), lernen (Verben oder Substantive) usw.

Bildet Sätze und verbindet sie mit „und“. 1. In den Tram einsteigen, auf den Bahnhofplatz fahren. 2. Das Billett lösen, auf den Perron gehen. 3. Auf und ab spazieren, auf den Zug warten. 4. Einsteigen, 4 Plätze belegen. 5. Fenster öffnen, Bekannten Lebewohl sagen. 6. Fenster schließen, sich an die Plätze setzen. 7. Kondukteur eintreten, Billette kontrollieren.

1. Nebel heraufziehen, Himmel sich mit Wolken bedecken. 2. Sonne hervorbrechen, uns mit ihrem Licht überfluten. 3. Dann sich Himmel immer mehr verfinstern, schon die ersten schweren Tropfen zu fallen beginnen. 4. Blitze zucken, Donner rollt. 5. Heftiger Sturmwind daherfegen, ein sintflutartiger Regen rasch Straßen und Plätze unter Wasser setzen. 6. Nach einer Stunde Gewitter vorbei, Wolken sich wieder verziehen.

- †1. Die einen Schüler Verbesserungen machen — die andern an einem Aufsatz schreiben.
 2. Kleinern Knaben Freiübungen ausführen — die größern an den Geräten turnen.
 3. Mädchen spielen Versteckens — Knaben machen Fußballspiel.
 4. Mutter Hausgeschäfte besorgen — Vater auf dem Bureau arbeiten.

5. Waldrande ersten Veilchen blühen — aus dem Waldinnern schimmern die blaßroten Blüten des Seidelbast.
6. Weidenkätzchen Bienen summen — Blumen gaukeln die ersten Zitronenfalter.
7. Im Abfüllraum Schächtelchen abgefüllt — im Packraum verpackt.
8. Stadtmusik prächtige Weisen spielen — Männerchor Harmonie das Fest durch viele Gesangsvorträge verschönern.

Wann können Sätze oder Satzteile mit „und“ verbunden werden? Wann setzt man ein Komma? (Anmerkung: Ein Satz, der vom vorhergehenden durch einen Strichpunkt oder einen Punkt getrennt ist, sollte nicht mit „und“ beginnen).

Aufgabe: Mit oder ohne Komma?

1. Also tauschten sie und der Räuber ritt auf dem Rosse des Quäkers nach Hause. 2. Immer saß Elke noch am Fenster und schaute hinaus und an jedem Abend stellte sie die Lampe auf das Gesimse und wartete. 3. Der Junge zog aus der Innentasche seiner Jacke eine Photographie und zeigte sie mit den zaghaften Worten: „Meine Mutter!“ 4. Tänzer und Tänzerinnen schwenkten sich herum und die Alten saßen an den Tischen und tranken eins. 5. Die heimische Erde war Ludwig Orelli stets ein kostbares Andenken und die derselben entsprossenen Blumen waren ihm lieb und teuer. 6. Das Blau des Himmels verschwand und ein heftiger Wind fuhr an den Felsen hin. 7. Ängstlich sammelten sich die Kinder um die Eltern und schmiegteten sich an sie. 8. Es wurde kälter und der Regen wurde zu Schnee. 9. Ich bringe diese vier Kinder in Sicherheit und komme eilig mit Hilfe aus dem Schutz Hause zu dir zurück. 10. Vater und Mutter waren gestorben und der Bruder war fern auf der See. 11. Mit Sehnsucht im Herzen gedachte Elke der Toten und des Abwesenden und harrete seiner Wiederkehr.

D. Die Verbindung mit „aber“.

Wie könnte man die Sätze der Aufgabe † miteinander verbinden, wenn man das Gegensätzliche hervorheben wollte? Welches Satzzeichen hätte man zu setzen?

Macht Sätze und verbindet sie: 1. Dich jetzt begleiten — du auch einmal mit mir kommen. 2. beeilte mich so viel wie möglich — kam zu spät. 3. zu spät auf dem Bahnhof ankommen — Zug noch nicht abgefahren. — 4. überall suchen — nicht finden. 5. Himmel ganz mit schwarzen Wolken

überzogen — kein Tropfen Regen fallen. — 6. Schweiz zwar größer als Belgien — weniger Einwohner. 7. Rhein zwar viel kürzer und weniger wasserreich als die Donau — ist viel wichtiger. 8. Fronalpstock höher als der Rigi — dieser der schönere Aussichtspunkt. —

Gebt an, warum ein Strichpunkt oder ein Komma gesetzt wird: Der Kanton Graubünden ist viel größer als der Kanton Zürich; aber dieser hat doch viel mehr Einwohner. Diese Kirschen sind zwar nur klein, aber gut. Er ist nicht besonders intelligent, aber fleißig. Ich habe schon vieles für ihn getan; aber er hat sich bis jetzt auch nicht im geringsten dankbar erwiesen. Wir haben ihm geschrieben; aber er hat uns nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Man hat den Arzt rufen lassen, aber leider zu spät.

Setzt die Satzzeichen:

1. So geh' in Gottes Namen aber komm doch bald wieder sprach die erschöpfte Frau und drückte ihr Kindlein an sich. 2. So verging der Tag und der helle Mond stieg auf aber der Jubel schien nun erst recht anzufangen. 3. Das Mütterchen war krank und gebrechlich und konnte die Füße nicht mehr gebrauchen aber da ihr Häuschen auf dem Deiche stand konnte sie von ihrem Bette aus aufs Eis hinaussehen und die Freude sich betrachten. 4. Da rief und jammerte sie laut aber niemand war in ihrem Hause und die Nachbarn waren alle auf dem Eise. 5. Der Nagelschmied war arm und hatte nur mit Hilfe einiger guter Leute seinen Hausstand und sein Geschäft begründen können aber er war fleißig früh und spät. 6. Der Franzose wurde zwar als Gefangener von Kriegsrecht wegen fortgeführt aber wie ein Kamerad von Kameraden gehalten. 7. Die Männer schaufelten und schaufelten und endlich lag die Frau tot vor ihnen aber in dem an die Brust gedrückten Tucho war das Kindlein noch lebendig. 8. Die Unterstützungen von mildtätigen Nachbarn reichen zum Unterhalte der Kinder kaum aus das Schlimmste aber ist, daß diese einer ordentlichen Erziehung entbehren. 9. Hingehen, sagte der Arzt, das kann ich wohl aber ich muß doch auch wissen was ich für meine Bemühungen erhalten werde.

E. Sätze mit „daher“ und „denn“.

Bildet Sätze mit daher:

- a) 1. Mein Bruder ist fleißig gewesen; . . . (auch verneinend). 2. Karl ist krank; . . . 3. Ferien haben; —

4. zu spät aufgestanden; . . . 5. Wetter sich aufhellen;
 . . . 6. sehr heiß sein; . . . 7. schweres Gewitter; . . .
 8. dunkel werden; . . .

- b) 1. Moose, Flechten, Pilze, Farne ohne Blüten; daher blütenlose Pflanzen. 2. Bohne teilt sich bei der Keimung in zwei Samenlappen; zweisamenlappige Pflanze. 3. Erdbeer- und Apfelblüte ähnlich den wilden Rosen; Rosenblütler. 4. Blütenstaub der Schlüsselblumen, des Löwenzahns, der Obstbäume von den Insekten getragen; Insektenblütler. 5. Pollen der Wiesengräser und des Getreides vom Winde getragen; Windblütler. 6. Haselnußstrauch Staub- und Stempelblüten auf dem gleichen Strauche; einhäusige Pflanze. 7. Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln einen Stein enthalten; Steinobstbäume. 8. Immergrün, Stechpalme, Tannen behalten auch über den Winter ihre grünen Blätter; wintergrüne Pflanzen.

Was für ein Satzzeichen wird vor „daher“ gesetzt, wenn der Satz vollständig ist? Wenn er unvollständig ist? Durch welche Bindewörter (Konjunktionen) könnte „daher“ ersetzt werden?

Kommt zuerst die Aussage und dann die Begründung, so verbindet man z. B. mit „denn“. Stellt die Sätze der Aufgabe b (allenfalls auch von a) um und verbindet sie mit „denn“! (Strichpunkt).

Satzzeichen: 1. Dieser Winkel ist kleiner als 180° und größer als 90° daher ist es ein stumpfer Winkel. 2. Dieses ist ein gestreckter Winkel denn seine Schenkel bilden eine Gerade. 3. Durch diese hohle Gasse muß er kommen es führt kein anderer Weg nach Küßnacht. 4. Die Griffel der Schlüsselblumen sind verschieden lang man spricht deshalb von lang- und kurzgriffeligen Blüten. 5. Die Ameisen sind Leckermäuler sie lieben die Süßigkeiten und lecken den Honig fein säuberlich auf. — 6. Da wurde das brave Mütterchen von einer unendlichen Angst befallen es war mit dem Manne zur See gewesen und verstand sich recht auf Wind und Wetter. 7. Ihr habt wohl viel zu tun redete der junge Graf den Schmiedmeister an. Mehr als zuviel war die Antwort ich werde von allen Seiten gedrängt und weiß nicht, wie ich fertig werden soll. 8. Behalte den Robinson nur noch ich brauche ihn nicht aber gib mir deine Lederstrumpfgeschichten ich möchte sie gerne lesen.

F. Sätze mit „daß“.

Bildet Sätze mit: 1. froh (zufrieden, glücklich, wahr) sein, daß . . . (auch verneinend!) 2. so schwer krank sein, daß . . . 3. daran denken, daß . . . 4. sich ärgern (kränken), daß . . . 5. glauben (dulden, finden), daß . . . 6. so lachen (sich so benehmen), daß . . . 7. so unglücklich fallen, daß . . . 8. hören (vernehmen, sehen), daß . . . 9. so schnell (langsam) fahren (gehen, laufen, fliegen), daß . . .

Wandelt den Satz so um, daß ein Satz mit „daß“ vorkommt: 1. Ich ärgere mich über seine Oberflächlichkeit und Liederlichkeit. 2. Wir freuen uns über seine große Lernbegierde. 3. Mit seinem dummen Gerede macht er sich höchstens lächerlich. 4. Ich kann es vor Zahnschmerzen fast nicht mehr aushalten. 5. Wer hat von der Krankheit seines Bruders etwas zu dir gesagt? 6. Durch einen unglücklichen Fall hat er sich einen schweren Beinbruch zugezogen. 7. Ich bedaure sein ungeschicktes Benehmen. 8. Der Lehrer hat ihn wegen seines schlechten Betragens schon oft getadelt.

Vermeidet „daß“: 1. Er entschuldigte sich, daß er zu spät gekommen sei. (. . ., er sei . . .) 2. Ich habe ihm geschrieben, daß er heute noch komme. 3. Ich hätte gewünscht, daß ihr mit uns gekommen wäret. 4. Er leugnete, daß er das gesagt habe. (. . . zu haben). 5. Wir sahen ein, daß wir unrecht gehabt hatten. (. . . unser Unrecht . . .) 6. Auf die Fragen der Damen erzählte die Frau, daß sich ein gütiger Arzt ihrer angenommen habe. 7. Der arme Bauer sagte, daß er heute noch aus dem Hause getrieben werden solle. 8. Es hätte sich gehört, daß du ihm schon lange geantwortet hättest. (Du hättest . . . sollen).

G. Sätze mit Relativpronomen.

Wie heißt der Herr, der dir das gesagt hat (—, dem du —?—, den du gegrüßt hast)? Zeig' mir die Briefmarken, die du von deinem Vater erhalten hast! Wer hat das Spiel weggenommen, das hier lag? (Man setze nur ausnahmsweise welcher, welche, welches, z. B. die Kinder, welche die —).

Verwendet z. B. folgende Ausdrücke zu Sätzen mit Relativpronomen mit einem Komma:

	der Proviant	bringen	Tische liegen,
Das ist	die Arznei	holen	stehen
	das Paket	schicken	(gelegen, gestanden
Das sind	die Geschirre	kaufen	haben).

Kennen	Soldat	begegnen	vom Urlaub zurückkehren
	Offizier usw.	grüßen	in fremden Kriegsdiensten gewesen
	Verwandten	zu uns kommen	nicht wieder erkannt
	Polizisten		sehr gealtert haben
Wo	Portemonnaie	schenken	nicht mehr ganz neu
	Reißzeug	leihen	gut erhalten
Wohin legen usw.	Zettel	einpacken	aus der Papierwarenhandlung Kuhn
	Lineale		dem Lehrer gehören

Macht die Sätze so, daß zwei Kommas gesetzt werden müssen!

Beispiel: Der Proviant, den die Mutter gekauft hat, liegt auf dem Tische.

Lest folgende Sätze unter Angabe der Satzzeichen: 1. Was Elke versprochen das hielt sie. 2. Ein preußischer Offizier der sehr reich und aus vornehmer Familie war hielt sich eine Zeitlang als Werber zu Ulm auf. 3. Der Admiral sprach Ein Sohn der um das Bild seiner Mutter sein Leben wagt wird es auch getreu für sein Vaterland einsetzen. 4. In einer Gesellschaft in der sich mehrere vornehme Damen befanden erzählte man von einer armen Frau in der Nachbarschaft. 5. Da antwortete der Nagelschmied: Ich arbeite für einen Mann dessen Haus verbrannt ist morgens zwei Stunden früher und abends zwei Stunden später. 6. Vater Wohlwend und seine Frau welche ihr kleinstes Kindlein auf dem Arme trug schauten besorgt an die Berggipfel hinauf an denen sich Nebel bildeten die von scharfem Luftzug pfeilschnell dahingetrieben wurden. 7. Der Krieg der andern Leuten so viel Unheil bringt sprach der Schmied ist für mich ein wahrer Segen denn die Armee braucht Nägel über Nägel. 8. Der Graf fand den Schmiedmeister vor der Türe eines stattlichen Hauses vor dem soeben mächtige Eisenbarren abgeladen wurden im Hofe aber war eine mächtige Schmiede in der zehn Gesellen eifrig mit Hämmern beschäftigt waren.

H. Infinitivsätze.

Ich gehe in die Schule, um etwas zu lernen. Er bat mich, mit ihm zu kommen. Es ist verboten zu rauchen. Ist es erlaubt zu kommen?

Weshalb werden diese Sätze als Infinitivsätze bezeichnet? Wann wird kein Komma gesetzt? (nur Infinitiv mit „zu“).

Bildet Infinitivsätze: 1. bitten — helfen, geben, schenken, kaufen, begleiten, besuchen. 2. hoffen — Ausflug machen,

sechs Uhr zu Hause sein, Ferien gehen dürfen, Paket schicken können, bis . . . mit der Arbeit fertig sein. 3. befehlen (Lehrer den Schülern, Vater den Kindern, Mutter dem Dienstmädchen, Prinzipal dem Angestellten, Offizier den Soldaten. 4. versprechen — beizeiten heimkommen, Reißzeug Sorge tragen, zurückgeben, (bestimmte) Arbeit vollenden. 5. gefährlich, gewagt, schwer, leicht, verboten, erlaubt sein. 6. sich nicht getrauen, es nicht wagen, sich freuen, sich beeilen, sich bestreben (bemühen).

Lest und schreibt die Sätze mit den Satzzeichen: 1. Der Ertrag des kleinen Heimwesens war so ärmlich daß sich Wohlwend entschloß die öde Berggegend zu verlassen und nach Igis überzusiedeln. 2. An einem Spätherbstmorgen des Jahres 1838 brach Wohlwend mit seiner Frau und seinen fünf Kindern von Süs auf um über den Flüela zu reisen. 3. Ohne sich auch nur einen Augenblick aufzuhalten eilte Wohlwend mit seinen zwei Begleitern die im Schutzhaus ein Obdach gesucht hatten wieder den Berg hinab. 4. Aber aus dem Unterengadin nach Igis ist es weit und es ist die hohe Bergkette zu überschreiten über die der raube Flüelapaß führt auf dessen Höhe ein Seelein fast das ganze Jahr gefroren ist. 5. Da beschlossen die Husumer ein großes Fest zu feiern sie schlugen Zelte auf und alt und jung die ganze Stadt versammelte sich draußen. 6. In der Stadt Winterthur lebte im vorigen Jahrhundert ein Nagelschmied, dessen Name uns leider verloren gegangen ist aber verdient hätte auf die Nachwelt zu kommen. 7. Der Sträfling lief kreuz und quer durch das Land und es gelang ihm sich den Verfolgungen zu entziehen. 8. Jedermann wunderte sich daß der kleine Bauer imstande gewesen sei einen so starken großen Burschen zu bewältigen. 9. Endlich hörten Deutsche des Deutschen Ruf und sie machten sich sogleich daran den Kameraden zu retten. 10. Der Matrose suchte das Ufer zu erreichen aber sein Fahrzeug wurde zum Spiel von Wind und Wellen und drohte an der Klippe zu zerschellen gegen die es geworfen wurde.

I. Satzanfänge (mit als, bevor, wenn, weil).

- a) mit als: 1. Als wir in der Schule waren, — 2. Als ich Ferien hatte, — 3. Als die Schüler Pause hatten, — 4. Als ich mit meinem Vater einen Spaziergang machte, — 5. Als Kolumbus Amerika entdeckt hatte, — 6. Als das Gras ausgewachsen war, — (usw. Satzreihe).

- b) mit bevor: 1. Bevor wir nach Hause gehen, — 2. Bevor ich zu dir kommen kann, — 3. Bevor das Gewitter anbricht, — 4. Bevor man das Heu in die Scheune führen kann, — 5. Bevor man die Wäsche zum Trocknen aufhängt, — 6. Bevor Kolumbus Amerika entdeckt hatte, —
- c) mit wenn: 1. Wenn es schön ist, — 2. Wenn wir in der Schule sind, — 3. Wenn die Schule aus ist, — 4. Wenn ich meine Aufgaben gemacht habe, — 5. Wenn ich viel Geld hätte, — 6. Wenn ich mein Portemonnaie nicht verloren hätte, —
- d) mit weil (da): 1. Weil ich zu spät aufstand, — 2. Weil ich während der Ferien krank war, — 3. Weil ein so heftiger Sturm wehte, — 4. Weil er nicht fleißig gewesen ist, — 5. Weil ihr es versprochen habt, — 6. Weil ihr nicht früh genug gekommen seid, —

Die Satzzeichen sind zu setzen: 1. Der Matrose sprach zu seinem Knaben Wenn Gott nicht Hilfe sendet so ist's mit uns aus im Tode aber werden wir beisammen sein. 2. Wenn mir jede der anwesenden Personen fünf Franken gibt will ich für die arme Frau tun was ich kann fügte der Arzt hinzu. 3. Eines Tages als der Schmied wieder bei seiner Arbeit stand und der junge Graf ihm eine Weile zugeschaut hatte sagte jener wie wär's gnädiger Herr wenn Sie es einmal versuchten ich glaube Sie könnten auch wohl einen Nagel zustande bringen. 4. Als der Vater des jungen Grafen gestorben war trat dieser die reiche Erbschaft an bald aber brachen schwere Kriegerunruhen herein so daß er genötigt war sein Schloß zu verlassen. 5. In der Jugend hatte der Jägerbursche oft erzählen hören daß es ratsam sei sich platt auf den Boden zu legen und tot zu stellen wenn man von einem Bären verfolgt werde. 6. Weil aber die Kirschsteine vermöge ihrer harten Schale den Darm der Vögel passieren ohne Schaden zu leiden tragen Krähen Stare Amseln und Spatzen viel zur Verbreitung des Kirschbaumes bei.

3. Aus der Rechtschreiblehre.

Appetit, Erinnerung, Ereignis, Gedächtnis, Interesse, Kamerad, Metall, Name, Portemonnaie, Schar, Schere, Sekundarschule, Ware, Zeugnis.

etwas Schönes, etwas Gutes, nichts Neues, nichts Wichtiges, er spricht Deutsch, Französisch und Italienisch, das

erste Mal, ein anderes Mal, am Morgen früh, an einem Sonntagnachmittag.

deshalb, deswegen, deutlich, elektrisch, eilends, der eine und der andere, endlich, der erste (re), der letzte (re), etwas anderes, einmal, zweimal, mehrmals, paarmal, ein wenig, noch einmal, nämlich, namentlich, erinnern, einander, miteinander, vor kurzem, gewöhnlich, kostspielig, gären, sämtlich, spülen, interessant,³ heute morgen, gestern abend, morgen früh, im stande sein, aufs schönste, vielleicht, vorwärts, ziemlich, wahrscheinlich.

aufs gleiche herauskommen, fortgehen, zurückkommen.

- a) Wenn man nicht essen mag, hat man keinen —. Ich kann mich dieses Ereignisses nicht mehr erinnern; es ist mir nicht mehr in —. Wer alles rasch vergißt, hat ein schlechtes —. In der Schweiz spricht man vier Sprachen, nämlich: —. Ist etwas interessant, so hat man ein — — daran. Wird mein Zeugnis von der — wohl besser als das von der Primarschule?

Ich kenne die beiden Brüder, der — ist mein Schulkamerad, der — ist vier Jahre älter. Was wahr scheint, ist —. Wenn etwas am Ende doch noch geschieht, so sagt man, es geschehe —. Was berichtet die Zeitung -eues? Nicht (gut, wichtig). Das ist etwas -nderes. Ich will es dir noch einmal deutlich sagen; aber dies soll das -etzte -al sein. Wenn ich am folgenden Morgen in der Frühe fortgehe, so sage ich: „Ich gehe — — fort; -estern -abend wäre es zu spät gewesen.

- b) (ihn, in usw.) Wir haben — — das Haus gehen sehen. — — sollst du kein großes Zutrauen setzen. Du täuschest dich — -m und — -nen. Ich habe — — der Stadt getroffen. Habt ihr es — — Briefe geschrieben?
- c) (ihr seid, seit gestern) — heute morgen regnet es unaufhörlich. Das habe ich gemacht, — du gekommen bist. — jener Erkältung ist er nie mehr gesund. Wo — ihr denn hingereist? Ihr — zu spät. Ich habe ihn — ein paar Jahren nicht mehr gesehen. — wann steht das Schulhaus? — ihr sicher? Wo — ihr — gestern abend gewesen?
- d) (denn, den) Kennst du —? Wo bist du —? Kennt ihr — —? Willst du — — Besuch heute abend nicht mehr ausführen? Was wollt ihr —? Gebt euch keine Mühe, — werdet ihr nicht überreden! Lade ihn doch ein, — — müssen wir haben! Wieso grüßest du — —?

- e) (daß, das) Weißt du —, — du das behauptest? Ist es —, — du mir gegeben hast? Was ist —, — du wieder so spät kommst? Wißt ihr, — — Kind des Nachbarn gestorben ist? Behauptest du immer noch, — — Portemonnaie dir gehöre? — es so gegangen sein soll, scheint mir mehr als sonderbar. — ist nicht wahrscheinlich.
- f) Eine Frau besaß ein Huhn, — täglich ein Ei legte. — war so viel, — sie hätte zufrieden sein können. — habsüchtige Weib wollte es aber dahin bringen, — — Huhn täglich zwei Eier legte. Deshalb fing die Frau an, — Tier immer reichlicher zu füttern. — Habgier selten zu guten Dingen führt, — sollte auch die Eierfrau erfahren. Als nämlich — Huhn durch — unmäßige Futter fett geworden war, hatte — natürlich zur Folge, — — selbe dann gar nicht mehr legte und — — habsüchtige Weib — Tier schlachten mußte. (Flury, Übungen zur Orthographie).

Silbentrennung: 1. Feu-er, schau-en, Mau-er, Gei-er.

Man trennt im Ein einzelner Buchstabe wird nicht abgetrennt:
allgemeinen Treue (nicht Treu-e), Kleie.

nach Sprech- 2. Kna-be, ho-len, Um-ge-bung, ma-chen, wa-
silben. schen, ka-tholisch, pho-to-gra-phi-ren, Stra-ße, lu-stig, mei-stens, sech-ste. Der Konsonant gehört zur folgenden Silbe. ch, sch, th, ph, ß, st gelten als ein Konsonant.

3. Bal-ken, Fin-ger, Städ-te, Verwand-te, tap-fer, Knos-pe, Som-mer, Ver-bes-se-rung, Was-ser, krat-zen, Zuk-ker.

Von zwei oder mehreren Konsonanten wird der letzte zur folgenden Silbe genommen. ck wird in zwei k aufgelöst.

4. Nach ihrer Zusammensetzung oder Herkunft werden getrennt: Baum-ast, Diens-tag, Fa-brik, Heris-au, Gold-ach, Pu-bli-kum, Hy-drant, Mi-kro-skop, Stein-ach, Eg-lis-au, In-ter-es-se, At-mo-sphä-re, Glatt-eis, Ma-gnet, Si-gnal, (aber Kom-pag-nie), be-ob-achten, dar-über, her-ein, hin-aus, voll-enden, vor-aus, war-um, wor-an.



II. Lautlehre.

1. Laute und Buchstaben.

Das gesprochene Wort besteht aus Lauten, das geschriebene aus Buchstaben.

Die Laute sind entweder Vokale (Selbstlaute) oder Konsonanten (Mitlaute).

a) Vokale: Einfache Selbstlaute: a e i o u und die Umlaute
ä ö ü

Doppellaute oder Diphtonge: ai ei au äu eu

b) Konsonanten oder Mitlaute: b c

Die übliche Zusammenstellung der Buchstaben heißt das Alphabet (von alpha und betha, den ersten beiden griechischen Buchstaben):

Aufgabe 1. Unterscheidet die Laute in: Haus, Küche, Wein, Leute, Apfel, Qualm, Mensch, Hexe.

2. Aussprache.

Aufgabe 2. Sprecht folgende Wörter mit langem Vokal: Va-ter, Na-me, a-ber, wa-ten, sa-gen, kla-gen, schla-gen, gra-ben, tra-gen, Spa-ßes, ja-gen, Schä-del, le-dig, Le-der, je-ner, pfl-e-gen, we-nig, le-ben, kne-ten, I-gel, o-der, ü-bel, ü-ber.

Regel: In offener Silbe, vor einem Mitlaut, sind die Vokale lang. Offen nennt man eine Silbe, wenn sie mit einem Vokal endigt.

Der lange Selbstlaut bleibt gewöhnlich auch in den abgeleiteten Formen.

Aufgabe 3. sagst, sagte, klagten, klagst, schlägt, trägst, Spaß, jagt, geklagt, jagten, gräbst, pflegten, gesagt, gejagt, lebte, geknetet.

Mit langem Vokal werden (der obigen Regel entgegen) ferner gesprochen: Mädchen, Magd, Jagd, Adler, nach, Schwert, Pferd, wert, Mond, Vogt, Obst, Obacht, Ludwig, düster, Rache, rächen.

Geschlossen heißt eine Silbe, wenn der letzte Laut ein Konsonant ist (ich, war-ten). In geschlossener Silbe ist der Stammvokal kurz.

Aufgabe 4. Mit kurzem Vokal zu sprechen:

war-fen, brach-te, Schmer-zen, Wör-ter, ber-gen, Ker-ze, Mör-der, Jam-mer, Für-sten, Ler-che, Garten, nachläs-sig, darf, ward, wird, Berg, Wort, Mord, Stern, Herz, Fürst,

Hochzeit, Markt; an, man, ab, das, was, bis, weg, hin, ob (annehmen, angeben, anhalten, hinan, hinab, bergab, weg-führen, geh weg!)

Aufgabe 5. ch nach i, e, ä, ö, ü, äu, ei, eu, sowie nach l, n, r als weiches, vorderes Gaumen-ch zu sprechen:

Ich verzichte nicht; ich steche dich; stich mich nicht; Specht, Hecht; ächzen, Fläche; Töughterschule; flüchtig, tüchtig; Schläuche; Leuchter; weichen, streichen, schleichen; solche, Strolche; Storch, Lerche; Mädchen. Grasmückchen, trink ein Schlückchen, fang' ein Mückchen.

Aufgabe 6. Das härtere, hintere Gaumen-ch (nicht im Ra-chen bilden) wird gesprochen nach a, o, u, au: lachen, wachen, Sache, flach, ach, Rache, machen; pochen, erstochen, flochten, mochten, Loch, Woche, doch; fluchen, suchen, Buch, Tuch, Kuchen; hauchen, auch, Strauch, brauchen, Schnittlauch.

Aufgabe 7. Tochter, Töchter; Fläche, flach; Woche, wö- chentlich; stach, steche; Schläuche, Schlauch; Küchlein, Ku- chen; ach, ächzen; möchten, mochten; Buch, Bücher; Strauch, Sträucher; lächelnd, lachen; Schluck, Schlückchen.

Aufgabe 8. Wie k lautet ch in: Christus, christlich, Chor, Choral, Charakter, Chur, Cholera, Chronometer, chromatisch, Christine, Christoph, Chiasso.

Aufgabe 9. chs lautet wie x, wenn s zum Stamm gehört: Eidechse, Achse, Flachs, Wichse, ich wachse, du wachsest usw. Drechsler, wechseln, Wachs, sechs, Wuchs, höchstens.

Aufgabe 10. Stimmhafter S-Laut am Silbenanfang: Sonne, Saal, Silber, Seele, Sage, sauber, sagte, sehr, singe, sanft, selig, Sorge, sehen, so; Gesang, brausen, blasen, im Hause, böse, tausend, Bluse, Rose, lesen, heiser, Base, blasen, rei- sen; al-so, Häl-se, Am-sel, Pin-sel, win-seln, Fer-se, In-sel, Bal-sam, Gem-se, Bör-se.

Stimmloses s: es, ist, hast, reist, speist, das, kommst, Fest, fasten, weist, Gunst, beste, Wespe, hasten, bürsten, Kaspar, Haspel, bersten, husten.

Gemischte Übung: Haus, Häuser; Rose, Röslein; lesen, lies, Lesebuch; genesen, genas; Vers, Verse; als, also; Gras, Gräser; weis, weise; Mäuse, Maus; reisen reist; Hälse, Hals; los, lösen; Gas, Gase; blasen, blies.

ißt, haßt, reißt, fasten, weißt, mißt.

Aufgabe 11. St, Sp im Anlaut = scht, schp; In- und Auslaut = s + t und s + p. Stiel, Stall, Stock, Schauspiel, Spur, Spanien, Urteilsspruch, Gespenst, Verstand, gestehen, Fürsprech. — bist, ist, hast, weißt, Kunst, Feuersbrunst; Wespe, lispeln, Kaspar, päpstlich. — kostspielig, durststillend, Selbstbestimmung, Poststraße, selbsttätig.

Mit s: Apostroph, Korrespondenz, Existenz, Transport, Instrument, Majestät.

Aufgabe 12. b und d stimmhaft; p und t stimmlos (im Anlaut, besonders vor betontem Vokal mit Hauch). bar, Paar; Bein, Pein; Ballast, Palast; Bart, paart; bade, Pate; Barke, Park; Baß, Paß; Bast, paßt; Beter, Peter; Blatt, platt; blank, Planke; bohren, Poren. — Daube, Taube; Deich, Teich; dann, Tann; Dritte, Tritte; du's, tu's; Rad, Rat; Schild, schilt; Dorf, Torf; dreh' dich, tret' ich; drüben, trüben; dünken, tünchen.

Zusammenfassung. Gemischte Übung 13. Baden, heben, hebst, schaden, schädlich, wenig, wenigstens; düsterrote Glut, Landvogt; hinauf, hinab, bergan, bergab, Marktplatz, was wird das werden; sich richten, schlecht (schlicht) und recht, weich, Kirche, Küchlein; Ach und Krach, Koch, Fluch, rauchen; Christentum, keinen schlechten Charakter; Sachsen, Wagenachse; so selig sein, tausend Amseln sangen, mit sorgender Seele; Kaspar ist ans Fest, bürste es aufs beste, was ist das; Steinobst, Wespennest, Musterstück, möglichst sparen; majestätisch; backen, packen, Bausch und Bogen, brachten, prächtig; reden, retten, dick und dünn, Dusche, Tusche. — Chemiker (ch); Abwechslung; erbärmlicher Wicht; so singe du, Nachtigall, singe, singe; nach und nach fielen die Schneeflocken dicht und dichter; es wachet ja sein gutes Pferd, es wacht sein Speer, sein Schild, sein Schwert; da drängst du dich in mein Stübchen; und die goldnen Sterne glänzen; ich kenn's am guten Klang.

Aufgabe 14. Mit deutlichem n: unbeugsam, unbekannt, unmöglich, unbedingt, nebenbei, in Bern, in Genf, Eisenblech, Steinbruch, Rasenplatz, Zunft, Auskunft, Unfall, fünffach, Konfiture.

Brennglas, ein Ganzes, ungerne, ungehorsam, unglücklich, von Kappel, Mönch, manchmal, München.

Ein Mensch, Ohnmacht, Regenmantel, den halben Morgen, einmal, unmäßig, anmerken, unmodern, an mich.

Noch ruh'n im weichen Morgenglanz die Täler weit und klaren Seen.

Aufgabe 15. Mit deutlichem *n* + Konsonant, ohne Verschmelzung (Assimilation): Sandbank, Landbau, Handpresse, Landvogt, Landpfarrer, entstehen, entdecken, entfallen, entfernen, entkommen, fort und fort, sanftmütig, Endpunkt, Entfernung, er kauft und kauft, er kennt ganz England.

Aufgabe 16. Sprich mit deutlichem *d* oder *t*: Radfahrer, Advokat, Schuldbrief, Erdbeschreibung, Eidgenossen, Geldgier, Waldboden, Feldgerät, Goldklumpen, Erdfläche. — furchtbar, weltbekannt, prachtvoll, pflichtgetreu, selbstgefällig, altbacken, Fortbildung, Gottfried, Giftpflaster, Hauptpost, Marktplatz, Hauptmann, Lastpferd. — Es wird besser; er verkauft billig; in hundert Fällen; er kommt gern; es wird gut. Ihr seid seit heute morgen hier? Seit langem hab' ich nicht gewußt, wo ihr gewesen seid. Seid willkommen! Seit kurzem seid ihr braver.

Aufgabe 17. Lies mit festem Stimmeinsatz:

Zum | einen | Ohr hinein, zum | andern hinaus. — Alle | Abende | ein Kapitel. — Komm je | eher je lieber. — Er malt | alles grau | in grau. — Mach | endlich | ein Ende! — Mit der | Uhr | in der Hand! — Der | Adler kreist | im | Ätherblau. — Es war | ein großes | Opfer, durch das | er | ihn errettet. — Laß | ab, trink | aus, schenk | ein! — Halt | an! — Wach | auf! — Arm | in | Arm | und Kron' | an Krone. — An | ein Sausen, an | ein Biegen. — Da treibt | ihn die Angst, da faßt | er sich Mut. — War so jung | und morgenschön. — Und | alles war wieder gut. — Kaum | einen Hauch. — Der | Alte mit der Harfe, — Geht | es | an | ein Wandern.

Wohl|auf, ver|antworten, ein|atmen, ge|erntet, zu|eilen, be|obachten, ge|ölt, aus|arten, Meeres|ufer, Miß|achtung, Gang|art, Nacht|arbeit, Wund|arzt, Baum|ast, See|offizier, Ver|achtung.



III. Wortlehre.

1. Das Substantiv.

A. Eigen- und Sammelnamen, zusammengesetzte Substantive.

Jede Person, jeder Berg und Fluß, jedes Land hat einen bestimmten eigenen Namen. Beispiele: . . . Wie kann man diese Substantive nennen? Wie werden sie im Französischen geschrieben? Wie die übrigen Substantive?

Es gibt auch Substantive, die eine Vielheit, eine Sammlung von Dingen derselben Art bezeichnen. Sie heißen . . . Geizweige ist der . . . für viele Zweige, Geäst der für viele Äste.

Aufgabe: Was bilden viele zusammenhängende Berge? viele Wolken? die Federn eines Vogels? die Balken eines Hauses? viele Felder? viele Sträucher? die Leute eines Landes? die Brüder und Schwestern? alle Soldaten eines Landes? Was sagt man für vieles Plappern, Summen, Murmeln, Plaudern, Kratzen, Klimpern, Rauschen? Gebt andere Beispiele zu: Mauer, Hag, Busch, Land, Stern, Wasser, Holz, Tafel, Ader, Rede, Spott, Zank, Lachen, Läuten, Bellen, Brummen.

Häufig werden auch Substantive zu anderen Substantiven zusammengesetzt. Beispiele: . . .

Aufgabe: Sucht zusammengesetzte Substantive zu: Karte, Bank, Türe, Zimmer, Heft, Kasten, Buch, Straße, Baum, Wald, Fabrik, Stadt.

Aufgabe: Schreibt aus der folgenden Übung die Eigen- und Sammelnamen, sowie die zusammengesetzten Substantive heraus!

Wir machen uns für die Geometriestunde bereit.

Nach der großen Pause haben wir eine Geometriestunde. Damit wir die Zeit vollständig ausnützen können, müssen wir vor der Stunde die Geometriesachen bereit machen. Während noch ein paar Nachzügler unter Geplauder und Gelächter in das Schulzimmer eintreten, stehen Mathilde und Sophie, sowie noch einige andere Schülerinnen schon um den Papierkorb. Alle spitzen sorgfältig die Bleistifte. Lilly und Berta haben Bleistiftspitzer; die andern bedienen sich eines Federmessers. Da gibt es oft Krüppel von Spitzen! Namentlich Hannchen mit ihrem Krötenstecher wird fast immer zum Gespött. Die meisten

hätten zwar Ursache, vor ihrer Türe zu wischen, — besonders die Knaben. Trotzdem aber der Lehrer schon manchmal gesagt hat: „Die Abfälle gehören in den Papierkorb,“ lassen Hermann und Theodor gelegentlich immer wieder solche auf der Schulbank liegen oder verunreinigen damit den Zimmerboden.

Sind die Bleistifte gespitzt, so macht jedes das Heft und das Buch bereit. (Marta hat natürlich statt des Geometrie- das Grammatikbuch mitgenommen.) Auch die Lineale, Maßstäbe und Reißzeuge werden auf die Bänke bereit gelegt. Schon bei Beginn der Pause hat ein vom Lehrer bezeichneter Schüler die Wandtafel gereinigt; jetzt spitzt ein anderer die Kreide des Wandtafelzirkels und legt dann die Equerre und den Meterstab auf den Tisch. So, jetzt ist alles bereit; aber in der ganzen Klasse herrscht noch ein lebhaftes Gesumme. Friedrich und Walter freuen sich auf die Geometriestunde — denn die Geometrie ist ihr Lieblingsfach —; ich dagegen hätte es lieber, wenn sie schon vorbei wäre.

Eigennamen	Sammelnamen	Zusammenges. Substantive

Aufgabe:

- Ich mache mich für die Geometriestunde (die verschiedenen Schulfächer) bereit.
- In der großen Pause (Beginn, Dauer, Schulsachen, Zimmerordnung, hinausgehen, Neunuhressen, Spiel, Zeichen zum Wiederbeginn des Unterrichtes, hineingehen, vor dem Unterrichtsbeginn).
- Nach der Geometriestunde (die zuletzt gelöste Aufgabe, wie geraten? einpacken (Reißzeug, Reinigung, allfälliges Mißgeschick), sich für die nächste Stunde bereit machen.
- Babette Liederlich bei Beginn der Geometriestunde (des Unterrichtes).

B. Das Geschlecht der Substantive.

Man unterscheidet:	den bestimmten	und den unbestimmten Artikel
m ännlich (maskulin) = m	der (Mann)	ein (Baum)
w eiblich (feminin = f) = w	die (Frau)	eine (Rose)
s ächlich (neutrum = n) = s,	das (Kind)	ein (Blatt)
weder männl. noch weibl. (Knabe od. Mädchen)		

Beispiele: . . .

Aufgabe. Setzt mündlich und schriftlich den bestimmten und den unbestimmten Artikel: Ähre, Angel, Ball, Bank, Beere, Bleistift, Datum, Drittel, Deichsel, Dessert, Dogge,

Ecke, Fahne, Ferse, Floh, Frosch, Fünf, Gips, Gieß, Giraffe, Kaffee, Koffer, Lineal, Mais, Null, Ort, Rahmen, Reis, Reißzeug, Rippe, Scheitel, Scherbe, (Note) Sechs, Tee, Tenne, Tram(way), Traube, Schnecke, Tunnel, Wespe, Zehe.

Setze dich in — Bank! Nimm — Lineal und — Reißzeug! Wo sind — Ball und — Bleistift? Ich habe sie auf — Bank gelegt. — Fahne flattert im Winde. — Tram ist überfüllt. D— Rahmen des Porträts ist vergoldet. D— Spital liegt in einer großen Gartenanlage. D— Mais und d— Reis sind wichtige Nährpflanzen. Ich habe d— große Zehe angestoßen. D— Kaffee wächst nur in heißen Ländern. Ist d— Tee zu heiß? D— Tee nicht aber der Gieß. D— Gotthardtunnel ist fast 15 km lang. Wenn du keinen Fehler gemacht hast, so erhältst du ei— Sechs.

Aufgabe. Nennt den Unterschied und gebt an, welches wahrscheinlich richtiger ist: Nenne mir Seen der Schweiz! Nenne mir die Seen der Schweiz! — Welches sind (die) Städte Deutschlands? — Wir trafen auf einem (dem) Spaziergang einen (den) blinden Bettler. Wir hatten Mitleid mit einem (dem) Blinden und gaben ihm ein (das) Geldstück. Ein (der) Bettler dankte für eine (die) Gabe. — Der Vater ging mit einer (der, seiner) Tochter spazieren. — Viele Leute wanderten in die wenig bewohnten Gebiete (in wenig bewohnte Gebiete) aus. — Durch die Stille der Nacht erdröhnten (die) Schüsse der Alarmkanonen. — Kennst du (die) Schüler der Klasse des Herrn Meier? — Da liegt noch (das) Geld, das du zurückgebracht hast.

Die Nachtigall.

Von Lisa Wenger-Rutz.

I. Im grünen, wunderschönen | Odenwald war | eine Nachtigall zum | erstenmal | ausgeflogen. Sie hatte es gar nicht gewußt, daß die Welt so herrlich sei, und flog glücklich her|um | in | ihrem Wald, badete sich | im Mond|schein und | sang | und | sang. Sie schmetterte ihr Glück hin|aus | in die laue Luft | und fand kaum Töne genug, um | auszudrücken, was | ihr kleines Herz bewegte. Alle Vögel des Waldes kamen, um | ihr zuzuhören, und sangen mit, aber nur ganz leise, um die Nachtigall nicht zu stören. Die saß | und sang. Als | aber der Mond sich hinter den Bergen verbarg, flog sie hin|ein | in | ihr warmes Nest, steckte ihr Köpflein | unter die Flügel | und träumte den süßen Traum | ihres | ersten Glückes.

C. Von der Mehrzahl der Substantive.

Bildet den Plural folgender Substantive:

Schülerin, Kamerad, Zeugnis, Saal, Name, Zettel, Arzt, Augenlid, Gebärde, Spule, Rest, Ereignis, Star, Predigt, Aal, Boot, Wurm, Beet, Pantoffel, Verhältnis.

Gebt den Singular an:

Arme, Atlanten, Betten, Fässer, Halme, Hefte, Hemden, Hunde, Kasten, Kragen, Knollen, Kameradinnen, Lineale, Säle, Seile, Spiele, Scheiter, Tropfen, Töchter, Waadtländerinnen.

Setzt in den Plural:

Der Arzt verordnete eine Arznei. Dein Hemd und dein Kragen sind im Kasten. Hast du eine Spule Nähmaschinenfaden gekauft? Diese Tochter geht an die höhere Töchterschule. Das ist ein sehr unterhaltendes Gesellschaftsspiel. Ein Schüler, der in die Sekundarschule will, sollte ein gutes Primarschulzeugnis haben. Dieses Lineal kann noch als Maßstab verwendet werden. In diesem Schlosse hat es einen wunderschönen Saal. Wer hat diesen Zettel abgerissen? Was für ein trauriges Verhältnis in dieser Familie! Das Gemüsebeet ist von der Überschwemmung her mit Schlamm bedeckt. Dieser Getreidehalm ist geknickt.

Die passenden Substantive sind einzusetzen:

Die Schüler— legen He—, Li— und Atl— auf — Bank. Im Bahnhof sind zwei große Wart—. Spülen ist ein V—; spazieren, arbeiten sind V—. Wo sind meine Hem—? Wenn man schläft, sind die Augenl— geschlossen. Zu einer kompletten Aussteuer gehören mehrere Be—. Die Störche, die Schwalben und die Sta— sind Zugvögel. Welches ist der Vorn— deines Sekundarlehrers? Die Kinder bevorzugen Sp— mit viel Abwechslung. Der Pfarrer hält eine Pr—. Sie haben zwei Tö— in Pension, zwei Wa—länder—. Leg' noch ein paar Schei— unter, damit es bald siedet!

En Morge-n-i d'r Schuel.

Am Fritig de Morge müe-m'r am sibni i d'Schuel. Zä Minute vor de sibne tuet d'r Abwart uf und lat is ie. Da chömed dänn die 16 Maitli und mir 14 Buebe, hänked d'Hüet uf, schnalled d'Tornister ab und packed us.

Hüt de Morge sind fast all bizite, und s'Redli lauft a-n-einem furt. Die eint und die ander hät chum de Zit, d'Schuelsache recht under de *Bank* undere z'tue und d'Federeschachtle und de *Lineal* uf de Bank

ue z'legge. Dänn näméd's *d'Heft* füre, ander au na en Fetze oder es Blatt Papier und es *Bleistift*. Was ist dänn los? Ja ebe, m'r händ z'erste Dütsch und settid en *Ufsatz* mache-n-übers Schuelzimmer.

„Das ist doch e dumm's choge *Thema*“, rüeft d'Gret; „me cha ja nüt d'rüber schribe“. „Ja, 's ist wahr“, seit's Klärli, „ich weiß ämmel au nüt.“ Und eis fröged s'ander, was es schribi, und chritzlet' öppis uf de Fetze oder's Blatt. „Ich,“ meint's Anneli Meier, „schribe halt, im Schuelzimmer heb's en *Parggettboode*, Wänd, wo obe g'striche seigid und une *Brusttäfeser* hebid, e Decki mit vier elektrische Lampe, und föif Feister; im vordere-n-*Egge* stöndid zwo *Wandchäste*, und vorne sei's Pult und en Tisch und hine-n-en *Heizkörper* vo d'r *Zentralheizig*“. — „Ja, und ich,“ seit's Lineli Graf, „schribe na: „Ufem Tisch vorne het's Heft, Buecher, es *Tinteg'fessli*, mit roter und schwarzer Tinte, e paar Federehalter und zwo Lineäl. Im ganze stönd 18 Bänk i eusem Schuelzimmer, und i jedem Bank het's Platz für zwo *Schüelerinne* oder zwoe Schüeler. Sid eme Jahr hem-er neu Bänk; die andere sind efange-n-eso alt g'si, daß m'r *Spise* übercho hät. Die neue Bänk sind schön laggiert; aber de Fink hät sim Bank nid Sorg g'ha, und jetz häts scho *Tinteflecke* druf.“ — „Und vo d'r *Ornig* cham'r villicht au na schribe“, meint's Anneli na. „De Lehrer will Ornig ha im Schuelzimmer; me dörf kei Papierfätze, kei Chriesi- oder *Zwetschgestei* oder *Öpfelbitzgi* uf de Bode werfe oder underem Bank ligge Ia, und i d'r Pause dörfed m'r im Schuelzimmer nid umespringe und kei *Spieler* mache.“

Da, uf eimal lüt's. De Lehrer chunt ie, mir stönd uf, und d'Schuel gaht a. „So,“ seit de Lehrer, „ihr wüssed, daß'r hüt en Stunde-n-Ufsatz über's Schuelzimmer müend mache. Näméd d'Reinheft und fanged a! Bsinned i, bevor'r en Satz schribed, nid daß'r dänn müend flickel! Vergessed nid, daß'r au über die Bilder a d'r Wand und über d'Usicht zum Schuelzimmer us dörfed schribe! Ihr g'sehnd det obe die Technisch Hochschuel und d'*Universität*. Wie vill gönd det au i d'Schuel, und wie mänge mueß det hine d'ra na ganz anders lide; dänn det hinne ist de *Kantonsspital*. I glaube zwar scho, daß öppen-eis von eu lieber det im Züriberg ume spazierti; aber fanged jetz a und überlegged, was'r schribed!“

„M'r wird müese,“ ha-n-i denkt. Da, wo's i d'r ganze Klauf schön stille gsi ist und all scho ag'fange hend, gaht uf eimal Türe-n-uf, und de Jean Steiner chunt na. Er het die rächt Hand dick verbunde. Er chönn nid schribe; er heb si brennt und heb jetz e groki *Blatere*-n-a d'r Hand, entschuldiget er sich bim Lehrer. „De häst jetz na Glück im Unglück“, seit de Lehrer züe-n-em; „gang an Platz!“ Wie dä Pechvogel — er ist barfis — wott in Bank ie, schlaht'r de groß *Zehe* gottserbärmli a und göißet überlut. Jetz ist de ganz Unterricht wider g'stört, und's gaht zerst wider e paar Minute bis alli für sich furt-schaffed. Dänn aber blibt's mülistille. Am achti het de Lehrer d'Heft izoge. Ich ha zwo e halb Site g'ha. Aber's *Datum* ha-n-i natürli vergesse. I chume wahrschinli chum e *Sechsi* über.

Im Französische ist d'Zit fast na g'schwinder durreggange als bim

Ufsatz. Gester häm'r e *Diktat* g'ha, und hüt hät is do de Lehrer d'Heft umeg'gä. Ich ha-n-e *Feufi* g'ha. 's Schribe gieng na; aber 's Rede wott m'r gar nid grate, die verflixte Naselut bring-i eifach nid recht use.

I d'r große Pause sim'r überabe und händ Spieler g'macht. Fast hett's en Unglück g'gä. Wo d'r Schaggi Stahl wie de Blitz um d'r Egge-n-ume wott, chunt vo d'r and're Site grad de Karli Benz, und grad bim obere-n-Egge pütsched's zämme. Das hät zwo ander Büle-n-ab-g'setzt! E chli nachher händ de Frei und de Müller Chrach übercho mitenand. De Frei hät d'm Müller *Böx* g'gä wie-n-en Verruckte, und dänn sind's z'letzt e so wüetig worde, daß de-n-and d'*Chräge*-n-und d'*Hämper* verrisse händ. Vom Lehrer, wo Platzufsicht g'ha hät, sind die zwei Strithähn do aber anderst in Senkel g'stellt worde.

Na d'r Pause händ d'Maitli Nähschuel g'ha, mir Geometrisch-Zeichne. Das ist mir e lieb's *Fach*: dem Guet aber allwäg nid; er hät natürli wider emal de *Rißzüg* vergässe. M'r händ müese-n-en Plättlibode zeichne. Mit zwee große *Flachlineäle* händ en de Stolz und de Groß müese-n-a d'Wandtaf'le mache. Ich bi mit mire Zeichnig nid fertg worde. Am Elfi han-ich dänn min Rißzüg und mini *Sibesache* z'säm-mepackt und bi hei.

Am Morge han-i vor dene schwere Fächere fast Angst g'ha, und jetz ist de Vormittag na so g'schwind durre g'si.

Übertragt dieses Aufsätzchen in die Schriftsprache!

Schreibt die bezeichneten Substantive heraus, setzt den bestimmten und den unbestimmten Artikel und die Mehrzahl!

		Singular				Plural
männlich		weiblich		sächlich		
bestimmt	unbestimmt	bestimmt	unbestimmt	bestimmt	unbestimmt	
		die Bank, eine				die Bänke
				das Lineal, ein		„ Lineale
				„ Heft, „		„ Hefte
der Bleistift, ein						„ Bleistifte
„ Aufsatz, „						„ Aufsätze
				„ Thema, „		„ Themen
„ Parkettboden, „						„ Parkettböden

usw.

Ähnliche Themen:

- In unserm Schulzimmer (Aussehen, in der Pause, während des Unterrichts).
- Die Ordnung in unserm Schulzimmer (Schulhaus, Bänke, Boden, Tafeln, Fenster).
- Unsere Schulmaterialien (Fächer, Materialien dafür, Aussehen, Verwendung, Ordnung, Kosten).

a) *Verschiedene Mehrzahlformen.*

Der Band	— die Bände (Bücher) — Einbände — Verbände.
Das Band	— die Bänder — (Streifen) — Seiden-, Garben-, Rasenbänder. — die Bande (in übertragenem Sinne). Bande der Freundschaft, der Verwandtschaft.
Der Dienstmann	— die Dienstmänner. — die Dienstleute (Gefolge, Untertanen eines adeligen Grundherrn).
Der Erbe	— die Erben (die, welche erben).
Das Erbe	— die Erbschaften (was geerbt wird).
Das Gesicht	— Gesichter, Gesichte (traumartige Erscheinung, Vision).
Der Hahn	— die Hähne — Trut-, Auerhähne, Kampfhähne. — die Hahnen (am Faß etc.) — die Faß-, Messing-, Gußhahnen.
Das Land	— die Länder — Binnen-, Küsten-, Alpen-, Berg-, Tiefländer. — die Lande (in poetischer Sprache).
Der Mann	— die Männer — Wehr-, Feuerwehr-, Ehren-, Ehemänner, Buschmänner. — die Mannen (Krieger). — die —leute — Handels-, Kauf-, Haupt-, Spiel-, Bergleute.
Der Strauß	— Sträuße (Blumen) — Strauße (Vögel).
Das Tal	— Täler — Tale (in poetischer Sprache).
Das Wort	— Wörter — Worte (im Sinne von Ausspruch, Rede).

Bei Angabe von Gewicht und Maß ist oft die Mehrzahlform gleich wie Einzahl: 3 Pfund Brot, 2 Glas Bier, 2 Faß Wein, 10 Haupt Vieh, 6 Paar Strümpfe, 3 Stock hoch, 4 Mann vor.

Setzt die gesperrt gedruckten Wörter in die Mehrzahl:

Ein schmales Band paßt besser. Hast du diesen Band ausgeliehen? Wie ein Silberband zieht sich der Strom durch das Tal. Das Band der Freundschaft hat sie stets zusammengehalten. Stelle diesen Band auf das Büchergestell! — Auf dieser Bank ist das Geld sicher angelegt. Die Bank schließt ihre Schalter am Samstag um halb zwölf Uhr. Diese Bank ist frisch gestrichen. Setze dich nur auf die Ofen-

bank! — Ist der Bauer doch ein geplagter Mann! Ein Bauer war in der Nähe des Fensters aufgehängt. Der Bauer hat jetzt alle Hände voll zu tun. — Der Reisende übergab seinen Koffer einem Dienstmann. Der Dienstmann spedierte das Gepäck in den Gasthof. Graf Rudolf von Habsburg war nur von einem einzigen Dienstmann begleitet. — Um das Erbe hat sich der rechtmäßige Erbe noch streiten müssen. Der reiche Erbe vermachte einen großen Teil seines Erbes wohltätigen Anstalten. — Glaubst du an ein Traumgesicht? Ich sah manch wohlbekanntes Gesicht. — Der Hahn krächte vor Tagesanbruch. Der Truthahn kann die rote Farbe nicht leiden. Der Hahn am Wasserbehälter rinnt. — Wenn weit in dem Lande wir zogen umher. Jedes Land hat seine Sitten (Alle). Das Flugzeug flog über Land und Meer. — Ein Bergmann wurde durch ein Grubenunglück verschüttet. Ein Hauptmann ist beritten. Kennst du diesen Schutzmann? Ein wackerer Mann, ein Biedermann. — Diese Mutter ist dem Kinde gegenüber zu nachgiebig. Manche Mutter opfert sich für ihr Kind. Paßt diese Mutter zu jener Schraube? — Der Strauß lebt in Afrika. Der Strauß wird auch gezüchtet. Stell diesen Strauß ein! — Tal und Höh waren in Nebel gehüllt. — Ich werde sein Wort nicht vergessen. Schreib dieses Wort an die Tafel! Bank ist ein Hauptwort.

Es ist die richtige Mehrzahlform einzusetzen: Nennet die wichtigsten L— von Asien! Welches sind die bedeutendsten L— von Europa! Rings in die T— senket sich Finsternis mit Macht. Die St— in diesen Vasen sind verwelkt. Die W— meiner Mutter werden mir immer im Gedächtnis bleiben. An der Bahnhofstraße erheben sich prächtige Neu- (Bau). — Die Häscher schlugen ihn in B—. Öffne die Wasserh—! Es geht durch alle L— ein Engel still und hehr. Die wichtigsten Wortarten sind die Substantive oder Hauptw—, die Verben oder Tätigkeitsw— und die Adjektive oder Eigenschaftsw—. Diese Kauf— machen sehr viel Reklame für ihre Waren. Der Fürst zog mit seinen M— auf die Jagd. Trut- und Auerh— sind viel größer als die gewöhnlichen H—. Die Prachtausgabe von Schillers Werken hat vier B—. Durch den Weltkrieg sind die Grenzen der meisten L— verändert worden. Die Zimmer— haben den Dachstuhl fertig gezimmert. Die (Schild) dienten zum Schutze der Krieger. Sogar die T— waren noch tief mit Schnee bedeckt. Der Weber webt T—. Der Kaufmann zeigt dem Kunden sein T—. Das

Bataillon zählte 800 M—. Es stehen noch zwei Gl— voll Wein auf dem Tisch. Der Bauer hatte zwölf H— Vieh im Stalle. Das fleißige Mädchen strickte vier P— Strümpfe. Für diesen Kaufmann sind acht F— Öl angekommen. In fröhlichem Tanze drehten sich die P— im Kreise.

b) Die Mehrzahlformen von Fremdwörtern.

Abschreiben, womöglich durch deutsche Ausdrücke ersetzen, lesen! Sätze machen!

Addition	Additionen	Klub	Klubs
Admiral	Admirale (besser als Admiräle)	Konsul	Konsuln
Advokat	Advokaten	Krisis	Krisen
Album	Alben	Leutnant	Leutnants od. Leutnante
Apparat	Apparate	Major	Majore
Auto	Autos	Maschine	Maschinen
Balkon	Balkone	Material	Materialien
Bankier	Bankiers	Mineral	Mineralien
Barriere	Barrieren	Motor	Motoren
Bataillon	Bataillone	Multiplikation	Multiplikationen
Billet	Billette	Nerv	Nerven
Charakter	Charaktere	Notar	Notare
Chauffeur	Chauffeure	Offizier	Offiziere
Chef	Chefs	Papst	Päpste
Coiffeur	Coiffeure	Poet	Poeten
Delta	Deltas	Porto	Porti
Detail	Details	Prinzipal	Prinzipale
Direktor	Direktoren	Professor	Professoren
Doktor	Doktoren	Protestant	Protestanten
Galerie	Galerien	Quotient	Quotienten
General	Generale (besser als Generäle)	Sofa	Sofas
Globus	Globen	Solo	Soli
Gymnasium	Gymnasien	Spion	Spione
Herzog	Herzoge	Spital	Spitäler
Hotel	Hotels	Studium	Studien
Individuum	Individuen	Thema	Themen
Inspektor	Inspektoren	Tourist	Touristen
Institut	Institute	Tyrann	Tyrannen
Interesse	Interessen	Villa	Villen
Kapelle	Kapellen	Visitor	Visitatoren
Kapital	Kapitalien	Vulkan	Vulkane
Katarrh	Katarrhe		
Katholik	Katholiken		

Setzt die betreffenden Substantive in den Singular:

Diese Kapitalien bringen keinen hohen Zins. Die Radien gehen vom Mittelpunkt eines Kreises aus. Kieselsteine, Schiefer und Granit sind Mineralien. Befehlen, stehlen, nehmen sind Verben. Globen sind Darstellungen der Erdkugel. Dieser Student hat nun seine Studien beendet. Klaviervorträge, Duette und Soli wechselten miteinander ab. Der Kaufmann wurde von zwei schlechten Individuen seines Geldes beraubt. Kalk, Gips, Zement und andere Baumaterialien sind in einer Baracke gelagert. Die Gymnasien sind Mittelschulen. Es zogen zwei Bataillone vorbei. Die Bahnwärterin hatte die Barrieren nicht geschlossen. Wieviel machen die Briefportè aus? In den Vorstädten hat es prächtige Villen. Der Lehrer versorgte die Apparate. Das sind ganz neue Maschinen. An der Mündung dieser Flüsse hat es Deltas. Die Billette müssen jetzt schon gelöst werden.

Es ist die richtige Form einzusetzen:

(Vikar) sind Stellvertreter für kranke Lehrer. Die (Visitator oder Schulinspektor) wohnen den Prüfungen bei. Viele (Prinzipal) wollen keine Lehrlinge mehr einstellen. Die (Direktor) dieser Fabrik sind sehr beliebt. Unser Land ist arm an kostbaren (Mineral). In dieser Gemeinde leben die (Katholik) und die (Protestant) sehr verträglich miteinander. Die (General) beratschlagten, ob sie eine Schlacht wagen sollen. Die (Papst) sind die höchsten Geistlichen der katholischen Kirche. Berechne die Zinsen dieser (Kapital)! Die (Balkon) dieser (Villa) sind mit prächtigen Blumen geschmückt. Langandauernde (Katarrh) zwangen ihn, an einen warmen Kurort zu gehen. Wo ist der Schalter für die (Billett)? Am Bahnhofplatz hat es mehrere (Hotel). Diese (Tourist) haben eine lebensgefährliche Tour ausgeführt. Rings um den Platz hatte es (Galerie). Die (Chauffeur) sollten im allgemeinen viel langsamer fahren.

Ergänzt:

Der Of— befiehlt den S—. Der Pro— ist ein Lehrer an einem Gy—, an einer andern Mittelschule oder an einer Hochschule. Der Vortrag war sehr interessant; ich habe ihm mit In— zugehört. Kirchen und Ka— dienen dem Gottesdienst. Das Fremdwort für Einzelheiten heißt De—. Ein grausamer Herrscher ist ein Ty—. Das Ergebnis einer Teilung heißt Qu—. Bei uns brauchen wir meist nicht das Wort Fahrkarte, sondern Bi—. Eine Entzündung der Nasen- oder Rachen-

schleimhäute heißt Ka—. Der Major befehligt ein Ba—. Männer und Knaben lassen sich die Haare beim Coi— schneiden. Der Vesuv und der Ätna sind V—.

Die Nachtigall.

II. In derselben Nacht | aber, ganz früh morgens, ging | ein Vogelsteller heimlich | in den Wald, um seine Netze | auszuspannen. Er handelte mit Singvögeln, die er | in der Stadt verkaufte. Als nun der Mond | in der nächsten Nacht wieder | aufging | über den Bäumen, wollte die Nachtigall zu der großen Buche fliegen, auf der sie gestern gesessen | und ihr herrliches Lied gesungen hatte. Aber sie kam nicht weit. Plötzlich zapelte sie in dem Netz des Vogelhändlers, flatterte verzweifelt, bis sie nicht mehr die Kraft hatte, sich zu rühren, ließ | ermattet | die Flügel hangen | und | ergab sich | in | ihr Schicksal.

Ein Gang durch die Stadt.

Wir wohnen im *Parterre*. Vom *Korridor* aus führt eine Türe auf eine *Veranda*. Oben ist eine *Terrasse*. Mit wenigen Schritten gelange ich auf das *Trottoir* einer breiten Straße. Mein gewohnter Gang führt mich auf den Bahnhofplatz. Ich könnte den *Tram* benutzen; aber ich gehe lieber zu Fuß. Auf dem saubern Asphaltpflaster ist es sehr angenehm zu marschieren. Trotzdem ich den Weg schon viele hundertmal zurückgelegt habe, sehe ich doch jeden Tag noch etwas *Interessantes*. Da betrachte ich z. B. in einem Schaufenster die Reiseartikel: Koffern, Waschkörbe, *Etuils*, *Portemonnaies*, Toilettegegenstände aller Art. In einem *Reklamekasten* sind von einem Photographen hübsche *Photographien* einzelner Personen und ganzer Familien ausgestellt. Nebenan, in der Apotheke, kann man Arzneien und Verbandstoffe kaufen. Ein *Konfektionsgeschäft* sucht durch feine *Roben* und komplette Herren-Anzüge die Käufer anzulocken. Durch ein großes *Plakat* wird zudem angezeigt, daß infolge eines amtlich bewilligten *Inventurausverkaufs* die Preise um 10% herabgesetzt seien. Die *Delikatessenhandlung* nebenan bietet die feinsten Leckerbissen zum Verkaufe an. Schon etwas bescheidener, aber jedenfalls nützlicher, sind die *Spezereien* im nicht weit sich davon befindenden Spezereiladen. Beim Anblick der feinen *Konditorei-* und *Patissieriewaren*, die in einem folgenden Schaufenster ausgestellt sind, läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Raucher indessen sind keine Liebhaber solcher Süßigkeiten; sie ziehen eine gute *Zigarre* oder *Zigarette* vor oder vielleicht auch einen ausgezeichneten Tabak für ihre Pfeife. Putzsüchtige Damen betrachten mit verlangenden Blicken die herrlichen Gold- und Silbersachen in einem *Bijoutierladen*. Währendem ich vorübergehe, öffnet sich die Türe, und der *Bijoutier* verabschiedet sich mit der höflichsten und zuvorkommendsten Miene von einer Dame, die soeben das Geschäft verlassen hat. Zwei Häuser weiter unten tritt sie in einen *Mercerie-*

laden mit prachtvoller Schaufenster-*Dekoration*. Unmittelbar oberhalb des *Kinos* Radium werden zwei prächtige *Büfette* abgeladen. Um einige Ansichtskarten zu kaufen, trete ich in eine *Papeterie*. Von ihr aus sind es nur noch wenige Schritte auf den Bahnhofplatz. Ist das ein Verkehr! Gewöhnliche Fuhrwerke aller Art, Droschken, Kutschen *Autos* und Tramwagen, *Velos* und Motorräder machen es dem Fußgänger schwer, auch nur auf die andere Seite des Platzes zu gehen. Hunderte, ja Tausende gehen täglich auf die Post, um Briefe, Pakete, Wertsendungen oder *Depeschen* aufzugeben. Auch *Telegraph* und *Telephon* sind mit der Post verbunden. Hundert und hundert andere suchen Erquickung in einem der vielen *Restaurants* oder *Hotels*, die rings den Platz umgeben, oder strömen dem Bahnhof zu. In diesem drängen sich Leute aller Art zu den Schaltern, an welchen die *Billette* ausgegeben werden, und zu den *Perrons*, von denen die Züge nach allen Himmelsrichtungen abfahren. Bahnangestellte kommen mit geschäftiger *Miene* aus den *Bureaus*, Reisende mit großem Gepäck eilen noch schnell in die *Express-* oder *Passagiergutspektion*, andere erstehen sich am *Kiosk* noch eine Zeitung. Züge kommen und gehen. Leute steigen aus und ein, hastig die einen, bedächtig die andern. Ein altes Mütterchen betritt zögernd und ängstlich die weite Bahnhofhalle; ein gewandter Reisender schreitet sicher auf seinen Zug zu. In tiefe Trauer gehüllt, mit verweinten Augen, ein kleines, rotbackiges Büblein an der Hand haltend, steht eine blasse Dame abseits; eine Schar *Studenten* kommt auf den Perron und grölt ein Lied, eine Gruppe weiß gekleideter Kinder zieht vorüber, *Soldaten* steigen ein, Arm in Arm geht ein Liebespärichen auf und ab, eine Mutter kehrt aus den Ferien zurück und wird von ihren Angehörigen abgeholt, die Bahnpolizei nimmt einen *Arrestanten* in Empfang, Schützen mit und solche ohne Lorbeerkranz steigen aus, ein Turnverein fährt in einem *Extrawagen* an ein Fest, *Touristen* kommen und gehen. — Wie abwechslungsreich und mannigfaltig ist doch das Leben auf dem Bahnhof!

1. Schreibt die gesperrt gedruckten Wörter heraus, setzt sie in die Einzahl oder Mehrzahl und sucht sie durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen!
2. Von uns aus auf den Bahnhof (die Post, an den See etc.).
3. Auf dem Bahnhof (Auf der Post).

D. Die Bildung der Fallformen (die Deklination) des Substantivs.

Männliche Substantive :			Artikel		Endungen		
			best.	unbest.	Sing.	Plural	
Wer hat Bücher?	{ der Knabe die Knaben ein — —	1. Fall = Werfall	Nom.	der	ein	e	en
Wes(sen) Bücher sind es?	— —	2. „ Wes(sen) „	Gen.	des	eines	en	en
Wem gehören sie?	— —	3. „ Wem „	Dat.	dem	einem	en	en
Wen suchst du?	— —	4. „ Wen „	Akk.	den	einem	en	en

Was versteht man unter der Deklination? Verb? Zahl der Fälle? Welche? Schwache Deklination: mit Ausnahme der I Person Einzahl in allen Personen = ? (oder?).

Dekliniert: Bube, Bursche, Deutsche, Gesandte, Halunke, Hase, Insasse, Kranke, Löwe, Postbote, Russe, Verwandte, Advokat, Bär, Bayer, Franzose, Hirt, Hydrant, Kadett, Kamerad, Kanzlist, Katholik, Magnet, Phonograph, Poet, Polizist, Präsident, Prinz, Protestant, Soldat, Theolog, Tourist, Tyrann, Vagabund.

Herr: Einzahl: Herr, Herrn, Herrn, Herrn;
Mehrzahl: Herren . . .

Grüße mir — Meier! Wo ist — Frei! Hast du — Boller gesehen? Wie befindet sich der — Professor? Kennen Sie hier keinen — Keller? Der — Präsident ist ausgegangen. Ich habe ihn als einen sehr vornehmen — kennen gelernt. Sprechen Sie mit — Gut darüber! Der Gesandte ist ein feiner —. Ich habe — Gasser nun geschrieben.

Wer ist angekommen? Wen triffst du jeden Tag? Wem bist du begegnet? Wer hat dir das gesagt? Wessen erinnerst du dich? Wen habt ihr begrüßt? Wer ist schuld daran? Wer soll es bezahlen? Wen haben Sie angeklagt? Wessen hat er dankbar gedacht? —

Er ist (ein Verwandter). Ein Streifschuß hat (der Soldat) verwundet. Seid ihr (der Präsident) nicht begegnet? Hast du den Brief (der Postbote) abgegeben? Eine Stahlfeder wird von (ein Magnet) angezogen. Ein (Polizist) verhaftet (ein Vagabund). Wir trafen (ein Tourist) außerhalb des Städtchens. Wer hat denn (dieser Hydrant) geöffnet? (Dieser Advokat) ist sehr berühmt. Die ganze Stadt kennt (dieser Halunke). (Ein schöner Phonograph) höre ich gerne spielen. Ich habe es (mein Kamerad) geschenkt. Ein Auto hat (ein Insasse) des Altersheimes überfahren. Mein Bruder hat nun (dieser Bursche) kennen gelernt. Wir haben noch (unser neuer Nachbar, der Bayer) angetroffen.

Starke Deklination:

Nominativ:	der	Bleistift	die	Bleistifte
Genitiv:	des	—	s	der —
Dativ:	dem	—	e	den — n
Akkusativ:	den	—	die	—

Ähnlich: Apparat, Coiffeur, Admiral, General, Charakter, Friseur, Klecks, Papst, Prinzipal, Saal, Vikar, Vulkan.

Gebt die Endungen an! Welche Endung hat es bei dieser Deklination, welche die starke genannt wird, im 2. Fall Singular? Welche bei der schwachen?

Also: 1. (e)n-Reihe = ? Deklination

2. (e)s- „ = ? „

Nennt schwache Substantive! Zählt starke auf!

Zur s-Reihe gehören auch die sächlichen Substantive, z. B.

das	Telephon	die	Telephone
des	— s	der	—
dem	—	den	— n
das	—	die	—

Dekliniert: Bankett, Bajonett, Beefsteak, Lineal, Lazarett, Paket, Skelett, Viadukt.

Welche Fälle sind gleich? Welches ist der Unterschied gegenüber den männlichen Substantiven?

Dekliniert auch: Bett, Doktor, Fabrikdirektor, Hemd, Insekt, Inspektor, Interesse, Pantoffel, Professor, Staat, Visitator, Zins.

Wodurch fällt diese Deklination auf? Warum wird man sie unregelmäßige Deklination nennen? Welche Arten der Deklination unterscheidet man also? (Der Genitiv von Herz, Buchstabe, Gedanke, Name heißt: Herzens, Buchstabens, Gedankens, Namens; von Nachbar: des Nachbars oder des Nachbarn. Jesus Christus hat seine fremde Flexion beibehalten: Gen.: Jesu Christi, Dat.: Jesu Christo, Akk.: Jesum Christum [oder wie Nominativ]).

Setzt in die Schriftsprache: 1. 's Bureau vom Prinzipal ist im Parterre. 2. Händ ihr en neue-n-Apparat? 3. Es lit en Bleistift uf d'r Kumode. 4. D'Ermel vu dene Hämpere sind doch vill z'lang. 5. Jetzt ist de So vom Professor Frei g'storbe. 6. D'Kardinäl händ en neue Papst g'wellet. 7. En Coiffeur wottst du werde? 8. So, so, ihr händ en Vikar übercho? 9. Kennst du Töchtere vom Herr Fabrikdirekter Keller au? 10. En Parkettbode mues mer halt guet wichse, daß-r schön ist. 11. I dem Saal hät's doch en prächtige Lüchter. 12. Gimm'r au en Biß vo dim Öpfel! 13. Was für en Rock leist a a'd' Schuelreis? 14. Das wird en Jubel si! 15. Ich nimme nu en Franke Sackgeld mit. 16. Was für en Pris hät'r bim Wetturte übercho? 17. Das schint m'r en

guete Stoff z'si. 18. En Franke chost de Meter. 19. Er ist und blibt en Tropf. 20. Du wirst so en Taugenichts. 21. So git's en Halungg usem. 22. Das git en g'lung'ne Streich. 23. D'Wulledeckene vo dene Bettere sind na ganz neu. 24. En Figling ist er alliwil gsi. 25. Die Strecki ist öppe'n-en Meter lang. 26. Ist dä Sack me als en Zentner schwer? 27. Er ist en dumme Kerli. 28. En bessere Fründ git's aber nid. 29. D'Pfler vo dem Viadukt stönd öppe 20 m tuf im Boden-inne. 30. Ist es meh als en Meter hoch? 31. Er schint en rechte Ma z'si. 32. Wer hät en Lineal uf de Bank g'leit? 33. D'm Herr Visitor sin Überzieher hanged im Gang usse. 34. En nette Herr das!

Anmerkung: Nach „sein, bleiben, werden, scheinen“ steht der Nominativ; nach: „geben, liegen, kosten, schreiben, lang sein“ usw. setzt man den Akkusativ.

Die Deklination weiblicher Substantive:

Nom.	die	,	die		Zigarre, Krawatte, Maschine, Terrásse,
Gen.	der	,	der		Depésche, Promenade, Chaise, Droschke,
Dat.	der	,	den		Kutsche, Elektrizität, Geometrie, Gram-
Akk.	die	,	die		matik, Linie, Hand, Welle, Mutter.

Welche Fälle sind gleich? Wie wird der Plural gebildet?

Alte Formen sind: Zum Schwanen, zum Hirschen, zur Kaufleuten, an Frauen, auf Weihnachten, Friede auf Erden, Festgemauert in der Erden, unter der Sonnen, zu Handen, inmitten, niemand als der Mondenschein wachte auf der Straßen, Röslein auf der Heiden, zu Gunsten, von Seiten.

a) Abwandlung der Eigennamen.

Nom., Dativ und Akk.: Johann Berta Zürich
 Genitiv: — s — s — s

Genitiv von Fritz, Hans, Max, Franz, Luise, Elise = Fritzens, Hansens, Maxens, Franzens, Luisens, Elisens. —

Wesfall von Marie: Maries oder Mariens.

Bei Personennamen setzt man den Artikel nur:

- a) wenn ein Adjektiv davor steht (im Genitiv dann kein „s“),
- b) bei Fremdnamen, wenn sie mit s oder x endigen.

Des fleißigen Heinrich, des kleinen Karl, des geschickten Otto. — Die Antwort des Diogenes, die Verschwörung des Brutus, die Gesetzestafeln des Moses, der Tod des Sokrates, die Heldentaten des Herkules.

Die Brunnen Berns, die Straßen Zürichs, die Bevölkerung Genfs, aber: die Einwohner von Paris, die Wasserversorgung von Bordeaux, die Brücken von Konstanz.

Eigennamen mit Artikel werden dekliniert: des (schönen) Rheins, des Inns, Pos, Kongos, aber: des Jura.

Des Januars, des heißen Augusts.

Vervollständigt: I. Elise, Jakob, Max, Christoph, Fritz, Hermann, Luise, Marie, Gustav, Theodor, Sophie, Franz, Julius, Martha, Matthias klein, fleißig, geschickt, sonnengebräunt, bleich, arbeitsam, klug, fröhlich, vergeßlich.
II. Eltern, Verwandte, Prinzipal, Haare, Augen, Gesicht, Reißzeug, Lineal, Etui, Hefte, Hemden, Kragen, Aufsätze, Antworten, Geometriesachen.

a) Beispiel: Elisens Eltern,

b) Fangt auch mit II an und fügt zu den Namen bei I je ein Adjektiv! Z. B.: Die Eltern der kleinen Elise.

Setzt die richtige Form: Die Bevölkerung (Berlin). Die Höhen (Albis). Die Boulevards (Paris). Das Faß (Diogenes). Die Länder (Europa). Die Tat (Brutus). Die Paläste (Florenz). Der Brand (Glarus). — Die Umgebung (Lugano). Die Umgebung (das milde Lugano). Die Lage (Zürich). Die Stadtmauern (das alte Zürich). Die Überschwemmungen (der Nil). Die Nebenflüsse (der Po). Die Täler (der Jura). Das schlechte Wetter (der April). Das Wetter (der launische April).

b) Verbindung mehrerer Namen.

1. Die Werke Johann Wolfgang Goethes. 2. Die Flucht Johanns von Schwaben. 3. Die Ermordung König Albrechts oder des Königs Albrecht. 4. Das Haus des Herrn Ott oder Herrn Otts Haus.

1. Besteht der Personennamen aus mehreren Wörtern, so erhält nur . . . die Genitivendung.
2. Ist ein Adelsnamen beigelegt, der die Herkunft bezeichnet, so wird . . . flektiert.
3. Geht dem Personennamen ein Titel voran, so wird . . . flektiert.
4. Das Wort Herr wird immer abgewandelt.

Das Haus (Herr Weiß). Der Garten des (Herr Frei). Das Geschäft der (Herr Groß). Wir sind (Herr Ahl) begegnet. Der Spezereiladen (Frau Schmid). Das Gut (Herr Oberst Höhn).

Die Gedichte (Gottfried Keller). Das Grab (Karl der Große). Die Armbrust (Wilhelm Tell). Die Armbrust (der Schütze Wilhelm Tell). Der Vater (Arnold von Melchtal). Die Kriegszüge (Friedrich Barbarossa). Der Kreuzzug (Kaiser Friedrich Barbarossa). Die Hinrichtung (Ludwig XVI). Die Menschenfreundlichkeit (Kaiser Joseph II). Die Reden (Otto von Bismarck). Die Schriften (Fürst Otto von Bismarck). Die Messe (Gregor VII). Die Messe (Papst Pius IX).

Bildet Sätze (mit dem bestimmten, und wo es angeht, auch mit dem unbestimmten Artikel)?

- | | |
|---|---|
| 1. grüßen | 1. Postbote Gut — Herr Professor Weiß — Arzt — Nachbar |
| 2. sprechen mit | 2. Soldat Ott — Advokat Schnell — Offizier — Verwandte |
| 3. helfen | 3. Töchter (d— Herr Gall) — Kanzlist Frei — Tourist |
| 4. Siehst du (nicht) | 4. Herr Inspektor — Töchter (d— Polizist Morf) — Student mit roter Mütze — Doktor |
| 5. Erinnerst du dich | 5. Fabrikdirektor Lang — d- Angestellte Müller — Ladengehilfe Fehr |
| 6. Wir schicken ein Paket | 6. Prinzipal — Bekannte — Herr Kollege — Unser Freund, der Bauer Senn |
| 7. Ich entsinne mich | 7. Präsident Näf — Doktor Hauser — Halunke Rot |
| 8. Schreibe (nicht)! | 8. Coiffeur Schab — Postbeamter Keller — Vikar Gsell — Kamerad Kern |
| 9. Kennst du? | 9. Der Gymnasiast Braun — Konfirmand Koch — Vagabund — Friseur Schön |
| 10. Ein vorbeifahrender Arzt hat sich . . . angenommen. | 10. Julius Benz — Patient Beck — Herr Fabrikant Sigg. |

Die Nachtigall.

III. Als der Vogelhändler | in der Nacht kam, um seine Beute | einzuheimsen, sah er | erfreut das graue, unscheinbare Tier. „Aha“, sagte er, „eine Nachtigall! Nun, das | ist loh-

nender Fang diesmal und wird mir gut bezahlt werden.“ Er löste die gefangenen Vögel sorgfältig aus den Maschen des Netzes | und steckte sie in | einen | eigens dafür mitgebrachten Käfig. Zu Hause machte | er sich reisefertig, um die Vögel | in die Stadt zu bringen.

Als | aber sein kleiner, gelähmter Junge die Nachtigall sah, bat | er den Vater | inständig, sie | ihm doch zu schenken; er wünsche sich schon lange | eine solche; er könne ja nicht hinaus | in den Wald | und die Vögel singen hören wie | andere Kinder. Sein Vater liebte den | armen Krüppel | und schenkte ihm die Nachtigall.

Aus dem Leben eines Bleistiftes.

1. Den ganzen Abend hatte ich Aufgaben gemacht. Es fing schon an zu dämmern; aber ich sollte doch noch die Rippen des Lindenblattes zeichnen. So drehte ich denn das elektrische Licht an. Vor mir hatte ich auf dem Tische mein einst weiß gewesenes Zeichnungsblatt, den Bleistift und den so gute Dienste leistenden Gummi. Von den Straßen herauf ertönte das muntere Lachen meiner Freundinnen. Am liebsten wäre ich auch bei ihnen gewesen; doch ging das leider nicht an. So setzte ich mich denn vor meine Zeichnung und starrte ins Licht. Ich war müde. Fast entsank der Bleistift meiner Hand. „Du mußt doch noch fertig machen!“ sprach ich zu mir.

2. Plötzlich hörte ich ein feines Stimmchen und vernahm die Worte: „Endlich habe ich einmal Ruhe!“ Ein schwerer Seufzer antwortete, und eine etwas tiefere Stimme sagte: „Ach ja, es ist doch etwas Schreckliches, den Menschen dienen zu müssen.“ Wieder ließ sich das erste Stimmchen hören: „Ah, Bleistift, bist du auch erwacht?“ — „Ich bin schon lange wach, Gummi, und es ist mir so langweilig; bitte, erzähle mir, was du erlebt hast, seitdem wir das letzte Mal miteinander gesprochen haben; mir scheint, du habest dich stark verändert,“ sprach der rote Bleistift. — „O nein, erzähle lieber du mir; denn ich habe schwer gelitten und bin von den Schmerzen gebrochen; auch glaube ich, mit mir geht's nicht mehr lange,“ antwortete der kleine Gummi. — „Nun, so will ich dir am Ende etwas von meinen Leiden und Freuden berichten,“ willigte der Bleistift ein.

3. „Auch ich bin nur noch ein beklagenswerter Rest meiner einstigen Größe. Ich entsinne mich noch gut, wie groß und schön ich einst war. Ich war nicht allein, sondern war zusammen mit vielen meiner roten Brüder. Eines Tages wurde ich mit mehreren Dutzend meiner Kameraden aus meinem Gefängnis genommen und hinter eine riesige Glasscheibe gelegt. Wir waren noch immer gebunden; doch machte mir das bald nicht mehr so viel Kummer. Ich freute mich über all das Neue und Schöne. „Du, Trudy“, hörte ich nicht lange Zeit darauf, seitdem ich mich draußen befand, „da ist der Buchbinderladen des Vaters unserer neuen Mitschülerin Elsa. Schau, da hat es auch solche

Bleistifte, wie wir sie in der Schule brauchen!“ Das Töchterchen des Hauses hatte inzwischen die beiden Gespielinnen auch schon erblickt und eilte zu ihnen hinaus. „Ei, ihr habt aber da einen schönen Laden an der Bahnhofstraße!“ riefen da die beiden Freundinnen der neuen Gespanin zu. Jetzt wußte ich es, daß ich in einem Schaufenster an der Bahnhofstraße lag. Was sah ich da alles! Tausende von Menschen gingen auf und ab, die einen schnell und geschäftig, andere munter plaudernd und scherzend, wieder andere vorsichtig und bedächtig. Mit den Ellbogen sich durch das Gedränge bahrend, rannten einige Schuljungen an mir vorbei. Vier größere Mädchen mit Schulmappen unter dem Arm promenierten Arm in Arm das Trottoir herauf, so daß Dutzende von Erwachsenen ihnen ausweichen mußten. Auf der Fahrstraße fuhren Lastwagen, Droschken, Kutschen, Automobile, Velos, Motorräder und Omnibusse vorüber, und auf zwei Geleisen surrten die Wagen der Straßenbahn. Als es dunkel ward, wurde das Gedränge erst recht groß. Über uns wurden kleine Lämpchen angezündet, so daß das Schaufenster fast so hell war wie am Tage. Von der Straße her drang das Licht mächtiger Lampen ebenfalls zu uns herein, und auch in den gegenüberliegenden Läden brannten viele Lichter, so daß alles feenhaft beleuchtet war. Endlich, es mochte Mitternacht sein, wurde es ruhiger draußen. Die meisten Lichter waren erloschen, und es ward leer auf den Straßen.

4. Einst wurde ich mit meinen Brüdern aus dem Schaufenster genommen und auf den Ladentisch gelegt. Bald darauf trat ein Herr mit einem Mädchen in den Laden. Das Kind deutete auf mich. Da wurde ich mit meinen Brüdern ergriffen, die Hülle um uns wurde zerrissen, das Ladenfräulein wickelte mich in ein Papier und gab mich dem Vater des Mädchens. Dieses legte mich bald darauf in eine Schachtel. Darin schlief ich ein. Als ich erwachte, befand ich mich in einem großen Saale, wo viele Mädchen über ein großes, weißes Blatt Papier gebeugt saßen und mit Bleistift und Gummi hantierten. Nun kam ein Herr — sie nannten ihm den Lehrer — packte mich, stieß mich in eine Maschine und drehte ein Rädchen herum. Da schnitten scharfe Messer des Spitzers in mein schönes rotes Kleid. Ich wurde vor Schrecken ohnmächtig. Als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, war eine Verwandlung mit mir vorgegangen. Vorn war ich spitzig, und aus dem Holz heraus guckte ein schwarzer Stift. Eine kleine Hand hielt mich krampfhaft fest und strich mit mir über das Blatt. Ich ließ einen dicken, schwarzen Strich zurück. Tadelnd kam der Herr auf das Mädchen zu, das mich hielt, nahm mich aus seiner Hand und zeichnete mit mir ein Blatt. Bewundernd schaute ihm meine Herrin zu und probierte es auch. Was gab das für einen Krüppel von einem Lindenblatt! Ich schämte mich ganz, eine solche Figur zurückgelassen zu haben. Da erscholl eine Glocke. Schnell wurde ich in einen Federkasten eingepackt und fortgetragen. Plötzlich tönte ein Rumpeln, und ich fühlte starke Schmerzen im Rücken. Sicher hatte das Mädchen die Federschachtel fallen lassen. Ich hatte mir dabei fast den

Rückgrat gebrochen. Um meine schöne Spitze war es geschehen. Als meine Herrin am Abend die Aufgaben machte, gewahrte sie den Schaden. Schnell griff sie in die Tasche und brachte ein Taschentuch, einen Apfel, einen Ball, eine Schnur, einen Schlüssel und endlich ein kleines, halb rostiges Taschenmesser zum Vorschein. Dann nahm sie mich in die eine, das Messer in die andere Hand, und nun begann eine schreckliche Operation. Trotz meinem Jammern und Schreien schabte mir meine Herrin an der Spitze vorn mein Kleid ab. Endlich glaubte ich, der Quälerei los zu sein, als der Stift von neuem abfiel. Unter den größten Qualen wurde ich noch einmal und noch einmal gespitzt. Bei meinem Erwachen erschrak ich über meine eigene Gestalt. Ich war ein gutes Stück kleiner geworden, und aus dem Kleide heraus schaute der etwa 2 cm lange Stift. Natürlich brach nach kurzer Zeit meine Spitze wieder ab, und ich mußte wieder unter das Messer. Ich bin nun die Schmerzen satt, die wir Bleistifte alle kennen. O, wäre ich doch . . . !“

5. Plötzlich wurde ich durch das Rufen meines Namens aufgeschreckt. Die Mutter rief mir. Ich fuhr von meinem Stuhle auf — das Licht blendete mich —; ich hatte geschlafen und geträumt.

6. Den Bleistift und den Gummi legte ich dann fast mit einer gewissen Scheu in die Federschachtel. Nie werde ich diesen Traum vergessen, und es wird mir eine Lehre sein, mit meinen Schulsachen und auch mit anderen Dingen ordentlich umzugehen.

(Nach einem Aufsatz von M. Briner.)

Sucht für jeden der vier Fälle je 10 Substantive heraus:

Nominativ	Genitiv	Dativ	Akkusativ
das Lachen	eines Bleistiftes	dem Tische	den Bleistift
ein Seufzer	des Lindenblattes	dem Leben	meine Zeichnung
.

Schreibt die Substantive aus dem 3. Abschnitte heraus und setzt sie in den Nominativ!

Singular:

der Rest

.

Plural:

die Reste

.

Setzt die Substantive des 2. Abschnittes in den Genitiv:

Singular:

des Stimmchens

.

Plural:

der Stimmchen

.

1. Der Schulmaterialien Leid und Freud.

2. Wenn das Schulzimmer reden könnte.

3. Die Erlebnisse meines Taschenmessers.

2. Die Präposition oder das Vorwort.

Wo liegt der Bleistift (inbezug auf eine Federschachtel)?
 — Wo stehen diese Wörtchen: in, auf, vor, unter usw.?
 Wie können sie daher genannt werden? In welchem Falle steht das Substantiv?

Welchen Fall regieren also die Präpositionen?

Wohin legst du die Hefte? — Welcher Fall steht in diesen Beispielen nach den Präpositionen?

Weswegen bist du zu spät gekommen? — Wegen (heftiges Gewitter, starker Schneefall, fürchterlicher Sturm, Krankheit, schlechte Zugverbindungen, Unglücksfall). — Welchen Fall verlangt die Präposition „wegen“?

Welche Fälle können also nach den Präpositionen stehen? Welche Vorwörter z. B. regieren zwei Fälle?

Den *Dativ* verlangen: aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, ob, trotz, samt, seit, von, zu, zunächst, zuwider (binnen und trotz auch mit dem Genitiv).

Den *Akkusativ* erfordern: bis, durch, für, gegen, gen, ohne, sonder, um wider; entlang (auch mit dem Dativ oder Genitiv).

Der *Genitiv* ist zu setzen zu: anstatt, statt, außer-, inner-, ober-, unterhalb, diesseits, jenseits, kraft, mittelst, vermittelst, um — willen, ungeachtet, unweit, unfern, vermöge, während, wegen; längs, laut, zufolge stehen auch mit dem Dativ.

Fragt man mit *wo*, so verlangen den Dativ: an, auf, hinter, in, neben, unter, über, vor, zwischen.

Auf die Frage *wohin* erfordern diese Vorwörter den Akkusativ. Wo saß der Kanarienvogel? (ein Käfig). Wohin flog er? Wo suchte eine Biene Honig? Wohin flatterte ein Schmetterling? (ein Apfelbaum).

Trotzdem man sagt *Vorwörter*, gibt es einzelne Wendungen wie: der Verabredung zuwider, dem Flusse entlang, des schlechten Wetters wegen, dem Versprechen gemäß.

Wo können also die *Vorwörter* „zuwider, entlang, wegen, gemäß“ auch stehen?

Setzt die passenden Präpositionen ein: Das Brot wird — Mehl gebacken. Der Regen ist gut — die Pflanzen. Der Schreiner macht einen Rahmen — das Bild. Die Zugvögel bleiben — des Winters nicht — uns. Das schüchterne Kind

verkriecht sich — die Mutter. Eine Eisenbahn zieht sich — des Sees. Oft muß — des Schuldigen ein Unschuldiger leiden. Der Vesuv erhebt sich — Neapel. Die Stadt New-York liegt — des Atlantischen Ozeans. Viele Maschinen werden — des Dampfes bewegt. — d- Lärm eilten viele Leute herbei. Der fleißige Schüler kommt — dem schlechten Wetter doch in die Schule. Die kränkliche Schülerin konnte — dem schlechten Wetter nicht in die Schule. Schaffhausen liegt — des Rhein-falls. Die Eulen schlafen — des Tages. Ein hoher Beamter ist — seiner Stellung sehr angesehen. Der Abmachung — trafen wir uns auf dem Bahnhof. — den Tod ist kein Kraut gewachsen.

Es ist der richtige Fall einzusetzen: Ich hänge ein Bild an (Wand). Das Bild hängt an (Wand). Die Trauben hängen an (Rebstöcken). Die Schülerinnen hängen ihre Jackette an (Haken). Die Soldaten zogen sich hinter (Schanze) zurück: sie schossen hinter (Schanze) hervor. Der Vater pflanzt einen Baum neben (Haus); ein Brunnen steht neben (Haus). Dichter Nebel lag über (Gegend), lagerte sich über (Gegend). Eine Insel liegt vor (Mündung des Flusses). Nikolaus Wengi stellte sich vor (Mündung der Kanone). Das kleine Kind bedient sich (d. Hände) statt (d. Löffel). Die Kirche steht außerhalb (d. Dorf), jenseits (d. Bach). Trotz (d. Verbote) liefen viele Schweizer in fremde Kriegsdienste. Eine Straße führt (d. See) entlang. Verachte niemand wegen (sein geringes Kleid)! Während (ein Gewitter) soll man nicht unter (ein hoher Baum) Zuflucht suchen. Eine Wolke zieht über (d. Land), schwebt über (d. Dorf). Um (der Freund) willen erbarmet euch! Durch (freundliches Wesen) gewann er alle Herzen; vermöge (leutseliges Wesen) eroberte er sich die Zuneigung aller.

Ergänzt: Sie rangen — den ersten Preis. Er erzitterte — geringsten Geräusche. Die Sterbende verlangte — ihrem Kinde. Habt ihr euch — der Tat entschlossen? Wir fragten sie — ihren Verhältnissen, konnten aber wenig — ihnen erfahren; — den Kindern war gar nichts herauszubringen. Er fragte — dem Weg und bat — ein Stück Brot. Die Eltern drangen — Versetzung ihres Sohnes — ein- and- Klasse. Er hat sich — die Sache verdient gemacht. Man hat ihn — Präsidenten ernannt. Der Krieg brachte sie — alles. Die Erfindung bestand — einem höchst einfachen Apparate. Das Gerücht beruhte — einem Irrtume. Nur sein Talent bewahrte ihn — dem Untergange. Das hilft — alle möglichen kleinen

Übel. Die Soldaten murren — schlechte Behandlung. Teilen wir uns — den Verlust! Es gebricht ihnen fast — allem. Was denkt ihr — seinen Vorschlag? Was sagt ihr — dieser Frechheit? Wie urteilt ihr — seine Fähigkeiten? Vergreif dich nicht — fremdem Gut! Er gilt — gänzlich ruiniert. Beharrt er immer noch — seiner Meinung? Er will sich — der Malerei ausbilden. Wer bürgt mir — ihn? Wir waren bereits — allem unterrichtet. Das Erbe verteilt sich — viele. Ihr wußtet also — das Geheimnis? Mangelt es ihm — Geld? Ich verpflichte mich — nichts. Besteht ihr noch — eurer Forderung? Jetzt ist's aus — seinem Ruhm; nun ist's — seinen Ruhm geschehen. Bewahrt euch — Klatsch! Schütze dich — Zugluft! Er eignet sich nicht — (diese Stelle). Er irrt sich — diesem Punkte; er hat sich — meine Absichten geirrt. Versprecht ihr euch etwas — der Sache? Mir ekelt — der Prahlerei. — der Gegenwart ist nichts mehr zu hoffen: vertröstet euch — die Zukunft.

Setzt die erforderliche Präposition: — Neid platzen. — Übereilung handeln. — Anlaß eines Festes. — Furcht vor Strafe. — Tische sitzen. — Bette gehn. — Zusammenhang mit etwas anderem. — Betracht fallen. — Wut zittern. — Schaden klug. — knapper Not. — sieben Uhr. — Erfahrung sprechen. — Ernst reden. — Wonne vergehen. Ganz — Erwarten. — Spaß sagen. Schritt — Schritt. — Schritt und Tritt. — Zureden des Arztes. — Freude weinen. — Einverständnis mit. — Schau tragen. — Versehen. — den Büchern eingeschlafen. — der Hochschule vortragen. — Erwägung aller Umstände. — Schonung für die Eltern. — Öl gemalt. — schwerer Buße verboten. — Tage fördern. — Wasser und — Land. Herr — Tod und Leben. Kein Verlaß — den Wankelmütigen. Gefallen — Bildern. Liebe — Natur. Anhänglichkeit — die Heimat. Hoffnung — Besserung. Ahnung — dem Vorfall. Mangel — Zeit. Anlaß — Beschwerden. Kleider — Seide. Schwäche — Verlockungen. Richter — uns alle. Anstalten — Kampf. — zwölf Uhr. (Nach von Greyerz).

Zusammenziehung des Vorwortes mit dem Artikel.

Welcher Artikel ist in den folgenden Beispielen mit der Präposition zusammengezogen worden? Am Abend, beim Hause, zum Essen, im Walde, am Sonntag, Frankfurt a. M., im Ernst, einem im Wege stehen, zum Spaß, vom Blatt singen.

Ans Land, fürs Vaterland, ins Wasser, aufs Haus, am schönsten, aufs schönste; zum Beispiel, zum Hauptmann ernannt werden.

Die Zusammenziehung findet namentlich dann statt, wenn eine Bestimmung bloß in allgemeiner Weise ausgedrückt wird; sie ist dagegen zu vermeiden, wenn der Artikel auf ein näher bestimmtes Hauptwort hinweist.

Warum ist richtig?: Ich habe dabei im guten Glauben gehandelt; aber: Ich habe dabei in dem guten Glauben gehandelt, daß ich im Rechte sei. Man hat dich im Verdacht; aber: Er wurde von dem Verdachte freigesprochen, den Diebstahl begangen zu haben. Man kennt zur Zeit nichts Besseres; aber: Zu der Zeit, da ich in Genf weilte. Die Eulen schlafen am Tage; aber: an dem Tage, da ich in die Schule eintrat. Er hat es zum billigsten Preise verkauft; aber: Wir konnten es zu dem ermäßigten Preise von 20 Franken kaufen.

Setzt die richtige Form: Das gehört (zum oder zu dem) besten, was Wagner komponiert hat. (Im oder in dem) Liede, das wir gelernt haben. Er schwamm (ans oder an das) Land. Er steht (im oder in dem) Rufe, es mit mein und dein nicht genau zu nehmen. Sein Haus steht (an oder an dem) See. (Am oder an dem) Bergabhang, an dem sein Haus steht, sind starke Erdrutschungen zu befürchten. Sein Verdienst reicht kaum (zur oder zu der) Bestreitung des Lebensunterhaltes. Man brauchte das Wort „bescheiden“ früher nicht (im oder in dem) Sinne, den es heute hat. (Von oder von dem) Stoffe habe ich nur noch einen Rest. Ich mag (vom oder von dem) ganzen Gerede nichts mehr hören. Er wohnt (in oder im) Linthal. Erst nach zehnstündigem Marsche kamen wir in einem Dorfe an; doch, o weh! (im oder in dem) Dorfe gab es kein Wirtshaus. Mit diesen Worten versteckte er den Stock unter (der oder die) Kommode.

Ferien und verreisen!

Ferien und verreisen! Gibt es etwas Schöneres auf der Welt? Morgen ist der erste Ferientag. Die Zeugnisse sind fast wider Erwarten noch ganz gut ausgefallen, und da dürfen wir mit der Mutter für ein paar Tage fort. Wegen dringender Arbeit kann der Vater leider nicht mit uns kommen. Er hat aber versprochen, uns einmal zu besuchen. Ich freue mich jetzt schon darauf. Aber zuerst muß man sich für die Abreise bereit machen. Schon um 7 Uhr wird der Zug abfahren. Nun heißt es, die Wäsche zusammenlegen, die Kleider rüsten und die Koffer packen. Sorgfältig schaut die Mutter

nach, ob sie auch nichts Notwendiges vergessen habe. Am Morgen ist dazu nicht mehr Zeit. Wenn wir so früh auf den Zug müssen, heißt es früh aufstehen. Noch rechtzeitig werden ein großer und ein kleiner Koffer auf die Bahn gebracht. Wir Kinder müssen dann beizeiten ins Bett. Die Eltern bleiben noch auf, sie haben noch vieles zu richten.

Vor Aufregung können wir fast die ganze Nacht nicht schlafen. Bis über zwölf Uhr nachts höre ich die Mutter hin- und hergehen. Um fünf Uhr rasselt der Wecker. Bald ruft die Mutter uns Kindern, es sei Zeit. „Wird es schön?“ ist unsere erste Frage. „Es hat kein Wölklein am Himmel,“ antwortet der Vater. Zappelig machen wir uns bereit. Das Morgenessen rühren wir kaum an. „Jetzt müssen wir dann gehen,“ sagt die Mutter. „Habt ihr auch alles?“ fragt der Vater. Ich schnalle den Rucksack an und fasse die Reisetasche und den Stock mit der Rechten. Die Mutter legt den Reismantel über den Arm, nimmt ihren Schirm, und fort geht es, in Begleitung unseres Vaters, der uns noch eine Reisetasche trägt, auf den Bahnhof. Schon auf dem Wege sehen wir, daß noch viele andere Leute auch in die Ferien oder in die Berge wollen. Es ist aber auch prächtiges Wetter.

Vor dem Schalter drängen sich viele Leute. „Geht nur auf den Bahnsteig!“ sagt der Vater zu uns; „ich will dann noch die Billette lösen“. Ungestüm drängen wir uns durch die Menge; denn auf dem Perron hat es viele Leute. Voll Ungeduld erwarten wir die Billette. Zum Glück ist der Zug noch nicht da. „Das wird eine nette Drückerei geben, wenn der Zug kommt,“ meint die Mutter. Endlich kommt der Vater.

Eine Minute später fährt der Zug ein. „Ins Nichtraucherabteil!“ ruft die Mutter. Im zweithintersten Wagen erobern wir uns noch einen Fensterplatz. Bald ist der Wagen gestopft voll. Schon pfeift es zur Abfahrt. Noch einige Zurufe an den Vater, noch ein Winken, und schon entschwindet der Bahnhof unsern Blicken. In etwa zwei Stunden Eisenbahnfahrt werden wir unsern Ferienort erreicht haben. Wie können wir uns dann von der Schule erholen! Wie ist es auch der Mutter zu gönnen, wenn sie von ihrer strengen Arbeit von zu Haus ausruhen kann! Wie schön ist es dann am herrlichen See, in den schattigen Wäldern und auf den freien Bergeshöhen! O, wären doch immer Ferien!

Schreibt 15 Präpositionen mit dem Substantiv heraus; gebt an, welchen Fall sie regieren und ob sie einfach oder mit dem Artikel zusammengezogen sind!

<i>Präpos. mit Subst.</i>	<i>Fall</i>	<i>Einf. Präp.</i>	<i>Mit dem Art. zusammengez. Präp.</i>
auf der Welt	Dativ	auf	
...	...		
Am Morgen	Dativ		am = an dem

1. Vor der Schulreise.
2. Wie es dem Hansli Pechvogel an der Schulreise erging.
3. Wie Jakobli am Morgen vor der Schule Pech hatte.

Die Nachtigall.

IV. Da saß | sie nun | in dem kleinen, hölzernen Käfig, hüpfte von | einer der Stangen zur andern, immer hin | und her. Sie war ganz | still | und sang nicht. Der kranke Junge wartete so sehnsüchtig dar|auf; aber | ein Tag | um den | andern verging, und seine Nachtigall hatte nicht gesungen.

Einmal des Nachts wachte | er auf; ihm war, als habe | er die süßen Töne gehört, auf die | er harrte. Er setzte sich | in seinem Bette | auf | und lauschte. Der Mond | schien | in das kleine Stübchen | und | überflutete die Nachtigall mit seinem Lichte. Da fing sie an zu singen. Nicht glückstrunken wie | in jener ersten Frühlingsnacht; sehnsüchtig | und wehmutsvoll stiegen die Töne langsam hinauf zur Höhe, endeten dort | in einem Triller und brachen schluchzend | ab. Und | immer nur diese paar Läufe. Dann schwieg die Nachtigall; der Mond war weitergezogen. Dem kranken Kinde hatte | aber doch das Herz vor Freude geklopft.

3. Das Eigenschaftswort oder Adjektiv.

Was benennt das Adjektiv? Was sagt es von den Dingen aus? *Gebt durch beigefügte Adjektive an, was für Dinge es sind (auch Mehrzahl):* Fabrik, Maschine, Villa, Offizier, Landstraße, Art, Arznei, Familie, Katarrh, Portemonnaie, Pfeife, Viadukt, Photographie, Paket, Kapelle, Bibliothek, Schere.

Diese dem Substantiv beigefügten Eigenschaftswörter heißen zuschreibende oder attributive Adjektive. — Sind die attributiven Adjektive veränderlich oder nicht? Wonach richten sie sich? — Gebt noch andere Beispiele von attributiven Adjektiven?

Sagt von den obigen Substantiven aus, wie sie sind (Einzahl oder Mehrzahl)! Als was dient in diesen Fällen das Adjektiv? — Aussagendes oder prädikatives Adjektiv? — Was ist von der Veränderlichkeit des prädikativen Adjektivs zu sagen? — Welches sind noch andere Beispiele von prädikativen Adjektiven?

Nennt das Adjektiv und sagt, zu was für einem Wort es in den folgenden Sätzen eine Bestimmung bildet:

Das Orchester spielt schön. Otto schreibt ordentlich. Diese Schülerinnen arbeiten selbständig. Wir grüßten freundlich. Sie sticht exakt.

Warum sagt man also bestimmendes oder adverbiales Adjektiv? Ist es veränderlich oder nicht? — Was für Adjektive kann man somit unterscheiden?

Setzt folgende Adjektive attributiv, prädikativ und adverbial: deutlich (Schrift, schreiben), interessant (Erzählung, erzählen), freundlich (Begrüßung, begrüßen), hohl (Ton, tönen), kostspielig (Bau, bauen), mündlich (Versprechen, versprechen), öffentlich (Ausschreibung, ausschreiben), roh (Mensch, behandeln), rau (Oberfläche, anfühlen), prompt (Antwort, antworten), zuverlässig (Arbeit, arbeiten), unentgeltlich (Lieferung, liefern), tödlich (Krankheit, verlaufen), bedeutend (Verlust, verlieren), billig (Ware, kaufen), falsch (Rechnung, rechnen).

Unterscheidet, ob in folgenden Sätzen das Adjektiv attributiv, prädikativ oder adverbial stehe:

Die Rechnung des Kaufmanns ist richtig. Der Kaufmann rechnet richtig. Das Wort ist falsch geschrieben; diese Schreibweise ist falsch. Der Hase läuft schnell. Die Rosen riechen gut. Diese Zervelats sind gut. Rechnet er gut? Die großen Glocken klingen dumpf; der Klang der kleinen Glocken ist hell. Sei nicht böse! Ihr seid boshaft. Das ist boshaft gehandelt. Er ist ein leichtsinniger Mensch. Das Landhaus ist reizend gelegen. Der angenehme Duft des Veilchens erfreut uns. Bist du langsam! Urteile nicht so vorschnell! Die echten Perlen sind teuer.

Die Deklination (Abwandlung) des Adjektivs.

Das alte Brot ist hart; altes Brot ist hart. Hast du das frische Wasser ausgeschüttet? Hast du frisches Wasser geholt?

Was ist vom Adjektiv zu sagen? Warum?

Nom.	das alte Brot	die süße Birne	der saure Apfel
Gen. (die Rinde)	— — — (die Haut)	— — —	— — —
Dat. (nimm von)	— — —	— — —	— — —
Akk. (iß)	— — —	— — —	— — —

Mit dem unbestimmten Artikel.

Plural? — Endungen des Adjektivs? Warum nennt man das die schwache Deklination? Welche Substantive sind auch schwach dekliniert?

Nom.	altes Brot	gute Suppe	neuer Wein
Gen. (die Rinde)	— — (der Geschmack)	— —	— —
Dat. (von)	— — (aus)	— —	— —
Akk. (gib)	— —	— —	— —

Plural? — Welches sind die Endungen des Adjektivs? Wie heißt man diese Deklination? Nennt einige stark deklinierte Substantive!

Ergebnis: Steht vor dem Adjektiv ein Artikel, so wird es . . . dekliniert.

Hat es vor dem Adjektiv keinen Artikel, so wird es . . . dekliniert.

Anmerkung: Im 2. Fall Einzahl des männlichen und sächlichen Geschlechts ist die starke Form, dem Wohlklang zu lieb, durch die schwache verdrängt worden: eine Flasche *guten* Weines anstatt *gutes* Weines; wer *hohen* Muts sich rühmen kann; selig sind, die *reinen* Herzens sind.

Man sagt: Unser guter Vater, unser lieber Oheim, unser treuer Freund.

Vervollständigt: Der (blau) Himmel, des (blau) Himmels, ein (blau) Himmel. Ein Stück (weiß) Brot, (weiß) Brotes. Ein Korb (reif) Äpfel. Ein Glas (süße) Milch. Unser (gut) Freund. Ganze Herden (wild) Pferde. Die Zuführung (frisch) Luft. Auf (duftend) Heu. Der Duft (frisch) Heues. Bei (gut) Wetter. In (angenehm) Gesellschaft. Die Worte (klug) Leute. Ein Leben (voll) Wonne. Auf (weich) Moos, auf dem (weich) Moose. In (gut) Stimmung, in dieser (gut) Stimmung. Aus (hell) Himmel, aus einer (dunkel) Wolke. Auf (hoch) Felsen, auf jenem (hoch) Felsen. Welch (groß) Unglück! welches (groß) Unglück? welches (groß) Unglückes? Manch (heiter) Lied, manches (heiter) Lied, manches (heiter) Liedes, mit manchem (heiter) Lied. Unser (geliebt) Großvater. Ein Garten voll (herrlich) Blumen. Er ist (fröhlich) Sinnes. Er kehrte (unverrichtet) Sache zurück.

Das stolz- Schloß des Königs. In des Königs stolz- Schlosse. Groß- Jammer, groß- Not, groß- Elend bedrückt den Armen. Sein Herz ist voll groß- Jammers . . . Sein Herz ist erfüllt von groß- Jammer . . . Er erduldet groß- Jammer . . . Ein frisch- Trunk aus einem kühl- Quell erquickt einen müd- Wanderer. Der frisch- Trunk . . . Er erfreut sich einer gut- Gesundheit. Arm- und gesund- Leute sind bei trocken- Brot glücklicher als krank- Leute in der Fülle groß- Reichthums. (Den gleichen Satz mit dem bestimmten Artikel.) Geben Sie mir eine Flasche kalt- Wasser(s) zum Trinken und eine Kanne warm- Wasser(s) zum Waschen; ich wasche mich gewöhnlich mit warm- Wasser. Mit leis- Schritte kommt der Lenz gegangen; leis- Schrittes kommt . . .

Meines Oheims ältest- Sohn und jüngst- Tochter kommen auf Besuch; der Oheim kommt mit seinem ältest- Sohn und seiner jüngst- Tochter; der Vater kommt mit meines Oheims ältest- Sohn und jüngst- Tochter. (N. Utzinger.)

* * *

Nach langem, schwerem Leiden. Wegen andauernder, heftiger Regenfälle. Einen reichen, guten Oheim besuchen.

Aufeinanderfolgende Adjektive werden gleich dekliniert.

Ergänzt: Unser lieb-, gut- Vater. Bei schön-, blau-Himmel. Mit gesund-, rosenrot- Wangen. Von steil- (hoch) Fels. Auf grün-, weich- Moose. Mir arm-, krank- Manne. Wegen langandauernd-, heftig- Katarrh-. Ein Teller frisch-, süß- Erdbeeren. Unser treubesorgt-, gut- Lehrer. Im Saale befanden sich etwa zwei Dutzend arbeit-, jünger- und älter-Frauen. Trotz zahlreich-, groß- und für ihn schwer- Verlusten. Eine Dose mit schön-, weiß- Zucker. Unser neu-, freundlich- Arzt. Während sein- gründlich-, schön- Vortrag-. Wegen anhalten-, wolkenbruchartig- Regen-. Trotz lang-, sorgfältig- Lernen. Unser unvergeßlich-, inniggeliebt- Bruder. In mächtig-, (hoch) Bogen.

Hinter dem bestimmten Geschlechtswort sowie hinter den unbestimmten Fürwörtern und Zahlwörtern „alle, keine, sämtliche, (beide)“, sowie meistens auch nach „manche, mehrere, einige, etliche. wenige, viele“ haben die Adjektive die schwache Form: Im Namen der, aller, einiger, sämtlicher, etlicher, mehrerer, vieler jungen Leute; er ist Eigentümer mehrerer großen Fabriken; er hat manchem jungen braven Manne geholfen.

Vervollständigt: Man kann einfach keine neu-, gut- Apparate mehr erhalten. Fast alle neu-, ledern- Portemonnai-(?) sind nicht mehr dauerhaft. Es hat in seiner Klasse keine gut-, lernbegierig- Schüler. Nur wenige gut-, treu- Kameraden halfen ihm. Mehrere groß-, interessant- Photographien. Wegen etliche-, schlimme- Fehler erhielt der Schüler eine schlechte Note. Eine Anzahl (hoch), fremd- Offiziere. Am Manöver nahmen keine (hoch), fremd- Offiziere teil. Die Gärung wird durch viele mikroskopisch klein-, meist rundlich- Gärungspilze erzeugt. Alle groß-, schwer- Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Die Lösung einig- schwer- Aufgaben machte mir viel Mühe. Die Lokomotivfabrik hat einige neu-, groß-, elektrisch- Maschinen geliefert. Eine Sendung schön-, hoch-

stämmig- Rosen. Hundert Kubikmeter tannen-, buchen- und eichen- Bretter. Sämtliche schwer- Operationen. Beide neu- Thermometer. Manche bitter- Erfahrungen. Verschiedene schwer- Bedenken. Im Besitz vieler schön- Lithographien.

Setzt die richtigen Formen:

Nach	ein, das, die	1. lang-, schwer- Bedenken
(mit Rücksicht) auf		2. viele gründlich-, interessant- Erläuterungen
während	ein, das, die	3. fröhlich-, unterhaltend- Spiel
(sprechen) über		4. die Mitteilung des mir befreundet-, einflußreich- Herr- Meier
ohne		5. alle (hoch) —, kirchlich- Festtage
statt		6. manche sorgfältig-, genau- Prüfung
trotz	ein, der, die	7. groß-, mühsam- Marsch
für	ein, der, die	8. schön-, lehrreich- Vortrag
vor		9. die Aussage eines bekannt-, gebildet- Herr-
ungeachtet		10. mehrere Wochen gut-, trocken- Wetter
	ein, der, die	11. neu-, eingehend- Bericht
		12. mir erteilt-, kurz- Antwort

Der Gelehrte. Ein Gelehrter. Die Gelehrten. Viele Gelehrte.

Hauptwörtlich gebrauchte Adjektive dekliniert man wie gewöhnliche.

Ergänzt: Der getreu- Beamt-, ein getreu- Beamt-. Der italienisch- Gesandt-, ein fremd- Gesandt-, die fremd- Gesandt-. Der alt- Bedient-, ein alt- Bedient-, alt- Bedient-, die alt- Bedient-. Das groß- Ganz-, ein groß- Ganz-, des groß- Ganz-. Das Äußer-, sein Äußer-, seines Äußer-, in seinem Äußer-. Viel Schön- und Gut-, vieles Schön- und Gut-. Der Hohepriester, ein —, eines —, einen —, die —. Die Bekanntschaft ein- groß- Gelehrt-. In Gesellschaft lieb- Verwandt-. Die Unterstützung eines arm- Krank-. Die Unterstützung arm- Krank-. Das Schicksal dies- Unglücklich-. (Einzahl und Mehrzahl.) Ein arm- Gefangen-, eine- Schar Gefangen-, das Lob dies- Gefangen-. Ein Verunglückt-, einer der Ver-, einige Verun-. Ein jung- Deutsch-, eines jung- Deutsch-, jung- Deutsch-, die Wanderlust jung- Deutsch-, dieser jung- Deutsch-.

Die Grade des Adjektivs.

Die Rose ist *rot*. — Man nennt diesen 1. Grad der Eigenschaftsbezeichnung den *Positiv*. Dieser kann durch Beifügung (hell-, dunkel- usw.) verschieden angegeben sein. Wie verschieden schön z. B. kann das Wetter sein? Zu welchen Wörtern kann man „hoch“ als Verstärkung (z. B. hochinteressant) setzen? Bildet zusammengesetzte Adjektive mit dem Eigenschaftsworte „schwarz“! Macht ähnliche Beispiele mit: groß, hoch, tief, warm, heiß, kalt, reich, arm, schwer, hart, weiß, kundig, fein, rund, schnell, weit!

Beantwortet: Wie ist: wer den Mut hat, etwas zu wagen? wer in seiner Tätigkeit nicht ermüdet? einer, auf den wir uns verlassen können? wer nicht gesättigt werden kann? wer keine Macht mehr hat? wer sich den Mut nicht hat rauben lassen? was funkelt, weil es noch neu ist? eine Laube, um die sich Blätter ranken? wer Anlage hat zu einer Krankheit? ein Himmel ohne Wolken? was ohne Entgelt geliefert wird?

Was für eine Tour nennt man halsbrecherisch? Wie klein ist etwas, das man von bloßem Auge nicht zu sehen vermag? Wie weit ist etwas, dessen Entfernung man nicht mehr messen kann? Wann nennt man jemanden nachlässig? Was ist unübertrefflich? Wie nennt man eine vom Sturme bewegte See? Was heißt denkfaul? Was bedeutet wasserdicht? Wie ist jemand, der eine Gier hat nach Geld? Wie nennt man etwas, dem man nicht auf den Grund kommen kann?

Vervollständigt: Wenn es wahr scheint, daß von jemand etwas vergessen worden ist, so hat er es — vergessen. Wer seinen Hals für etwas wagt, ist —. Für: zu Tode verwundet kann man sagen: — verwundet. Was so traurig ist, daß man es kaum sagen darf, ist — traurig. Wer die Sachen klar zu scheiden versteht, ist —. Eine Antwort, die sich nicht gehört, ist eine — Antwort. Eine Hitze, die ist wie im Sommer, ist eine — Hitze. Etwas, das man gut annehmen kann, ist —. Was bedauert werden muß, ist —.

* * *

Wie kann ein Bleistift sein im Vergleich zu einem andern? Ein Haus? Eine Person? Warum kann man diesen Grad des Adjektivs den *Vergleichungsgrad* oder den *Komparativ* nennen? Wie heißt das Adjektiv im höchsten Steigerungsgrade oder Superlativ? Wie viele Steigerungsgrade kann man also beim Adjektiv unterscheiden? Wie heißen sie?

Bildet den *Komperativ* von: freundlich, kostspielig, nachlässig, sorgfältig, ordentlich, widerspenstig, prompt, mühselig.

den *Superlativ* von: bedeutend, dringend, drückend, entzückend, ergreifend, passend, reizend, schleppend; wohlhabend; entschieden, gelungen, verwegen, willkommen; (mit -este[n]): barsch, falsch, fest, gewandt, heiß, interessant, komisch, leis, morsch, rasch, stolz, süß.

Steigert:

- a) Ohne Umlaut: artig, brav, dunkel, falsch, faul, froh, gerade, lahm, laut, lauter, mager, rauh, rund, schlau, trocken, voll, wohl, zahm, zart.
- b) Gebräuchlicher ohne Umlaut: bang, blaß, gesund, glatt, karg, schmal.
- c) Mit Umlaut: arg, dumm, fromm, grob, klug, krank, krumm, naß, rot.
- d) Unregelmäßig: groß, nahe, hoch; edel, tapfer; gut, viel.
Wie werden tot, viereckig, schriftlich, golden gesteigert?

Warum?

Ergänzt: die bescheid- Schülerin, der bedeut- Mann, das zufried- Kind, die angesehen- Kaufleute, die wohlhab- Gegend, der gewan- Turner, das passen- Wort, die geeig- (von eignen) Person, die verweg- Gesellen, die leuchten- Farbe, im blenden- Weiß, die verschied- Antworten, die gelung- Aufführung, die drücken- Hitze, der dring- Wunsch, das inter-, gelesen- Buch, das willkomm- Geschenk.

Orthographie des Adjektivs.

a) Schreibt Sätze mit:

groß und klein	aber: Große und Kleine
jung und alt	„ Junge und Alte
arm und reich	„ Arme und Reiche
vornehm und gering	„ Vornehme und Geringe

b) Adjektive in Verbindung mit etwas, nicht, viel, wenig, allerlei, manch (alles) werden groß geschrieben. Es sind Beispiele zu schreiben mit:

etwas	Schönes, Wichtiges
nichts	Gutes, Besonderes
viel	Interessantes, Merkwürdiges
wenig	Neues, Schlechtes
allerlei	Unangenehmes, Bedeutendes
manch(es)	

Aber: etwas, nichts **anderes**; alles **mögliche**.

- c) Eigenschaftswörter, die von geographischen Namen abgeleitet sind, schreibt man

groß, wenn sie auf *-er* endigen: die Schweizer Alpen

klein, „ „ „ *-isch* „ die schweizerischen Flüsse.

Bildet Sätze: Die St. Galler Stickereien, die Wallisser Trauben, die schweizerische Bevölkerung, die zürcherische Sekundarschule, die Leipziger Mustermesse, die größten italienischen Städte, das Münchener Bier. die österreichischen Alpen bilden . . . Fortsetzung, die Appenzeller Landsgemeinde, der Kölner Dom, die aargauische Strohindustrie . . . , Hauptsitz Wohlen, die St. Moritzer Heilquellen . . . (später bekannt als die Heilquellen von Baden).

- d) Adjektive, die mit den Substantiven zusammen als Namen dienen, schreibt man groß: Das Rheinische Schiefergebirge, der Atlantische Ozean, die Eidgenössische Technische Hochschule, das Schweizerische Landesmuseum, das Deutsche Reich, die Neue Welt, die Schweizerische Illustrierte Zeitung, das Englische Parlament, der Hohe Kasten, der Große Mythen, das Mittelländische Meer, die Allgemeine Schweizer Zeitung, der Dreißigjährige Krieg, die Freie Straße, die Obere Langgasse, der Kaufmännische Verein Zürich, die Neue Zürcher Zeitung, (aber: die Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins, die kaufmännische Fortbildungsschule).

- e) Das Adjektiv kann die Form eines Substantivs haben:
Der Fleißige, das Gute, das Grün, der Kluge.

- f) Bezieht sich das Adjektiv auf ein Substantiv, das vor- oder nachher genannt ist, so schreibt man das Adjektiv klein.

Beispiel: Sie ist die jüngste der drei Schwestern; die älteste heißt Bertha.

Gebt die Rechtschreibung an (s. Wörterverzeichnis!):

Man sollte -öses mit -utem vergelten. Der -räge hat immer eine Ausrede. Er ist der -este der Klasse. Die -ranken erst schätzen die Gesundheit. Der -ufriedene ist glücklich. Die Schwestern sind sehr verschieden; die -üngere ist tätig und schweigsam, die -ltere ist träge und schwatzsüchtig. Die jungen Pferde sind feuriger als die -lten. Es hat zu allen Zeiten -eiche und -rme gegeben. Es gibt nun einmal reiche und arme Leute; die -rmen sind aber oft glücklicher als die -eichen. Der Kolibri ist von allen Vögeln der -leinste. Das -essere ist der

Feind des -uten. Mit -leinem fängt man an, mit -roßem hört man auf. Unter den Blumen sind die -chönsten oft die -iftigsten. Der fleißige Mensch verdoppelt sein Leben, der -räge verliert die Hälfte. Der -escheidene wird geliebt, der -ochmütige verachtet. Mein Onkel hat zwei Häuser, ein -wei- und ein -reistöckiges; das -weistöckige würde er gerne verkaufen.

Setzt die richtigen Anfangsbuchstaben: Eigentlich hätte ich lieber etwas -nderes, etwas -esseres und -chöneres. Klein und -roß, -ung und -lt nahm an dem Feste teil. Buchs liegt im -t. -aller Rheintal. Die -chweizerischen Banken, mit Ausnahme der Nationalbank, dürfen keine Banknoten herausgeben. Der -üngste der drei Brüder geht an die -t. -allische Kantonschule. Er hat -lles -ögliche zu seiner Entschuldigung hervorgebracht. Du bist wieder der -chlauste! Ein Gang durch das Landesmuseum bietet viel -nteressantes. Bist du auch schon auf der -ätischen Bahn gefahren? Die Zeitungen melden wenig -eues. Ich verspreche mir davon nichts -utes. Um 4 Uhr nachmittags fuhren wir im -adischen Bahnhof ab. Von allen diesen Häusern ist das -interste das -chönste. Er wohnt in einem -adischen Grenzorte. Er hat ein Sparkassenbüchlein auf der -chweizerischen Volksbank in Wetzikon. Es hat sich nichts -esonderes zugetragen. Auf dem Friedhof liegen -rme und -eiche, -ornehme und -eringe friedlich nebeneinander. Emilie ist die -eschickteste der Schülerinnen; aber Karl ist der -rste der ganzen Klasse. Ich schreibe lieber -ateinisch als -eutsch. Herr Doktor Frei spricht -eutsch, -ranzösisch und -talienisch. Über -urz oder -ang wird es ihn gereuen.

Die Nachtigall.

V. Einige Zeit nachher sollte der | älteste Bruder des Kranken nach | Amerika | auswandern. Er war dessen | einziger Freund gewesen, und der kranke Junge wollte | ihm das Liebste mitgeben, was | er besaß: seine Nachtigall.

So betrat der große Bursche das fremde Land mit | einem kleinen Vogelkäfig | in der Hand. Er nahm | ihn | auch mit sich, als | er mit andern Bauern zusammen von | amerikanischen Farmern gedingt wurde zum Bau von Blockhäusern | und zum Fällen von Bäumen | im | Urwald, wo große | Ansiedelungen vorgesehen waren. Als | er dort | angekommen war | und oft ganze Tage nicht zu seiner Wohnstätte zurückkehren konnte, fürchtete | er, die Nachtigall möchte verhungern, und ließ sie fliegen.

Wehmütig sah er ihr nach und gedachte des fernen, kleinen Bruders, des Dorfes, in dem er aufgewachsen, und des Odenwaldes, wo die Nachtigallen sangen.

Im Walde.

Es war ein schöner, aber schwüler Samstagnachmittag im Juli. „Wir wollen etwas in den Wald“, sagte unser Vater beim Mittagessen. Um zwei Uhr brachen wir auf. Drückend heiß schien die Sonne vom fast wolkenlosen Himmel. Zum Glück erreichten wir bald den Waldrand. Auf der einen Seite längs der breiten Landstraße zog sich ein ziemlich steiler Abhang hin, der hauptsächlich mit mächtigen Tannen und Buchen, und gegen die Straße mit großem Gebüsch bewachsen war. Auf der andern Seite hatte es ein sanft abfallendes Wiesentälchen, in dessen Grund ein Bächlein floß.

Als wir die ersten mächtigen Tannen erreicht hatten, atmete die Mutter erleichtert auf. „Wie schön ist's doch hier!“ rief sie aus; „es ist eine ganz andere Luft. O, wie ganz anders ist es doch, als drunten in dem Staub und dem Gestank der Hauptstraße! Und, wie ruhig es ist!“ In der Tat, kein Laut störte die Stille; nur über uns summte es wie von einem Heer von Insekten. Wieviel tausend und abertausend Bienen, Wespen, Fliegen und Käferchen flogen da oben wohl ihrer Nahrung nach oder freuten sich auch am schönen Wald! Zwei weiße Schmetterlinge schwebten von der Höhe der Baumkronen herunter und flatterten in neckischem Spiele dem besonnten Straßenrande entlang. Zwei andere, zwei bunte, folgten ihnen nach und gaukelten dann über die vom Klee rotblumige Wiese. „Seht, was für ein farbenprächtiges Bild: diese lebensfrohen Sommervögel von goldenem Sonnenschein überflutet!“ Wir Knaben hörten indessen diese Worte des Vaters kaum zu Ende; schon eilten wir pfeilschnell den Schmetterlingen nach. Einer der großen, bunten — es war ein Trauermantel — hatte sich ganz nahe der Straße auf eine Blume gesetzt. Ich hielt den Hut bereit, um den Schmetterling zuzudecken. Als ich aber meinte, ihn gefangen zu haben, und den Hut sorgfältig hob, flatterte er neckisch ganz nahe an meinem Gesichte vorüber und verschwand dann bald über den Baumkronen im Blau des Himmels.

Inzwischen hatten wir uns dem Waldrande genähert und traten nun erst eigentlich in den Wald ein. Auf der einen Seite der Straße lag, von hohen Bäumen und von Gebüsch umsäumt, die spiegelglatte Fläche eines Weihers. In seinem klaren Wasser sah man den Wald und den blauen Himmel sich prächtig spiegeln. Durch die Binsen leuchteten weiße und gelbe Seerosen. Wie gerne hätte ich davon gehabt! Wenn nur ein Kahn dagewesen wäre, wie gerne hätte ich auch etwas gegondelt! Am obern Ende des Weihers floß ein munteres Bächlein hinein. Über dieses führte eine kleine Brücke. Von ihr aus übersah man prächtig den ganzen Weiher. Soeben traten am untern Ende einige Mädchen in den Wald ein, und es war wunderschön anzusehen, wie sich ihre roten und weißen Röcke zusammen mit den

Bäumen und Sträuchern im Wasser spiegelten, und wie die von der Sommersonne überfluteten Kleider durch das Grün hindurchleuchteten. Der Seitenweg, den wir eingeschlagen hatten, verengerte sich mehr und mehr zu einem schmalen Waldfußweg. Über uns schloß sich das Tannendickicht. Nur da und dort drangen durch die Lücken des Nadelwerks vereinzelt Sonnenstrahlen und rieselten über Stämme und Zweige hernieder wie flüssiges Gold, oder tanzten als kleine Sonnen über den Waldboden hin. Dieser war mit Tannadeln bedeckt und an einigen Stellen mit Moos bewachsen. Fast unhörbar schritten wir dahin. Der Aufwuchs wurde etwas größer. Am Wege stand ein Wägelchen, das etwa halb mit dürrer Leseholz beladen war. Eine Frau mit zwei kleineren Knaben war etwas weiter innen im Wald und sammelte dürre Äste; offenbar gehörte das Wägelchen ihr. Weiter vorn, an der Grenze des Hochwaldes, stand ein Sack, zur Hälfte mit Tannzapfen gefüllt, und nicht weit davon ein ganz alter Kinderwagen. Der Wald lichtete sich. Ein großes Stück war gefällt worden. Wo wir hinaus kamen, war der Boden noch unbepflanzt und fast kahl. Sechs Klafter Holz standen am Wege, andere waren offenbar erst vor einigen Tagen weggeführt worden. Haufen von Reisigwellen waren aufgeschichtet; außerdem hatte es daneben noch große Haufen ungehackten Holzes. Auch das Säge- und Bauholz war noch nicht alles abgeführt.

„Ich wollte, ich hätte all das Geld für das viele Holz“, sprach ich zum Vater. „Gewiß wäre es angenehm,“ antwortete er; „aber denk auch an die viele und schwere Arbeit und daran, daß es etwa 80—100 Jahre dauerte, bis man den Wald fällen konnte, und wie lange es wieder geht, bis er wieder gewachsen ist.“

Am Waldrande streckten wir uns dann der Länge nach aus, den Körper von der Sonne beschienen, den Kopf im Schatten. Wie schön war es, in den blauen Himmel hinaufzuschauen! Ein Weih zog hoch oben in majestätischer Ruhe seine Kreise und ließ dazu von Zeit zu Zeit sein häßliches Geschrei ertönen. Plötzlich hörten wir über uns ein leichtes Knacken in den Zweigen. Ein dunkelbraunes Eichhörnchen setzte leichtfüßig von Ast zu Ast, kletterte gewandt bis zum Wipfel, kam zurück, sprang auf die folgende Tanne hinüber und ließ sich an einem Stamme hinuntergleiten, ganz nahe bei uns. Wir verhielten uns mäuschenstill. Da mußte das Schwesterchen nießen, das Tierchen mit seinen großen braunen Augen und seinen Spitzöhrchen erschrak und flüchtete sich in ein paar mächtigen Sprüngen in den Wald hinein. Dann ward es ganz still, kirchenstill. Kein Lüftchen bewegte die Baumkronen, kein Vogellaut war hörbar. „Nun könnte ich gerade gut schlafen,“ sprach die Mutter. „Mir geht es nicht viel anders,“ meinte der Vater. „Es ist jetzt im Walde nicht wie am frühen Morgen. Da singt und pfeift und zwitschert und jubiliert, da ruft und lockt es, und alles ist so frisch, daß einem der Wald mehr bietet. Aber bleib' da, die Kinder können in der Nähe spielen; ich will nur noch schnell bis zum Buchenweg; denn dort ist ein Klafter Buchenholz, das mir vom Holzhändler Meili zum Kauf angeboten worden ist.“

Die Mutter wollte zuerst nicht recht, doch blieb sie dann.

Ich begleitete den Vater. Auf dem Wege trafen wir Kinder, die Beeren gesucht hatten. Sie hatten offenbar fast keine gefunden; denn die Erdbeeren waren schon vorbei und die Himbeeren noch nicht reif. Jedenfalls hatte es aber in diesem Platze viele Beeren gehabt; denn der Boden war ganz mit Erdbeerstöcken überwachsen und von den vielen Suchern ganz zertreten. „Der Eigentümer des Bodens wird kaum große Freude daran haben,“ sagte der Vater, „da die Beerensucher den jungen Waldbäumchen meist zu wenig Sorge tragen.“

Bald hatten wir das Holz gefunden. Wir hatten Glück; denn während mein Vater das Klawter etwas näher besichtigte, kam der Förster vorbei. Mein Vater redete ihn an, was dieses Klawter Buchenholz wert sei.

„Wissen Sie,“ sprach der Förster, „das Holz ist etwas erstickt, und daher leicht zu teuer bezahlt. Der Eigentümer des Waldes hat für die Nutzung den nach der neuzeitlichen Forstwirtschaft nicht mehr üblichen Kahlschlag angewendet und dabei das gefällte Holz zu lange liegen lassen. Die natürliche Verjüngung ist die viel bessere und nutzbringendere Art, den Wald zu bewirtschaften, als der Kahlschlag. Sehen Sie,“ und dabei deutete er auf eine lichte Stelle im Hochwald, „in jeder Lichtung wachsen von selber die nötigen jungen Bäume nach. Wo noch genügend Sonne hindurchdringt, strebt durch die natürliche Versamung ganz gewiss auch noch ein junges Bäumchen dem Lichte zu. Wir brauchen nur die krüppeligen und die andern hindernden Pflanzen herauszunehmen, und der Wald verjüngt sich von selber. Dadurch haben wir eine gleichmäßige Nutzung und müssen nie ganze Stücke Waldboden auf einmal übersetzen; denn das ist viel zu teuer. Leider haben aber die Privatwaldbesitzer das neue Verfahren immer noch nicht angenommen. Indem man dann aber ganze Stücke Wald fällt, werden von diesen Lichtungen aus auch die andern Waldungen durch Winddruck oft schwer geschädigt.“

Unter diesen und andern Gesprächen, in denen namentlich auch noch von dem Wildreichtum unserer Wälder die Rede war, erreichten wir den Platz, wo die Mutter uns erwartete. Der Förster ging dann mit meinen Eltern, und der Vater hieß uns Kinder vorausgehen. Der Heimweg führte uns auf einer schönen breiten Waldstraße quer durch den Wald. Zuerst liefen wir schön voraus auf der Straße; dann aber streiften wir in den fast ebenen Wald und machten Wettspringen und Fangspiel.

In geringer Entfernung vom Waldrand warteten wir den Eltern. Etwa 10 Mädchen zogen efeubekrönt in der Nähe von uns vorüber und sangen mit heller, reiner Stimme zweistimmig: „Wald, du bist so wunderschön! Möcht wohl bei dir wohnen!“

Als wir an den Waldrand kamen, ging soeben die Sonne unter. Wie eine rotgoldene, riesige Scheibe stand sie noch am Himmel. Vater und Mutter blieben schweigend stehen und betrachteten das wundervolle Naturschauspiel. Mehr und mehr tauchte das Riesengestirn

hinter eine dunkle Wolkenwand, die ganz im Westen sich dem Horizonte entlang zog. Brennend rot leuchtete der Wolkensaum auf. Dann sah man noch mächtige Lichtgarben hinter der Wolkenwand hervordringen, während der rote Saum nach und nach verblaßte.

Fast schweigend gingen wir dann die Bergstraße hinunter dem väterlichen Hause zu. Mir wollte das Lied nicht mehr aus dem Kopfe, das wir erst kurz vorher in der Schule hatten lernen müssen, und beinahe hätte ich laut zu singen angefangen:

„Glüht rot durch die Zweige der Abendschein,
und dämmert leise die Nacht herein:
dann zieh'n wir heim, dann klingt und blüht
uns Lust und Rauschen noch durchs Gemüt,
vom Wald vom kühlen Walde!“

* * *

Gebt je 15 Beispiele mit attributiven und mit adverbialen Adjektiven!

Nennt 12 Beispiele von zusammengesetzten Adjektiven und sucht sie zu erklären!

- a) Warum gehen viele Leute gerne in den Wald?
- b) Der Wald während der verschiedenen Jahreszeiten.
- c) Vom Nutzen des Waldes.

4. Die Pronomen oder Fürwörter.

A. Persönliche Pronomen.

1. Wie heißen die Pronomen, die für Personennamen gesetzt werden? Nennt diese Pronomen:

	Singular	Plural
1. Person (sprechende)
2. „ (angesprochene)
3. „ (besprochene)

Vervollständigt:

Wer ist da? ..(bin-) ..(bist-), ..(., .. ist-) ..(sind-) ..(seid-) ..(sind-)

Er erinnert sich — — — — —

Sie dankt — — — — —

Der Lehrer sieht — — — — —

Dekliniert alle Personalpronomen! Setzt in alle Personen:

Ich kaufe mir Marbeln. Die Eltern gedenken meiner.

Der Oheim gab mir Geschenke. Die Lehrer lobten mich.

— *Ich* freue *mich*. *Du* schämst *dich*. Er wascht sich.

Wir erholen uns. Ihr grämt euch. Sie belustigen sich.

Bei den rückzielenden oder reflexiven Verben weist ein zweites Pronomen auf das erste zurück.

B. Possessivpronomen.

2. Wessen Heft ist das? Es . . . Heft. (alle Formen!)
Plural: . . . Hefte.

Warum nennt man diese Pronomen besitzanzeigende Fürwörter oder Possessivpronomen? Weil man auch fragen kann: „Was für ein Heft?“ und z. B. antwortet: „*Mein* Heft“, so lassen sich diese Pronomen mit welcher Wortart vergleichen? Warum nennt man sie also adjektivische Possessivpronomen? Zählt die adjektivischen Possessivpronomen noch einmal auf!

Gebt die Antwort ohne Anwendung des Substantivs:

Wessen Portemonnaie ist das? Es ist das . . . usw.

Warum nennt man diese Formen die substantivischen Possessivpronomen? Wie werden sie geschrieben, wenn das Substantiv vor- oder nachher genannt ist? Wie sonst?

Bestimmt die Art der Rechtschreibung: 1. Ich habe die (meinigen) nicht angetroffen. Wann wirst du den (deinigen) schreiben? 2. Wo ist mein Reißzeug? Dort. Das ist nicht das —. Trage Sorge zu dem (dein)! 3. Du hast gut sagen; deine Eltern sind reich; die — sind arm. — 4. Wir füttern unsere Kaninchen. Füttert ihr die — auch? 5. Grüße mir die —! Grüßen Sie mir die —! 6. Ich habe mein Portemonnaie verlegt; könntest du mir nicht das — leihen?

Man sagt: Wessen Schere ist das? . . . die Schere unserer, (eurer) Lehrerin. (Possessivpronomen).

Wessen nimmt er sich an? . . . unser — ;
. . . euer —. (Personalpronomen).

Das Lineal *gehört mir*, dir, ihm (ihr), uns,
euch, ihnen.

„ „ *ist mein*, dein, sein (ihr), unser,
euer, ihr (ergänzt: Eigentum).

Setzt die richtige Form: Gedenke uns- Eltern! Erbarme dich uns-! Erinnerst du dich uns-! Die Zeiten uns-Jugend! Er schämt sich uns- Bekanntschaft. Er braucht sich uns- nicht zu schämen. Sie bedürfen uns- nicht. Niemand spottet eu-. Ich bedarf eu- nicht. Eine schwere Arbeit harret eu-. Die Tage eu- Freundschaft. Wer nimmt sich eu- Kinder an?

Dieses Portemonnaie ist —. Nein, es gehört nicht —. Doch, es gehört —. Gehören diese Spiele —? Ja, sie sind —. Ich habe i- i- die Stadt begleitet. -m Walde bin ich i- begegnet. I- dieser Angelegenheit werde ich i- nie mehr etwas fragen. Hast du i- i- der Schule denn nicht gesehen?

I ha d'm Vater si Feldfläsche. Ist das d'm Brüeder sis Sackmesser? D'r Ida iren Huet ist us d'r Mode. D'm Karl sin Rißzüg ist nümme neu. De Soldate-n-iri Uniforme sind dur und dur naß g'si. Jetz ist d'r Ella iri Mueter g'storbe.

(Selbstverständliches nicht ausdrücken). Tränen drangen ihm aus seinen Augen.

Ich sehe mit meinem linken Auge besser als mit meinem rechten. Der Hund hat mich in mein linkes Bein gebissen.

* *

In Briefen werden die Fürwörter, die sich an den Briefempfänger richten, groß geschrieben:

Du, Deiner, Dir, Dich, Dein (an eine Person die man duzt);
Ihr, Euer, Euch (an mehrere Personen, die man duzt);
Sie, Ihrer, Ihnen, Ihr (Höflichkeitsform für eine oder mehrere Personen).

Schreibt mit den richtigen Anfangsbuchstaben:

Meilen, den . . .

Liebe Ella!

Wie habe ich mich gefreut, daß -u zu uns an die Weinlese kommen könntest. Nun hat -ir die „dumme“ Krankheit alles verderbt. Zum Glück habe ich indessen aus -einem gestrigen Brief erfahren, daß -u -ich nun wieder wohler befindest.

Aber die Weinlese ist nun doch vorbei. Damit -u dennoch etwas davon habest, schicke ich -ir hiermit ein Kistchen voll Trauben. Ich habe sie alle selber für -ich abgeschnitten. Hoffentlich gönnst -u aber den -einen doch auch einige davon. Wenn, wie ich hoffe, -u bald wieder vollständig gesund bist und uns besuchst, will ich -ir gerne noch andere geben; doch säume nicht zu lange!

Gerne käme ich freilich auch zu -ir, aber die Mutter will davon nichts wissen. Sie vertröstet mich auf die Zeit vor Weihnacht, wo sie dann doch nach Zürich müsse. Ich vergehe zwar fast vor Ungeduld; aber schließlich wird mir doch nichts anderes übrig bleiben, als mich zu fügen. Dabei hoffe ich jedoch bestimmt, daß -u noch vorher zu mir kommest.

Indem ich -ich erwarte und mich schon auf unser Wiedersehen freue, grüße ich -ich und die -einen bestens.

-eine

Elsa.

Schreibt: I. die Briefe, die vorausgegangen sind:

- a) Einladung zur Weinlese, b) Zusagende Antwort,
- c) Absage wegen Krankheit.

II. die, welche folgen könnten:

- a) Dank für die Trauben; Besuchsanzeige (oder),
- b) Ella dankt für die Trauben; bedauert, nicht

auf Besuch kommen zu können, c) Elsa teilt mit, daß sie am Donnerstag vor Weihnachten nach Zürich komme.

- III. Ein Schüler in Feuerthalen lädt einen Kameraden ein, zu ihm in die Herbstferien zu kommen (usw.) Weinlese, Obsternte, Schaffhausen, Rheinfall.
- IV. Weihnachtsbrief eines Knaben in Zürich an seine Eltern, ihm ein Velo zu kaufen.
- V. Brief einer Schulklasse an einen Mitschüler, der beim Turnen ein Bein gebrochen hat, und sich nun im Spital befindet. — Antwort.

Zürich, den

Geehrte Frau Meier!

Im Auftrage meiner Mutter, die sich vorgestern leider in den rechten Zeigefinger geschnitten hat und nun nicht gut schreiben kann, schreibe ich — diese Zeilen und schicke — zugleich — Handtäschchen.

Sie haben es auf dem Divan liegen lassen; das Kissen ist dann darüber gefallen, und so haben — das Täschchen nicht mehr beachtet. Etwa zehn Minuten, nachdem — fortgewesen sind, hat meine Mutter es bemerkt. Ich bin — dann sofort nachgeeilt, da ich hoffte, — vor der Abfahrt das Täschchen noch einhändigen zu können. Leider bin ich eine halbe Minute zu spät gekommen und habe nur noch die letzten Wagen des davonfahrenden Zuges sich aus dem Bahnhof herauswinden sehen. So ist es mir nicht möglich gewesen, — das Täschchen noch zu übergeben. Hoffentlich sind — dadurch doch keine Ungelegenheiten entstanden.

Meine Mutter und ich lassen — freundlich grüßen. Wir hoffen, daß — das nächste Mal, wann — wieder nach Zürich kommen, uns ja nicht zu besuchen vergessen werden.

Aber, bitte, kommen — recht bald!

Klara.

- I. Frau Meier wünscht Klaras Mutter gute Besserung, dankt für das Handtäschchen und verspricht vor Weihnachten einen Besuch (sie werde vorher schreiben).
- II. Der Tuchreisende Hr. Gut hat seinen Bekannten, Herrn Ott, besucht und seinen Füllfederhalter liegen lassen. Der Sekundarschüler Max Ott schreibt ein Briefchen und schickt Hrn. Gut den Füllfederhalter. Brief des Herrn Gut.
- III. Wanda Heer teilt den Eltern ihres Dienstmädchens mit, daß dieses an einer leichten Lungenentzündung erkrankt sei; daher könne das Dienstmädchen am nächsten Sonntag nicht heimkommen, wie es versprochen habe. Es liege kein Grund zur Beängstigung vor; aber das Dienstmädchen bedürfe unbedingt der Ruhe.

Acht Tage später schreibt Wanda Heer, das Dienstmädchen werde bald vollständig genesen sein; am Sonntag über acht Tage werde es nach Hause kommen.

- IV. a) Karl Frei hat auf der Straße von . . . die Briefftasche (Inhalt Fr. 400.—) eines ihm bekannten Autobesitzers . . . gefunden. Er schickt sie ihm zu (Wertpaket) und schreibt, er beanspruche keinen Finderlohn, wünsche dagegen, daß ihn Hr. . . . einmal bei einer größeren Autofahrt mitfahren lasse; er habe noch nie Gelegenheit gehabt, eine größere Tour zu machen, und fahre doch so „riesig“ gern Auto.
- b) Hr. . . . dankt dem Karl Frey. Er schickt ihm einen Finderlohn von Fr. 50.— und lädt den Knaben ein, sich am nächsten Samstag — wenn es mindestens ziemlich schön sei — zu einer Autofahrt bereit zu machen; er werde ihn punkt 1 Uhr abholen. Die Fahrt gehe nach . . . Im Falle Frey verhindert sei, solle er sofort berichten.
- c) Frey dankt für den Finderlohn. Die Freude sei für ihn zu groß, so daß er auch die Einladung zur Autofahrt annehme. Er werde sich bereit machen. Er bittet Hrn. . . . , ihm die Unbescheidenheit nicht übel zu nehmen.
- d) Karl Frey schreibt von der Autofahrt seinen Großeltern.
- e) Er schreibt davon auch seinem Bruder, der in . . . weilt.
- f) Er dankt Hrn. . . . für die wundervolle Fahrt.

Die Nachtigall.

VI. Da war sie |also wieder| im Wald, die kleine Sängerin, und hätte singen können. Aber so lange hatte sie schweigen müssen, so lange hatte sie |ihr Bestes begraben gehalten, so lange hatte sie sich danach geseht, singen| und jubeln zu dürfen, daß sie nun die Töne nicht finden konnte, die sie befreit hatten.

Es war so still |im Wald, so totenstill. Kein Vogel sang; keines Menschen Stimme war zu hören; kein Tier wurde laut. Die Riesenbäume schlügen |ihre Äste ineinander, und die Schlingpflanzen klammerten sich |an| ihre Zweige und zogen sich von Baum |zu Baum, meilenweit. Die wunderbaren blauen |und| roten Vögel durchschnitten lautlos die Luft; alles, alles

schwieg. Die Nachtigall saß stumm auf den Zweigen | eines | Eisenbaumes. In der Nacht | aber wurde | es lebendig. Es zirpten die Grillen | und summten die | Insekten; es brüllte der | Ochsenfrosch sein häßliches Lied; es raschelten die Schlangen | im dürren Laub und schlichen die Wildkatzen | und Pumas durch das Dickicht. Es würde laut | und | lebendig | im Wald, aber | ohne Klang | und Melodien.

C. Demonstrativpronomen.

Wie sagt man, wenn man auf ein bestimmtes, nahes Haus *hinweist* und aussagen will, daß es neu sei? — Wie, wenn man im Gegensatz dazu auf ein entfernteres deutet, das alt ist? Könnte man das Substantiv auch weglassen? Was für Wörter sind also . . . ? Da man damit auf etwas *hinweist*, heißt man sie genauer —. Man nennt sie auch *Demonstrativpronomen*. Was kann man in dem Satze: „Dieses Haus ist neu“ für „dieses“ auch setzen? Was kann also auch als Demonstrativpronomen verwendet werden? Wann? Wie kann man auch sagen, wenn man das nämliche Haus wie früher bezeichnen will? (Es ist das . . . Haus). Warum ist die zweite Silbe zu betonen? Wodurch kann „das Haus“ in dem Satze: „Das ist das Haus, von dem ich gesprochen habe,“ ersetzt werden?

Stellt die Demonstrativpronomen zusammen:

		betont: auf einen nähern		einen entfernern	für „nämliche“	entstanden aus:
		Gegenstand hinweisend:			der, die, das, jene.	
Singular	{	der	dieser	jener	derselbe	derjenige
		die	—	—	—	—
		das	—	—	—	—
Plural		—	—	—	—	—

„Derselbe (usw.)“ soll man im allgemeinen nur anwenden, wenn man der *nämliche* dafür setzen könnte; z. B.: Er ging dieses Jahr an denselben Ort in die Ferien wie letztes Jahr. Er traf dort dieselben Spielkameraden, kletterte auf dieselben Bäume, badete in demselben Bach.

In meine Heimat kam ich wieder;
 Es war die alte Heimat noch,
 Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
 Und alles war ein andres doch. (H. Lingg.)

Die Anwendung von „derjenige etc.“ ist möglichst zu meiden.

Setzt in die Schriftsprache: Die, wo-d'r Ufsatz fertig hend, chönd öppis lese. Dä, wo das g'seit hät, ist en Lüger. Das ist nid säb, vo dem mir g'redt händ. Ist das de säb, vo dem du mir verzellt häst. Säg säbem nu nüt, m'r wänd'm denn scho defür zünde*). Das, wo du da seist, cha goppel nid si. Die, wo z'spat cho sind, müend dänn nach d'n Elfe dinne blibe. Nimm nu du die Chriesi; ich ha nami!

Vervollständigt: Man liebt — nicht. den man fürchtet. Traue — nicht, der dir schmeichelt! (Mehrzahl?) Erinnerst du dich d— nicht? Gedenke —, die dir Gutes getan haben! (Einzahl?) Ich bedarf — nicht. (Wesfall von der). Helft d-, der unschuldig ins Elend geraten ist! (Mehrzahl?)

D. Interrogativpronomen.

Fragt in Sätzen nach dem Substantiv und schreibt die Fragewörter heraus:

Satz	Frage:	Fragewörter:
Otto ist fort.	?	—
Er erinnert sich Emils.	?	—
Wir danken dem Wohltäter.	?	—
Sie grüßt die Lehrerin.	?	—
Du erhältst das Zeugnis.	?	—
Die Nummer drei gewann.	?	—(oder —)

Wer, . . . sind *fragende Fürwörter* oder *Interrogativpronomen*. Man wendet sie namentlich in der Frageform, der interrogativen Form, an. (Hinweis auf das Französische.) Auch in Ausrufsätzen kommen sie vor. In solchen steht das Fragewort „welch“ häufig ohne Endung, wenn ihm ein Adjektiv oder der unbestimmte Artikel folgt: Welch hohes Gebirge! Welch prächtige Aussicht! Welch ein Mann!

E. Relativpronomen.

Der Offizier, der dort auf dem Trottoir steht, ist in fremden Kriegsdiensten gewesen.

Die Maschine, die sich vorn in der Werkstatt befindet, ist zu verkaufen.

Das Reißzeug, das auf der Bank liegt, hat achtzehn Franken gekostet.

Welche Wörter dieser Sätze sind Fürwörter? Auf welches Wort bezieht sich das Pronomen — im ersten Satze? usw. Warum wird man also die Wörter *bezügliche Fürwörter*

*) heimleuchten.

nennen? Für bezügliche Fürwörter sagt man auch *Relativpronomen*. Welche Wörter könnte man in den Beispielen für die Relativpronomen „der, die, das“ auch noch einsetzen? Welches sind also auch bezügliche Fürwörter oder Relativpronomen? Warum soll man eher „der, die, das“ anwenden? (Aber man setze nicht: „der der“ und „die die“, also z. B. nicht: „Der Fremde, *der der* Frau begegnet ist, scheint mir verdächtig. Die Ware, *die die* Firma Fehr uns da gesandt hat, ist prima Qualität.)

Bezieht sich das Relativpronomen auf einen ganzen Satz oder auf ein sächliches Wort von unbestimmtem Inhalt, so setzt man „was“: Er versprach alles, was ich von ihm verlangte.

Das ist alles,	}	was
„ „ etwas,		
„ „ vieles,		
„ „ das Beste,		
„ „ „ wenigste,		
„ „ „ meiste,		
„ „ „ letzte,		
„ „ „ Schlimmste,		

Zählt noch einmal die Relativpronomen auf! — Die Genitive der Relativpronomen *der* (das) und *die* heißen *dessen*, *deren*.

Das richtige Relativpronomen ist einzusetzen:

Das ist das neue Buch, — ich an meinem Namenstag erhalten habe. Ich weiß noch nicht alles, — darin steht. Das ist das Beste, — ich über die elektrischen Maschinen gelesen habe. Das ist ein Werk, — richtig aufgefaßt werden muß. Es ist etwas, — man sorgfältig überlegen sollte. Diese Unglücksbotschaft war das erste, — ich vernahm. Es ist noch das Klügste, — er tun kann. Gib der Ida das Zeugnis, — auf der Kommode liegt! Er kommt heute morgen nicht mehr, — ich durchaus begreife. Hast du das Lineal weggenommen, — auf der Maschine lag?

Er ist ein Wohltäter, — ich stets gedenken werde. Er wohnt in einer Stadt, — Namen ich vergessen habe. Ein Fluß, — Ufer gut eingedämmt sind, verursacht selten eine Überschwemmung. Das ist eine Sache, — Tragweite man noch nicht ermessen kann. Das sind Männer, — man sich stets erinnern wird. Der Rigi, auf — Gipfel man eine

schöne Aussicht hat, liegt in den Voralpen. Tue nichts, dessen du dich zukünftig zu schämen hättest! Die Kinder, — Vater gestorben ist und — Mutter todkrank im Spital liegt, sind nun ins Waisenhaus verbracht worden.

Das sind Personen, — man trauen darf. Er sprach sehr hastig, — sonst nicht seine Art war. Da habe ich nun den Namen gefunden, — ich mich nicht mehr entsinnen konnte. Schülerinnen, — Aufgaben sechs Fehler enthalten, bekommen nur eine Drei. Das sind jetzt die Stickereien, — die Mutter gekauft hat. Wo wohnen die Kinder, mit — ihr gespielt habt? Zeig mir das Heft, von — Bildern du mir erzählt hast! Am Waldrande steht eine mächtige Eiche, in — Schatten ich oft geruht habe. Er hat in seiner Jugend arbeiten gelernt, — ihm nun sehr zustatten kommt. Teile die Aufsätze aus, — die Lehrerin korrigiert hat! Wo ist nun das Lineal, — vorhin noch auf dem Tische gelegen hat? Ist das alles, — du weißt? Das ist das letzte, — ich tue. Der Soldat, — der Dame dort begegnet, ist unser neuer Lehrer.

F. Unbestimmte Pronomen.

Man, keiner, alle, sämtliche, etwas, nichts, jemand, jedermann, niemand, sind *unbestimmte Pronomen*. Statt des Dativs und Akkusativs von „man“ wird „einem und einen“ gesetzt.

Dativ und Akkusativ von „jemand“ heißen „jemand(-em) und jemand(-en)“, von niemand entsprechend: „niemand(-em) und niemand(-en)“. Im Genitiv steht: jemandes, niemandes.

Zu ergänzen: (Dativ von man) Du sagst — nie etwas. — Du erzählst — nie etwas. Es kann — auch gereuen. Wenn man für einen edlen Zweck ein Opfer gebracht hat, so wird es — nie gereuen. Man darf nicht zagen, wenn — Gefahr droht. — (Jemand, niemand): Er hat —, der sich seiner annimmt. Kennst du — in dieser Stadt? Es tut mir leid, wenn ich — verletzt habe. Wer allen gefallen will, macht es — recht. Ich bin — — schuldig. Der Geizige ist — Freund. Man muß im Leben oft mit Leuten verkehren, die — nicht zusagen. Ich will mich nicht nach jederm- Launen richten. Hast du irgend jem- etwas davon mitgeteilt? Du kannst dich hier auf — verlassen. Ich möchte mich in niem- Angelegenheit mischen.

* * *

Stellt die Pronomen zusammen:

1. Personalpronomen: ich, . . .
2. Possessiv " } a) adjektivische: mein, . . .
 } b) substantivische: das meinige, . . .
3. Demonstrativpronomen: dieser, . . .
4. Interrogativpronomen: wer, . . .
5. Relativpronomen: der, . . .
6. Unbestimmte Pronomen: man, . . .

* *

Zu vervollständigen: Gehört dieser Zirkel d-? Ja, er ist m-. Behalten -ie -hr Geld, und ich will -eines wieder haben! Wer wird sich uns- annehmen? Wird er sich eu-erinnern? Möchte er uns- Verabredung gedenken! Ich wehre mich für das -eine, tut -hr es für das -ure. Schämst du dich uns-? Und Eu-, wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt. Ich danke -hnen zum voraus für -hre Gefälligkeit. Ich erwarte die -einigen heute abend. Ich tausche mit -ir die Briefmarken. Nimm die -einen mit und bring' mir morgen die -einen!

(Durch das Pronomen „derer“ oder das Relativpronomen „deren“): Erbarme dich —, die deine Hilfe anflehen! Nimm die Trauben; ich habe — genug. Sie empfing ihre Freundin und — Tochter. Gedenke —, die dir Gutes getan haben! Ist das der Dank —, denen wir geholfen haben? Die Schüler, — Aufsätze noch nicht korrigiert sind, sollen ihre Hefte zeigen. —

Suche die Briefe, — die Tante geschrieben hat! Ist das alles, — du gefunden hast? Wo ist das Portemonnaie, — ich auf den Tisch gelegt habe? Ist das der Kaffeeservice, — der Schwester geschenkt worden ist?

Hast du hier — gesehen? Seid ihr nicht — begegnet? Der — sägt das Holz, der -ndere scheidet. Wenn es ei- so geht, wird es ei- schon lehren.

Steht „was“ im Wer- oder Wenfall: Was führt dich hierher? Was treibst du da? Was kann ich für dich tun? Was macht dich so traurig? Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Weißt du, was mich ängstigt? Sage mir, was man von mir verlangt! Was ich weiß, will ich dir mitteilen. Was grämst du dich so sehr?

*

. . . . , den 10. . . . 19 . .

Liebe Luzia!

O Du Arme! So, Du solltest einen Aufsatz machen, weißt nicht worüber und möchtest, daß ich Dir meine alten Aufsatzhefte schicke. Das würde Dir nichts nützen; denn wir haben in der Primarschule gar keine solchen Aufsätze gemacht, wie sie der Lehrer von Euch will. Übrigens solltest Du Dich fast ein wenig schämen, daß Du als Sekundarschülerin über gar nichts zu schreiben weißt.

Wie wäre es z. B. wenn Du als Titel setztest:

Was ich schon allerlei Dummes gemacht habe.

Könnte man nicht einen großen Aufsatz darüber schreiben? Doch Spaß bei Seite. Findest Du, es schicke sich nicht, daß im Aufsatz namentlich von Dir selber die Rede sei, so schreib:

Was mein kleines Schwesterchen Dummes gemacht hat, oder fasse allgemein:

Was Kinder allerlei Dummes anstellen.

Ein Thema, von dem sich viel schreiben ließe, wäre wahrscheinlich auch:

Erinnerungen aus der Zeit, da ich noch nicht in die Primarschule ging.

Damit Du Dein armes Gehirn nicht so zermartern mußt, will ich dir auch noch mitteilen, was für einen Aufsatz ich jetzt zu machen habe. Selbstverständlich sollst du ihn dann nicht etwa nur kopieren. Wir stehen bei den Beschreibungen. Der Lehrer hat uns aufgegeben, in einem Aufsatz zwei Spiele zu beschreiben. Da habe ich denn folgendes ausgeführt:

Zwei Spiele.

Bei unsern Nachbarsleuten ist seit einigen Wochen ein etwa elf-jähriges Mädchen. Seine Eltern sind bis vor kurzem in Rußland gewesen. Da sie nun arme Leute sind, ist dieses Mädchen von seinen Verwandten hier aufgenommen worden. Es ist klein und bleich und hat so wehmütige Augen. Letzthin lehnte es an den Gartenzaun. Wir standen auf der Straße beisammen. Da wir dem Mädchen ansahen, daß es gerne zu uns gekommen wäre, fragten wir es, ob es mit uns spielen wolle. Zögernd näherte es sich uns. Nach einigem Hin- und Herreden einigten wir uns, das gewöhnliche Fangspiel zu machen. Wir stellten uns in einem Kreise auf, und meine Freundin, Marie Frei, zählte ab:

Ich zelle-n-a und du chasch ga;
 nei, du chasch jetz grad nid ga,
 es cha'n jetz grad en anders ga.
 Gang du is Hus;
 denn du bist us.

Durch den langen Vers traf es gerade das fremde Mädchen zuletzt. Jetzt erst bemerkten wir, daß es uns offenbar fast gar nicht verstand. Wir fragten, ob es nicht Deutsch könne. Es antwortete Hochdeutsch. „Mundart verstehe ich gar nicht,“ sagte es. „Dann zählen wir noch einmal ab,“ rief die Luise Senn; „laßt mich!“ Und sie zählte:

Im frischen Schnee,
da sprang ein Reh.
Widi, widi, wapp!
Du gehst ab!

Da traf es zuletzt das vierjährige Dörchen. Nun wurde es mir zu dumm. „Jetzt will ich abzählen“, sprach ich. Als ich fertig war mit meinem Sprüchlein:

Eis, zwei, drei,
du bist frei.
Öpfel, Birre, Nusse
du bist dusse,

blieb ich selbst noch übrig und hatte also die andern zu fangen.

„So,“ sagte ich zu dem fremden Mädchen, „wie heißest du?“ „Lea“, war die Antwort. „Gut, Lea,“ sprach ich, „du springst jetzt mit den andern fort, und ich muß dann eines von euch fangen. Wem ich mit der Hand einen Schlag versetzen kann, muß dann an meiner Stelle ein anderes haschen. Dieses darf dann nicht sofort das wieder anschlagen, von dem es selbst gefangen worden ist. Wenn eines der Spielenden die Bahn der Fängerin kreuzt, so muß man diesem nach-eilen. Für Ermüdete gilt der Gartensockel vom Türchen bis zur Telephonestange als Freimal. Spielplatz ist die Feldstraße bis zum Sonn-eck und der Grenzgasse.“ Als ich die Lea fragte, ob sie mich verstanden habe, bejahte sie es. „O ja,“ sprach sie in fremdländischer Aussprache und Betonung, „ich verstehe; ich habe das Spiel auch schon viel gemacht. Sie spielte denn auch lebhaft mit und hatte bald etwas gerötete Wangen.

Etwa eine Stunde machten wir das Fangspiel. Dann verleidete es uns. Wir kamen überein, Verstecken zu spielen. Da niemand anschlagen wollte, zählte ich noch einmal ab:

Eis, zwei, drei,
gang du hei;
au du bist z'träg;
gang au ewäg.
Du settist fa;
nei, chast au ga;
du dörfst dra ha;
du muescht aschla.

Auch diesmal traf es mich. Wieder suchte ich unserer neuen Be-kannten das Spiel zu erklären: „Ihr habt euch in der Nähe zu ver-stecken. Weiter als bis zur Schreinerei Bär und der Linde dürft ihr nicht gehen. Ich bleibe hier. Damit ich nicht sehe, wohin ihr geht, decke ich die Augen zu und kehre mich gegen die Mauer. Dann zähle ich auf hundert. Nachher fange ich an, euch zu suchen. Habe ich z. B. die Lise Weiß gesehen und erkannt, so springe ich so schnell wie möglich zu dem Standplätzchen an der Mauer zurück, schlage dreimal mit der Hand an die Mauer und rufe: „Drei für Lise!“ Sobald mich die Lise sieht, sucht sie mir zuvorzukommen und sich selbst

anzuschlagen, indem auch sie mit der Hand dreimal auf die Mauer schlägt und ruft: „Drei für mich!“ Auch die andern probieren, sich selbst anzuschlagen, jeweilen, wenn ich auf der Suche bin. Wer von mir zuerst angeschlagen wird, muß das nächste Mal suchen. Gelingt es allen, sich selbst anzuschlagen, so muß ich noch einmal die Sucherin bleiben.“

Ich sah es der Lea wohl an, daß sie mich nicht so recht verstand; die andern nahmen sie jedoch einfach mit, indem sie sagten: „Sie wird es dann schon sehen“. Es ging dann auch ganz gut.

Seither haben wir noch einige Male miteinander gespielt. Die Lea hat fast alle Spiele schon gekannt, und so müssen wir sie ihr nicht mehr erklären. Gestern hat sie es auch mit dem Abzählen probiert. Wir wählten dazu gerade ein etwas schweres Sprüchlein. Da war es drollig, zu sehen, was sie für ein Gesicht schnitt, und ihr zuzuhören, wie sie mühsam herausbrachte:

Elleri, Selleri, Ribedi ra,
Ribedi, Rabedi, Knoll.
So, dis Mäßli ist jetz voll;
Du bist dusse, du chast ga.

Nur ungerne verließ ich meine Gespielinnen. Diesmal durfte ich aber keinesfalls länger bleiben, mußte ich doch noch meinen Aufsatz machen. Mühsam nur brachte ich die Gedanken einigermaßen zusammen. Von der Straße herauf tönte der Gesang der spielenden Mädchen an mein Ohr:

Macht auf das Tor! Macht auf das Tor!
Es kommt ein großer Wagen.
Wer sitzt darin? Wer sitzt darin?
Ein Mann mit rotem Kragen.
Was will er denn? Was will er denn?
Er will ein Mädchen holen.
Was hat es denn? Was hat es denn?
Das Mädchen hat gestohlen.

Deutlich hörte ich einige Male die helle, feine Stimme der Lea heraus. Mit Wehmut arbeitete ich weiter. „Möchten doch,“ so fuhr es mir immer und immer wieder durch den Sinn, „alle Lehrer, die Aufgaben geben, auch noch daran denken, daß wir noch Kinder sind und gerne spielen.“

* * *

Damit habe ich den Aufsatz abgebrochen. Gerne hätte ich noch geschrieben, daß das Versteckenspiel, als wir noch bei Euch im Winkel wohnten, viel schöner gewesen sei; doch das gehört eigentlich nicht zu diesem Thema. Hier hat es nicht so schöne Versteckorte, und wenn man sich anschlagen will, muß man zu sehr auf die Automobile, die Velos und sonst alles mögliche aufpassen. Wohl ist hier alles großartiger, vielleicht auch zerstreuer; aber ich habe doch lieber bei Euch gespielt.

Sei nur zufrieden, Luzia, Du weißt gar nicht, wie schön Du es eigentlich hast! Mach' also den Aufsatz nur willig! Wenn Dir die am Anfang genannten Themen nicht gefallen, so kannst Du ja auch von einigen Spielen etwas schreiben. Wie wäre es z. B. mit: „Fuchs aus dem Loch“, dem schwarzen Mann, dem Paradieshüpfen, dem „Verbannis“, einem Ballspiel oder vielleicht auch sogar dem „Schnauz-peter“? Geh frisch dahinter; gewiß gelingt es Dir ganz gut, wenigstens einen ordentlichen Aufsatz zu machen.

Schreibe mir dann, was für ein Thema Du gewählt hast und wie Deine Arbeit vom Lehrer beurteilt worden ist.

Noch lieber wäre es mir, wenn Du mich besuchtest.

Indem ich hoffe, daß es Dir und den Deinen gut gehe, grüße ich alle bestens.

Deine Erna.

Schreibt aus der I. Hälfte des Aufsatzes Personal- und Possessivpronomen heraus (bis: „So,“ sagte ich . . .) und aus der II. Hälfte Demonstrativ-, Interrogativ-, Relativ- und unbestimmte Pronomen.

Die Nachtigall.

VII. Da erscholl das Lied der Nachtigall. Süß zogen die Töne durch den | amerikanischen | Urwald. Jauchzend | und jubelnd stiegen sie hinauf zum Sternenhimmel, schwebten durch die Luft | und machten | alles Leben, | erbeben | in Sehnsucht | und Freude. Der Wald | lauschte. Insekten | und Frösche stellten | ihr Summen | und | Lärmen | ein; auf leisen Sohlen schlichen die Tiere näher; langsam hoben sich die Häupter der Schlangen | empor | aus dem Laub; lautlos flogen die Vögel herzu | und ließen sich | auf den | Ästen | und Zweigen der benachbarten Bäume nieder.

„Wer bist du, kleiner Vogel, der so süß singt?“ fragten sie die Nachtigall. „Ich bin | eine Nachtigall und komme weit | übers Meer! Dort singen die Vögel | alle. Hier | aber | ist | alles so still | und so traurig,“ sagte sie. „So singe du, Nachtigall, singe, singe!“ riefen | alle Tiere. „Du sollst | unsere Königin sein, die Königin des | Urwaldes; aber singe!“

Da | erhob die Nachtigall noch | einmal | ihre Stimme | und sang bis zum Morgen. Die Tiere dankten | ihr | und baten sie, in der nächsten Nacht wieder zu singen. Sie versprach | es.

5. Das Zahlwort oder Numerale.

Man unterscheidet:

1. Bestimmte Zahlwörter:

- | | |
|---|-----------------|
| a) ein, zwei, . . . sechs, sechzehn, sechzig
. . . , acht, achtzehn, achtzig | } = Grundzahlen |
| b) der erste, zweite . . . | |
| c) ein Halbes, ein Drittel | = Brüche |

2. Unbestimmte Zahlwörter: etliche, mehrere, ein paar = einige, keine, alle, jedes, manche, viele, genug (das meiste, das mindeste).

Rechtschreibung: Drittel und Viertel verwandelt man in Zwölftel. Er verlor hundert, ich Hunderte von Franken. Zum Ausgleich der Rechnung vom 1. ds. schicken wir Ihnen durch unsern Boten:

Fr. 165.— (hundertfünfundsechzig Franken)

„ 3318.80 (dreitausendachthundertachtzehn ⁸⁰/₁₀₀ Franken).

In den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts herrschte unter den Leinenwebern im Riesengebirge große Not. — Noch einmal, mehrere Male, mehrmals, vielmals; der eine, der andere; der erste (erstere), der letzte (letztere).

Gebt die Rechtschreibung an: Ich besitze drei — Schuhe. wir haben ein — Kaninchen gekauft und besitzen nun drei — chen. Gib mir ein — Nüsse! Ich habe nur noch ein — Franken bei mir. Mein Vater ließ sich ein — neue Hosen machen. Er besitzt mehrere —. Am Kinderball tanzten zwanzig — chen. In deiner geometrischen Zeichnung hat es ein — Fehler.

Etwa 80 Polizisten sperrten den Platz ab, der von -ausenden von Personen umstellt war. Der Feind machte -underte von Gefangenen. Eine unabsehbare Menge, -ausende und -ausende, warteten auf den Festzug. Ich habe -ausend Franken daran bezahlt. Wie viele -undert Personen waren anwesend?

In den -iebziger Jahren des letzten Jahrhunderts nahm die Industrie Deutschlands einen starken Aufschwung. Er ist etwa -iebzijährig. Nein, er ist ein rüstiger -echziger.

Der -ine ist gestern abend, der -ndere heute morgen gekommen. Es hat der -ine die, der -ndere jene Gaben. Wer hat das -eiste geleistet? Die -eisten wollen etwas -eues. Ich habe es ihm schon ein -aarmal (mehrere -ale, mehr-als, viel-als [s]) gesagt. Die -rsten werden die -etzten sein. Wer ist der -rste in eurer Klasse? Nimm das -rste -este! Ich nehme die beiden -rsten. Die beiden Haken sind nicht verwendbar; der -rste ist zu groß, der zweite zu klein.

6. Das Adverb. (Mehrzahl: Adverbien.)

Das Wort heißt „zum Verb“. Es bedeutet eine Bestimmung zum Verb, z. B. hier wohnen, heute gehen, so arbeiten, demnach handeln. Die deutsche Bezeichnung für Adverb heißt Umstandswort.

Man unterscheidet folgende Adverbien:

Ortsbestimmende: Hier, da, dort, überall, nirgends, irgendwo, oben, unten, vorn, hinten, innen, außen, rechts, links, fort, weg; droben, drunten, daheim, vorwärts, rückwärts, hinab, herauf, dahin; vielorts oder vielerorten, manchenorts oder mancherorten.

Zeitbestimmende: Nie, immer, dann, nun, jetzt, einst, ehemals, schon, noch, bald, neulich, jüngst, längst, anfangs, heute, gestern, morgen, seither, stets, bereits (= schon, soeben), lange, selten, oft, wieder, abermals, zuweilen, kaum.

Art und Weise bestimmende: So, anders (nicht anderst!), sehr, äußerst, höchst, gar, zu, genug, ziemlich, beinahe, fast, zwar, freilich, ja, nein, nicht, keineswegs, vielleicht, etwa, allerdings, ausnahmsweise.

Grundbestimmende: Daher, deshalb, darum, demnach, dazu, dafür.

Fragende: Wo, wohin, woher, womit, wann, wie, warum, wofür, wozu, worin, woran, worauf.

Auf welche Frage antworten die verschiedenen Adverbien?

Man kann auch sagen: „Ein sehr (ganz, ziemlich, außerordentlich) guter Schüler.“

Wozu kann also das Adverb auch gesetzt werden?

Nennt Beispiele mit adverbialen Adjektiven!

Rechtschreibübung: Wir danken Ihnen zum -oraus. Er kann im -llgemeinen zufrieden sein. Das ist bei -eitem nicht genug. Ich werde es ohne -eiteres bezahlen. Wieviel hast du im -anzen erhalten? Der Lehrer erklärte uns die Sache aufs -eutlichste. Ich bin ihm vor -urzem begegnet. Im -roßen -anzen hast du das Richtige getroffen. Wir haben es ihm aufs -eue gesagt. Im -brigen geht es ihn nichts an.

Ich habe das Paket -nfangs Dezember geschickt. Habt ihr das Pack -estern -bend auf der Post aufgegeben? Nein, -eute -orgen. Er wird es -orgen -achmittag -eizeiten erhalten. Das Rößlein ging -aßein, -aßaus. Tage—, -ochen—, -onate—, -ahrelang wartete die treue Schwester umsonst. Er glitt -n-glücklicherweise aus. Man würde meinen, das wäre heutz-

tage nicht mehr möglich. Die Sache scheint sich -olgendermaßen zugetragen zu haben. Ich habe es -eiseite gelegt.

Er hat mich aufs -ußerste erbittert. Ich war auf das -ußerste gefaßt. Du bist gewiß im -nrecht; er hat -echt. Du bist -chuld; es ist deine -chuld. Er ist nicht im -tande, es zu zahlen. Die Läden werden -bends 7 Uhr geschlossen. Ich komme Dienstag -bend. Am Sonntag -orgen ging ich in den Wald. Das ist sein -chaden. Es ist -chade um ihn. Er hat es zum -oraus bezahlt. Wir werden ihn schon noch eines -essern belehren. Sie werden wahrscheinlich ihr -öglichstes tun. Vielleicht tut es ihm -eid, daß er Ihnen -eid angetan hat.

Her = Richtung gegen den Sprechenden; *hin* = vom Sprechenden weg. Ich stieg in den Turm —auf. Mein Freund kam zu mir —auf. Der Apfel fiel mir auf den Kopf —unter. Ich fiel vom Baum —unter. Geh geschwind zum Nachbarn —über! Mein Freund kommt oft zu uns —über.

In einem Garten stand ein Baum voll reifer Kirschen. Hans und Paul wollten davon naschen und schlichen —ein. Zuerst kletterte Hans —auf. Dann rief er hinab: „Komm auch —auf!“ Paul antwortete: „Steig schnell —ab; es kommt jemand; wir müssen so rasch als möglich --aus!“ Hans stieg schnell —ab und stürzte dabei fast kopfüber —unter. Paul hatte indes in der Hecke ein Loch erspäht und versuchte —durchzuschlüpfen. Weil es zu klein war, wollte er —übersteigen. Hans eilte auch —bei und fing an —aufzuklettern. Aber es war zu spät. Der Bauer erwischte die beiden Missetäter und bestrafte sie. (Nach Lüscher, Aarg. Sprachschule).

Herum hat den Sinn der Bewegung in einem Bogen (Kreise), *umher* den des Hin und Her.

Die Zigeuner ziehen im Lande —. Die Kinder standen im Kreise und ließen den Ball —gehen. Die Schülerinnen warfen den Ball —. Statt zu arbeiten blickte er im Zimmer —. Ein breiter Graben zog sich um das Schloß —. Ich werde mich nicht mit ihm —streiten. Was hast du immer mit dem Stock —zufuchteln? Er spazierte im Zimmer —. Sie belustigten sich, indem sie auf der Straße —sprangen. Wo habt ihr euch wieder —getrieben?

Bei Sachen wendet man „damit, dafür, dabei, dazu, womit, worauf, woran, worüber, wozu, wonach“ an.

Ich holte meinen Freund ab, um -- spazieren zu gehen. Der Kutscher nahm die Peitsche und schlug — auf die Pferde los. Der Pächter kaufte ein Pferd und bezahlte — fünfzehnhundert Franken. Das Zimmer ist geschlossen. Wer hat den

Schlüssel —? Der Herr ist krank; Sie können nicht —. Ich will meine Verwandten besuchen; ich bin schon lange nicht mehr — gewesen. Deine Arbeiten sind schlecht; du gibst dir zu wenig Mühe —. Ich weiß nicht, — ich ihn beleidigt habe. — gebe ich keine Antwort. Ich freue mich —. —? — sprichst du? — braucht ihr das? Dieser Schuh ist schadhaft; geh — zum Schuhflicker! Mitten im Dorfe steht eine stattliche Kirche, und — befindet sich das Pfarrgebäude. Weißt du, — er sich ausgezeichnet hat? Kannst du mir alles sagen, — er sich abgegeben hat? Sag' mir, — der Brief handelt! Er spielte mit den Kindern, — er gegangen war. — hat er gespielt? Karl fiel mit einem Brette hinunter. — stürzte er?

Fragt in folgenden Sätzen nach dem Substantiv:

Er ärgerte sich über den Brief. Er . . . seinen Freund. Ich freue mich auf das Wiedersehn. Sie sprachen von ihren Großeltern. — . . . den früheren Zeiten. Er hat nach dem Vater gefragt. . . . dem Gelde . . . Wir brauchen es für den Neubau. . . . unsere Verwandten. Ich fahre mit einem Bekannten zu ihm. . . . einem Auto . . .

Macht Fragesätze und gebt die Antworten:

Worüber: ärgern, lachen, schimpfen, murren, sich freuen, klagen, aufregen, nachdenken, betrübt sein. — Wozu: brauchen, tun, dienen, nützen, anwenden. — Womit: halten, führen, transportieren, zufrieden sein, verjagen, schlagen. — Worauf: zählen, rechnen, legen, sich freuen, stolz sein. — Wonach: gelüsten, trachten, sich sehnen, sich umschauen. — Wovor: eckeln, grauen, sich fürchten, sich flüchten, sich scheuen, zurückschrecken. — Wofür: sorgen, warnen, sich entgelten, danken, büßen, geben etc.

Stellt mit diesen Ausdrücken soweit möglich auch ähnliche Fragen, die sich auf Personen beziehen, und gebt die Antworten!

Wie wir Schule spielten.

Am letzten Samstagnachmittag, als es in Strömen regnete, wußten wir zuerst nicht, was anfangen. Schließlich kamen wir überein, „Schullehreris“ zu spielen. Der Dachboden war unser Schulzimmer. Dort hatte Otto, der unser Lehrer sein sollte, eine kleine Wandtafel. Ein Tischchen und eine Bank befanden sich auch oben. Ein paar Sessel trugen wir noch hinauf. Die Greth, die Lise, der Karl und ich waren Schüler. Auch das Martheli, das in die Kleinkinderschule geht, durfte mitmachen. Otto gab ihm ein großes Bilderbuch. Von der Mutter hatte es eine kleine Näharbeit mitbekommen. Mit dieser setzte es sich in die Nähe des Fensters und arbeitete bald ruhig für sich. Während wir Schüler uns für den Unterricht bereit machten, ging unser

Lehrer wichtig auf und ab. Er trug eine Drahtbrille. Unter dem Arme hatte er ein dickes, schwarzes Lineal.

Mit diesem klopfte unser Lehrer bei Beginn des Unterrichts kräftig auf den Tisch. „Still! Wer jetzt noch schwatzt, erhält drei Tatzten! Zuerst haben wir Deutsch.“ „Herr Lehrer, ich hätte lieber Geographie,“ hatte die Greth auszusetzen. „Und ich wollte lieber Pause,“ platzte die Lise heraus. Alle fingen an zu lachen. „Ruhig!“ schrie nun unser Lehrer und hieb mit dem Lineal noch heftiger auf den Tisch, jetzt sag' ich's nur noch einmal: „Wer den Unterricht wieder stört, bekommt vier Tatzten.“ Nun wurde es wieder ruhig. „Ich habe eure Aufsätze korrigiert,“ fuhr unser Lehrer fort. „Schon mehr als tausendmal habe ich euch gesagt: Ihr müßt besser aufpassen. Ich habe gewiß schon viele schlechte Klassen gehabt, aber ihr seid die himmeltraurigste. So elende Fehler hat noch keine gemacht. Jetzt verleidet es mir mit euch. Wer das nächste Mal wieder solche Fehler macht, muß den ganzen Aufsatz abschreiben und erhält dazu noch zehn Seiten Strafaufgaben. Fritz, wie schreibt man „zurückkommen“? — „Man soll es richtig schreiben, Herr Lehrer.“ — „Ganz gut; aber ist es zusammenschreiben oder nicht, Lise?“ — „Wenn es ein Wort ist, schreibt man's zusammen; sind es zwei, so muß man es getrennt schreiben, Herr Lehrer.“ — „Ist das wieder eine Antwort! Zusammen muß es geschrieben werden, ihr Tulpen“. Da ihr bei diesen zusammengesetzten Verben immer die gleichen blödsinnigen Fehler macht, so will ich es euch jetzt schon austreiben. Jetzt haben wir darüber ein Diktat. Karl, du gehst an die Wandtafel; ihr andern schreibt es auf euer Blatt Papier!

Schreibt also: Hinuntergehen, fortfahren, hinauskommen, herunterholen, hervorwagen, herausfließen, niederschreiben, vorwegnehmen, vorbeimarschieren, vorausgehen, zusammensetzen, aufeinanderfolgen, freilassen, freisprechen, zufriedenstellen, stillschweigen, bereitstellen, herabfallen, herausgeben, hinüberschaffen, innewerden, innehalten, irreleiten, zurechtweisen.

Ich bat ihn, mir das Geld zurückzugeben. Hat er es dir noch nicht zurückbezahlt? So kann er nicht mehr fortfahren; er sollte seine Mittel mehr zusammenhalten. Da er die Frist wieder nicht innegehalten hat, habe ich ihn zurechtgewiesen. — Kaum war ich hinausgegangen, sah ich Militär vorbeimarschieren. Rasch aufeinanderfolgend, zogen drei Bataillone vorüber.

„Wie schreibt man Bataillone?“ fragte die Greth. Während es ihr der Lehrer erklärte, stieß mich Karl mit dem Ellbogen und sagte: „Du, das sind blöde Sätze!“ Unser Lehrer hörte es noch und fuhr uns an: „Dann macht ihr gescheitere!“

„Ja, ich, Herr Lehrer!“ rief darauf die Lise. — „Gut, so sag' deinen Satz!“ forderte der Lehrer sie auf. — „Wenn die Grammatikstunde beginnt, möchte ich am liebsten hinausgehen,“ sprach darauf die Lise. „Ich auch“, sagte der Karl. „Zu was braucht man überhaupt die langweilige Grammatik?“ — „Natürlich“, versetzte darauf

unser Lehrer, „da sieht man's ja. Weil er zu dumm ist und nichts versteht, ist es ihm langweilig. Jetzt haben wir in der letzten Grammatikstunde mindestens hundertmal gesagt, es heiße in der schriftdeutschen Sprache nicht „zu was“, sondern „wozu“, auch nicht „mit was“ oder „auf was“, sondern „womit“ und „worauf“. Karl, als Strafaufgabe schreibst du auf das nächste Mal je 20 Sätze mit wozu, womit und worauf.“

Hier wurde unser Unterricht jählings unterbrochen. Unser Lehrer wurde abberufen; die Mutter rief ihm schon zum drittenmal, er müsse sofort ein Brot holen. Murrend ging er endlich. „Bis ich wiederkomme, schreibt ihr Fragesätze mit wozu, womit und worauf und gebt die Antworten. Der Fritz paßt auf, daß niemand schwatzt.“ Kaum war aber unser Lehrer fort, so machten wir ab, daß wir keine rechten Sätze schreiben wollen, und wir lachten und schwatzten, daß man uns jedenfalls auf der Straße unten hörte.

Unser Lehrer war bald wieder zurück. Er war sehr erbost. Als wir uns auch in seiner Anwesenheit noch nicht beruhigen wollten, drohte er uns, er werde sofort aufhören. Schließlich setzten wir uns wieder und schwiegen. Als wir dann aber die Sätze lesen mußten, begann ein anderes Gelächter.

„Wozu hat das Kamel einen langen Hals? — Damit es in der Wüste weit herumsieht,“ hatte die Greth geschrieben.

„Wozu hat der Schüler zwei Ohren? — Daß es beim andern wieder hinaus kann,“ sagte die Lise.

Auch Karl meldete sich. „Womit schreiben die Erstklbler?“ lautete seine Frage. — „Mit der rechten Hand,“ war die Antwort.

Ich sollte einen Satz machen mit „worauf“. Einen Augenblick befand ich mich in Verlegenheit. „Worauf setzen sich die Raben, wenn sie müde sind?“ fragte ich. Vorlaut wollte die Greth etwas sagen; aber ich kam ihr zuvor und rief: „Auf die Füße!“

Da fingen die Greth und die Lise überlaut an zu lachen. „Was habt ihr denn, ihr vorlauten Dinger?“ herrschte der Lehrer sie an. „Herr Lehrer,“ sprach die Greth übermütig, „Sie sind ganz weiß am Rock, und das Nastuch hängt Ihnen zur Tasche heraus.“ Jetzt erst bemerkte unser Lehrer, daß jemand die vordere Tischkante mit Kreide bestrichen hatte. „Wer hat das gemacht?“ fragte er, hochrot vor Zorn. Niemand antwortete. „Bist du es gewesen, Greth?“ Sie sagte nichts, aber blickte so schelmisch drein, daß man daraus schließen konnte, sie wisse jedenfalls etwas davon. „Komm hierher!“ schnauzte der Lehrer sie an. Das war nun freilich nicht so leicht; denn die Zöpfe der Lise und der Greth waren zusammengebunden. Jetzt ging unserem Lehrer die Geduld aus. Es setzte ein paar starke Haarrupfe und ein lautes Quieken ab. Währenddem sich aber der Lehrer mit den beiden auseinandersetzte, und die Namen einer ganzen Menagerie verbrauchte, wollte Karl mir mein Blatt wegnehmen. Wie ich ihm einen Puff geben wollte, entri er es mir ganz. Mit heftigem Ruck stieß er dabei an das Tintengef, und dieses überschlug. Mit einem

Tintenlappen suchten wir dann die schwarze Flüssigkeit möglichst aufzutrocknen, vor allem aber zu verhindern, daß Tinte auf den Boden fließe. Ganz gelang es uns nicht. —

In diesem Augenblick kam Ottos Mutter herauf. Sie hatte jedenfalls den Lärm gehört und war offenbar neugierig, was denn alles laufe. „Es ist, mein' ich besser, ihr hört auf,“ sagte sie. Jetzt erinnerte ich mich plötzlich, daß ich auf drei Uhr nach Hause müsse. Auch die andern mußten nun heim.

Als ich die Treppe hinunterging, hörte ich noch, wie Ottos Mutter zu ihm sagte: „Siehst du, das haben wir nun wieder davon, daß du immer andere Kinder zu dir einlädst!“

1. Nennt Wendungen mit Adverbien und gebt an, was für Adverbien es sind!
2. Schreibt mit Adverbien zusammengesetzte Verben heraus und macht Sätze damit!
3. Nachahmungen des Aufsatzes, z. B. Substantive auf —mann, Fremdwörter; andere Fächer.
4. Aus Max und Moritz (mit Illustrationen).
5. Unterhaltungsspiele.
6. Wodurch wir Kinder den Eltern bisweilen Verdruß bereiten.

Die Nachtigall.

VIII. Die nächste Nacht kam. Tausende von Waldbewohnern waren gekommen; Tausende von Vögeln | und wilden Tieren | und | Schlangen | und | Insekten lauschten. Der Mond schien, und die Nachtigall sang. Sie sang von der Heimat, von dem grünen Wald, den rauschenden Bächen, von den lauen Sommernächten | und den Frühlingstagen, vom blauen Strom | und den goldenen Feldern; sie sang von | allem, was | ihr lieb war. Sie jauchzte | und schluchzte; sie trillerte | und jubilierte; sie flötete so süß | und jubelte so laut; sie legte | alle Sehnsucht | und | alle Freude | und | alle Liebe | und | alles Leid, das sie | erlebt, in | ihre Töne.

Aber | es wurde zu viel für sie; sie konnte es nicht mehr | ertragen. Die neue Freude am | Singen, das Heimweh nach der Heimat, die Sehnsucht nach ihrem Wald | überwältigten sie. Ihr kleines Herz brach. Die Nachtigall schwieg.

Da wurde | es wieder still | im | Urwald. —



